Stenographisches Protokoll

69. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XXII. Gesetzgebungsperiode

Montag, 28. Juni 2004
Stenographisches Protokoll

69. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XXII. Gesetzgebungsperiode Montag, 28. Juni 2004

Dauer der Sitzung

Montag, 28. Juni 2004: 10.00 – 17.33 Uhr

*****

Tagesordnung


3. Punkt: Erstattung eines Vorschlages für die Wahl der Präsidentin/des Präsidenten des Rechnungshofes

*****

Inhalt

Personalien
Verhinderungen ...................................................................................................... 8

Geschäftsbehandlung

*Mitteilung* des Präsidenten Dr. Andreas Khol im Zusammenhang mit Tagesordnungspunkt 1 ..................................................................................................... 9

Verlangen auf Durchführung einer kurzen Debatte über die Anfragebeantwortung 1560/AB gemäß § 92 Abs. 1 der Geschäftsordnung ........................................... 10

Durchführung einer kurzen Debatte gemäß § 57a Abs. 1 der Geschäftsordnung 86

Redner:
Dr. Gabriela Moser ............................................................................................ 87
Wolfgang Großruck ............................................................................................. 90
Doris Bures .......................................................................................................... 91
Bundesminister Mag. Karl-Heinz Grasser ............................................................ 93
Detlev Neudeck ................................................................................................... 97
Mag. Werner Kogler ............................................................................................ 99
Redezeitbeschränkung nach Beratung in der Präsidialkonferenz gemäß § 57 Abs. 3 Z. 2 der Geschäftsordnung ................................................................. 10

Unterbrechungen der Sitzung ................................................................. 57, 117, 118

Antrag der Abgeordneten Dr. Günther Kräuter, Mag. Werner Kogler, Kolleginnen und Kollegen, den Bericht des Hauptausschusses betreffend die Erstattung eines Vorschlags für die Wahl der Präsidentin/des Präsidenten des Rechnungshofes (559 d.B.) gemäß § 53 Abs. 6 Z. 2 der Geschäftsordnung an den Hauptausschuss rückzuverweisen – Ablehnung ........................................ 73, 117

Verlangen gemäß § 88 Abs. 3 der Geschäftsordnung auf Durchführung der Wahl der Präsidentin/des Präsidenten des Rechnungshofes in Wahlzellen ....................... 117

Bundesregierung

Vertretungsschreiben ................................................................................ 8

Schreiben des Bundeskanzlers Dr. Wolfgang Schüssel betreffend Enthbung des Bundesministers für Justiz Dr. Dieter Böhmderfer sowie des Staatssekretärs im Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Dr. Reinhart Waneck vom Amt sowie Ernennung von Frau Mag. Karin Miklautsch zur Bundesministerin für Justiz sowie Herrn Mag. Eduard Mainoni zum Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie durch den Bundespräsidenten 8

Ausschüsse

Zuweisungen .......................................................................................... 9

Unvereinbarkeitsangelegenheiten

Achter Bericht des Unvereinbarkeitsausschusses ........................................ 10

Verhandlungen

Gemeinsame Beratung über


Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel ................................................. 11

Vizekanzler Hubert Gorbach ................................................................. 16

Bundesministerin Mag. Karin Miklautsch .......................................... 18

Verlangen auf Durchführung einer Debatte gemäß § 81 Abs. 1 der Geschäftsordnung ................................................................. 9

Redner:
Dr. Alfred Gusenbauer ............................................................................. 19
Mag. Wilhelm Molterer ........................................................................... 23
Dr. Alexander Van der Bellen .................................................................. 26
3. Punkt: Bericht des Hauptausschusses betreffend die Erstattung eines Vor-
schlags für die Wahl der Präsidentin/des Präsidenten des Rechnungshofes
(559 d.B.) ................................................................. 58

Durchführung einer Debatte gemäß § 53 der Geschäftsordnung ............... 58

Redner:

Dr. Josef Cap ................................................................. 58
Dr. Werner Fasslabend .................................................. 61
Mag. Werner Kogler ..................................................... 64
Mag. Dr. Magda Bleckmann ......................................... 68
Dr. Günther Kräuter .................................................... 71
Hermann Gahr ............................................................. 74
Dr. Peter Pilz ............................................................... 76, 115
Detlev Neudeck .......................................................... 79
Stefan Prähauser .......................................................... 82
Dipl.-Ing. Mag. Roderich Regler .................................... 83
Herbert Scheibner .......................................................... 85
Dr. Gabriela Moser ...................................................... 100
Mag. Christine Lapp .................................................... 102
Kurt Eder ................................................................. 103
Mag. Ruth Becher ....................................................... 105
DDr. Erwin Niederwieser ........................................... 106
Dr. Christian Puswald .................................................. 107
Christian Faul ............................................................. 109
Dr. Christoph Matznetter ............................................. 110
Klaus Wittauer ............................................................ 112
Mag. Ulrike Sima ........................................................ 113
Rudolf Nürnberg ......................................................... 114

Annahme des Ausschusssantrages (Präsident des Rechnungshofes: Dr. Josef Moser) ................................................................. 118

Eingebracht wurden

Petition ........................................................................ 9

Petition betreffend „Für die Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes“ (Or-
dnungsziffer 34) (überreicht vom Abgeordneten Anton Heinzl)

Regierungsvorlage ................................................................ 9

558: Bundesgesetz, mit dem das Sicherheitspolizeigesetz geändert wird (SPG-
Novelle 2004)
Bericht

III-87: Kunstbericht 2003; Bundesregierung

Anträge der Abgeordneten

Dr. Gabriela Moser, Kolleginnen und Kollegen betreffend unzureichende Sicherung der KonsumentInnen beim Kauf neuer Immobilien im Bauträgervertragsgesetz (426/A) (E)

Dr. Gabriela Moser, Kolleginnen und Kollegen betreffend sofortige Verankerung der EU-Verordnungen 1829/2003 über gentechnisch veränderte Lebensmittel und 1830/2003 über Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung im österreichischen Lebensmittelrecht (427/A) (E)

Mag. Ulrike Lunacek, Mag. Karin Hakl, Petra Bayr, Herbert Scheibner, Kolleginnen und Kollegen betreffend rasches Handeln gegen massive Menschenrechtsverletzungen sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit in den Darfur-Provinzen (Sudan) (428/A) (E)

Peter Haubner, Elmar Lichtenegger, Beate Schasching, Dieter Brosz, Kolleginnen und Kollegen betreffend Projekt „Nachhaltige Fußball-Europameisterschaft 2008“ (429/A) (E)

Dr. Ulrike Baumgartner-Gabitzer, Mag. Dr. Magda Bleckmann, Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Privatradiogesetz, das Privatfernsehgesetz, das KommAustria-Gesetz und das ORF-Gesetz geändert werden sowie das Fernsehsignalgesetz aufgehoben wird (430/A)

Anfragen der Abgeordneten

Dr. Peter Pilz, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie betreffend Ungereimtheiten und verfassungsrechtliche Bedenken bei der Übertragung weiterer hoheitlicher Aufgaben an die Austro Control Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mit beschränkter Haftung (eingetragen zu FN 71000m beim Handelsgericht Wien) (1932/J)

Gabriele Heinisch-Hosek, Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Gesundheit und Frauen betreffend Frauenprojektförderung (1933/J)

Mag. Terezija Stoisits, Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Justiz betreffend Rückgang bei der Anwendung von Alternativen zur Bestrafung nach dem Suchtmittelgesetz (1934/J)

Dr. Gabriela Moser, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Verkaufsabschluss der bundeseigenen Wohnbaugesellschaften (1935/J)


Dr. Helene Partik-Pablé, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Inneres betreffend die Mitberücksichtigung von familiären Verhältnissen bei der Verleihung von Staatsbürgerschaften (1937/J)

Rudolf Parnigoni, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Inneres betreffend tatsächliche Personalstände in der Exekutive (1938/J)
Mag. Melitta Trunk, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Erhaltung des Militärkommandos Kärnten (1939/J)

Heidrun Silhavy, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit betreffend 100-Tage-Bericht des Regierungsbeauftragten (1940/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Justiz betreffend „Kosten der Justiz (Eigendeckungsgrad)-Erledigung der Geschäftsfälle (II)“ (1941/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz betreffend „Zielsetzung für die Partizipation und Information der Jugendlichen“ (1942/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Justiz betreffend „EG-Richtlinie zur Prozesskostenhilfe bei grenzüberschreitenden Streitigkeiten“ (1943/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an den Bundeskanzler betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1944/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1945/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1946/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1947/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an den Bundeskanzler betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1948/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Inneres betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1949/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Justiz betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1950/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1951/J)

Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz betreffend „Personalabbau durch die schwarz blaue Bundesregierung – Schüssel II“ (1952/J)


Heidrun Silhavy, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit betreffend Arbeitszeitverlängerung (1955/J)

Marianne Hagenhofer, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Verkauf von Bundeseigentum (Immobilien) (1956/J)


*****

Dr. Peter Pilz, Kolleginnen und Kollegen an den Präsidenten des Nationalrates betreffend geheime Parteienfinanzierung und Klubdirektor Moser (22/JPR)

Anfragebeantwortungen

der Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. Brigid Weinzierler, Kolleginnen und Kollegen (1644/AB zu 1666/J)

der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. Ruth Becher, Kolleginnen und Kollegen (1645/AB zu 1658/J)

der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen (1646/AB zu 1665/J)

des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen (1647/AB zu 1664/J)

des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten Rudolf Parnigoni, Kolleginnen und Kollegen (1648/AB zu 1728/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten Ing. Kurt Gartlehner, Kolleginnen und Kollegen (1649/AB zu 1679/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten Georg Keuschnigg, Kolleginnen und Kollegen (1650/AB zu 1701/J)

des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. Brigid Weinzierler, Kolleginnen und Kollegen (1651/AB zu 1667/J)

des Bundesministers für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. Ruth Becher, Kolleginnen und Kollegen (1652/AB zu 1745/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten Franz Glaser, Kolleginnen und Kollegen (1653/AB zu 1669/J)

der Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten auf die Anfrage der Abgeordneten Kai Jan Krainer, Kolleginnen und Kollegen (1654/AB zu 1668/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten Mag. Johann Maier, Kolleginnen und Kollegen (1655/AB zu 1695/J)
des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten **Gerhard Reheis**, Kolleginnen und Kollegen (1656/AB zu 1698/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten **Astrid Stadler**, Kolleginnen und Kollegen (1657/AB zu 1699/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten **Jochen Pack**, Kolleginnen und Kollegen (1658/AB zu 1703/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten **Anton Heinzl**, Kolleginnen und Kollegen (1659/AB zu 1714/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten **Mag. Ruth Becher**, Kolleginnen und Kollegen (1660/AB zu 1746/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten **Dr. Günther Kräuter**, Kolleginnen und Kollegen (1661/AB zu 1758/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten **Dr. Günther Kräuter**, Kolleginnen und Kollegen (1662/AB zu 1797/J)

des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten **Mag. Christine Lapp**, Kolleginnen und Kollegen (1663/AB zu 1678/J)

des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten **Dietmar Keck**, Kolleginnen und Kollegen (1664/AB zu 1700/J)

des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten **Karl Dobnigg**, Kolleginnen und Kollegen (1665/AB zu 1705/J)

des Bundesministers für Inneres auf die Anfrage der Abgeordneten **Mag. Ruth Becher**, Kolleginnen und Kollegen (1666/AB zu 1741/J)

des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft auf die Anfrage der Abgeordneten **Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Pirklhuber**, Kolleginnen und Kollegen (1667/AB zu 1671/J)

des Bundesministers für Verkehr, Innovation und Technologie auf die Anfrage der Abgeordneten **Ing. Erwin Kaipel**, Kolleginnen und Kollegen (1668/AB zu 1837/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten **Mag. Ruth Becher**, Kolleginnen und Kollegen (1669/AB zu 1672/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten **Dr. Christoph Matznetter**, Kolleginnen und Kollegen (1670/AB zu 1673/J)

des Bundesministers für Finanzen auf die Anfrage der Abgeordneten **Dr. Christoph Matznetter**, Kolleginnen und Kollegen (1671/AB zu 1674/J)

der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen auf die Anfrage der Abgeordneten **Mag. Barbara Prammer**, Kolleginnen und Kollegen (1672/AB zu 1676/J)

*****

des Präsidenten des Nationalrates auf die Anfrage der Abgeordneten **Dr. Peter Pilz**, Kolleginnen und Kollegen (21/ABPR zu 22/JPR)
Beginn der Sitzung: 10 Uhr

**Vorsitzende:** Präsident Dr. Andreas Khol, Zweite Präsidentin Mag. Barbara Prammer, Dritter Präsident Dipl.-Ing. Thomas Prinzhorn.

*****

**Präsident Dr. Andreas Khol:** Die 69. Sitzung des Nationalrates ist eröffnet.


Als verhindert gemeldet sind die Abgeordneten Csörgits, Schiefermair und Mag. Weinzinger.

**Vertretung von Mitgliedern der Bundesregierung**

**Präsident Dr. Andreas Khol:** Für den heutigen Sitzungstag hat das Bundeskanzleramt über Entschließung des Bundespräsidenten betreffend die Vertretung von Mitgliedern der Bundesregierung folgende Mitteilung gemacht:

Bundesminister für Landesverteidigung Günther Platter wird durch den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit Dr. Martin Bartenstein vertreten;


**Einlauf**

**Präsident Dr. Andreas Khol:** Ferner liegt mir ein Schreiben des Herrn Bundeskanzlers mit folgendem Wortlaut vor:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Ich beehre mich mitzuteilen, dass der Herr Bundespräsident mit Entschließung vom 25. Juni 2004, Zl. 300.000/1-BEV/04, gemäß Artikel 74 Abs. 3 Bundes-Verfassungsgesetz den Bundesminister für Justiz Dr. Dieter Böhmdorfer sowie den Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit und Frauen Universitätsprofessor Dr. Reinhart Waneck vom Amt enthoben hat.


*****


*****
Präsident Dr. Andreas Khol

Die Grünen haben dem Präsidenten des Nationalrates mitgeteilt, dass sie auf Grund der geltenden Geschäftsordnung Bedenken dahin gehend haben, dass zwei derart unterschiedliche Themen Gegenstand einer einzigen Erklärung sein können.


*****

Weiters hat der Herr Vizekanzler seine Absicht bekundet, gemäß § 19 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Nationalrates zum Thema „Personelle Veränderungen in der Bundesregierung“ eine Erklärung abzugeben. – Diese steht als Punkt 2 auf der Tagesordnung.

Es liegt ein Verlangen von fünf Abgeordneten vor, über diese Erklärungen gemäß § 81 unserer Geschäftsordnung sogleich eine gemeinsame Debatte durchzuführen.

Einlauf und Zuweisungen

Präsident Dr. Andreas Khol: Hinsichtlich der eingelangten Verhandlungsgegenstände und deren Zuweisungen verweise ich gemäß § 23 Abs. 4 der Geschäftsordnung auf die im Sitzungssaal verteilte Mitteilung.

Die schriftliche Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

A. Eingelangte Verhandlungsgegenstände:

1. Schriftliche Anfrage: 1932/J.

Schriftliche Anfrage an den Präsidenten des Nationalrates: 22/JPR.

2. Anfragebeantwortungen: 1644/AB bis 1672/AB.

Anfragebeantwortung (Präsident des Nationalrates): 21/ABPR.

3. Regierungsvorlage:


B. Zuweisungen:

1. Zuweisungen seit der letzten Sitzung gemäß §§ 32a Abs. 4, 80 Abs. 1, 100 Abs. 4, 100b Abs. 1 und 100c Abs. 1:

Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen:

Petition Nr. 34 betreffend „Für die Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes“, überreicht vom Abgeordneten Anton Heinzl.

2. Zuweisungen in dieser Sitzung:

zur Enderledigung im Sinne des § 28b GOG (vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung des Ausschusses):

Kulturausschuss:

Kunstbericht 2003 der Bundesregierung (III-87 d.B.).

*****
Präsident Dr. Andreas Khol

Präsidium Dr. Andreas Khol: Weiters gebe ich bekannt, dass der Achte Bericht des Unvereinbarkeitsausschusses an alle Mitglieder des Nationalrates verteilt wurde.

Verlangen auf Durchführung einer kurzen Debatte über die Anfragebeantwortung 1560/AB

Präsident Dr. Andreas Khol: Vor Eingang in die Tagesordnung teile ich mit, dass das gemäß § 92 der Geschäftsordnung gestellte Verlangen vorliegt, eine kurze Debatte über die Anfragebeantwortung 1560/AB der Anfrage 1558/J der Abgeordneten Dr. Gabriela Moser, Kolleginnen und Kollegen betreffend Verkauf der bundeseigenen Wohnbaugesellschaft, speziell der ESG Villach, durch den Herrn Bundesminister für Finanzen abzuhalten.

Diese kurze Debatte findet gemäß § 57a Abs. 4 der Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung, jedoch spätestens um 15 Uhr statt.

Behandlung der Tagesordnung

Präsident Dr. Andreas Khol: Es ist vorgeschlagen, die Debatte über die Punkte 1 und 2 der Tagesordnung zusammenzufassen.

Wird dagegen eine Einwendung erhoben? – Das ist nicht der Fall.

Wir gehen daher in die Tagesordnung ein.

Redezeitbeschränkung


Weiters wurde folgende Redeordnung für die Zeit von 10.05 Uhr bis 13 Uhr, die vom ORF übertragen wird, getroffen: Erklärung des Bundeskanzlers mit 20 Minuten, Erklärung des Vizekanzlers mit 15 Minuten, wobei die Erklärung eines allfälligen anderen Regierungsmittels auf die Zeit des Vizekanzlers angerechnet wird. – Der Herr Vizekanzler hat mir mitgeteilt, dass die neu vorgestellte Bundesministerin für Justiz 5 Minuten und er selbst 10 Minuten sprechen wird.

Anschließend erfolgt je eine Wortmeldung pro Fraktion mit je 15 Minuten, sodann je eine Wortmeldung pro Fraktion mit je 8 Minuten; anschließend je eine Wortmeldung pro Fraktion mit je 5 Minuten und schließlich je eine Wortmeldung pro Fraktion mit je 5 Minuten. Die restliche Redezeit bis 13 Uhr wird vom vorsitzenden Präsidenten vor Beginn der letzten Rednerrunde – nach Rücksprache mit den Klubvorsitzenden – auf die vier Fraktionen in der Weise verteilt, dass noch alle Fraktionen zu Wort kommen.

Es besteht die Absicht, die Sitzung von 13 Uhr bis 13.15 Uhr zu unterbrechen. Sollten allerdings tatsächliche Berichtigungen vorliegen, werden diese um 13 Uhr aufgerufen und die Sitzung erst danach bis 13.15 Uhr unterbrochen.

Für die Zeit von 13.15 Uhr bis 15 Uhr, die gleichfalls vom ORF übertragen wird, wurde folgende Redeordnung vereinbart: Je eine Wortmeldung pro Fraktion mit je 15 Minuten, danach je eine Wortmeldung pro Fraktion mit je 10 Minuten. Die restliche Redezeit bis 15 Uhr wird vom vorsitzenden Präsidenten – nach Rücksprache mit den Klubvorsitzenden – auf die vier Fraktionen in der Weise verteilt, dass alle Fraktionen zu Wort kommen.
Über diese Redeordnung entscheidet das Hohe Haus. Wir kommen daher sogleich zur Abstimmung.
Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen. – Das ist einstimmig angenommen.

1. Punkt


2. Punkt

Erklärung des Vizekanzlers gemäß § 19 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Nationalrates zum Thema „Personelle Veränderungen in der Bundesregierung“

Präsident Dr. Andreas Khol:
Wir gelangen zu den Punkten 1 und 2 der Tagesordnung, über die die Debatte unter einem durchgeführt wird.

Herr Bundeskanzler, Sie sind am Wort.

10.07


Erst jetzt beginnen wir – mühselig, schwierig und unter Schmerzen –, diese Spannungen, diese Probleme zu überwinden. Ich finde, es tut uns ganz gut, wenn wir manchmal den Blick über Österreich hinaus richten und versuchen, das Ganze zu sehen.


die Bürger überzeugt werden. Das wird nicht ganz einfach sein, denn viele Wünsche an diese neue Verfassung sind nicht so ohne weiteres erfüllbar.


Die Grundziele der Union: Vollbeschäftigung, soziale Marktwirtschaft, Umweltschutz, kulturelle Vielfalt oder die 54 Artikel der Grundrechtscharta für jeden Bürger, versteht man. Die Meinungsfreiheit ist garantiert, es gibt das Verbot der Todesstrafe, die Gleichberechtigung von Mann und Frau und soziale Grundrechte. – All das ist einklagbar beim Europäischen Gerichtshof.

Europas Bürger werden selbst Vorschläge einbringen können. Eine Million Unterschriften genügt, damit sich die Institutionen Europas, also Parlament und Kommission, damit auseinander setzen müssen.


Österreich ist es gelungen, neben all diesen allgemeinen Punkten einige sehr wesentliche nationale Anliegen, die für uns wichtig sind, hineinzuverhandeln und so den Konventtext zu verbessern, wie etwa dass unser Wasser oder die kommunalen Dienste – dazu gehören die Sozialleistungen, die Gesundheitsversorgung, die Entsorgung in der Gemeinde und der Verkehr – unter unserer Kontrolle bleiben und durch die Kommunen selbst finanziert werden können, dass die Gleichberechtigung der Mitgliedstaaten im Verfassungsvertrag garantiert ist, dass Minderheitenschutz und Tierschutz im europäischen Verfassungsvertrag fest verankert werden, dass in heiklen Fragen die Einstimmigkeit bleibt, wie etwa in der Finanzvorschau oder bei der Einrichtung der Europäischen Staatsanwaltschaft oder in der Frage der Preisstabilität, die neu in den Zielkatalog aufgenommen wurde.

Die Kommission wird gestärkt beim Defizitverfahren gegenüber dem Status quo. Die gemeinsame Erklärung von Deutschland und Österreich, der sich übrigens am ersten Tag bereits die irische Ratspräsidentschaft angeschlossen hat, eine EURATOM-Revisionskonferenz durchzuführen, trägt unsere Handschrift und ist ein großer Erfolg unserer Außenministerin. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)


Wir haben die Rolle der nationalen Parlamente mit der Subsidiaritätskontrolle deutlich gestärkt. Es gibt erstmals eine Bremse, wenn das Subsidiaritätsprinzip unterdrückt oder vernachlässigt werden soll. Ein Drittel der nationalen Parlamente kann gegenüber der Kommission aktiv werden.

Meine Damen und Herren! Kompliziert wird natürlich manches sein, denn auch ich verstehe nicht ganz – der deutsche Botschafter sitzt oben auf der Galerie –, wie das Abstimmungsverhalten zwischen Bundestag und Bundesrat im Vermittlungsausschuss genau funktioniert, trotzdem ist Deutschland eine exzellente Demokratie. Manches hier ist für Insider, für Geschäftsordnungsexperten überhaupt keine Frage, für den Bürger hingegen ist es wahrscheinlich nicht unbedingt ein Muss, dies alles zu wissen.


Meine Damen und Herren! Wir haben eine Woche später das Personalpaket entschieden. Auch Regierungschefs sind Normalsterbliche und haben halt nicht zwei komplizierte Themen auf einmal geschafft. Aber jetzt gibt es eine überwältigende Mehrheit, fast einstimmige Zustimmung für Jose Manuel Barroso, den neuen Kommissionspräsidenten, der die Kommission für die nächsten fünf Jahre führen wird.

Ich würde daher dafür plädieren, dass man diesem Mann jedenfalls einen Vertrauensvorschuss gibt, denn Vertrauen, Unterstützung von allen Seiten wird die Kommission brauchen, gerade im Interesse der kleineren und mittleren Länder. Nachdem seine Wahl auch dem Mehrheitswillen der europäischen Bevölkerung entspricht, wird er die volle Unterstützung Österreichs genießen. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)


Mein Dank gilt den vielen Ländern, die mit uns zusammengearbeitet haben, und der Außenministerin, die vor allem die Mitteleuropäische Partnerschaft zum ersten Mal zum Leuchten gebracht hat. Das hat wirklich gut funktioniert. Danke daher an die Außenministerin, an das Team im Außenressort und im Bundeskanzleramt, an die Konventsmitglieder und an die Parlamentarier, die uns hier permanent unterstützt haben, meine Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen sowie bei Abgeordneten der SPÖ.)

Hohes Haus! Ich bitte Sie daher, den Text dieser Verfassung, der in etwa einem Monat autorisiert und von den Rechtsexperten geprüft vorliegen wird, zu unterstützen. Ich bitte Sie nach der Unterzeichnung, die wahrscheinlich im Oktober in Rom stattfinden wird, diesen Vertrag so früh als möglich zu ratifizieren. Mit dieser Verfassung wird die Europäische Union tatsächlich ihrer Rolle im größeren Europa und in der Welt gerecht werden.


Aus dem Regierungsteam ausgeschieden sind der bisherige Justizminister Dr. Böhm dorfer und der Staatssekretär im Gesundheitsministerium Universitätsprofessor Dr. Reinhart Waneck. Ich möchte beiden Ausgeschiedenen sehr herzlich danken. Sie waren mehr als vier Jahre hindurch in diesem Team und haben gute Arbeit für Österreich geleistet. Und was mich besonders freut, ist, dass das mittlerweile auch die Opposition eingesehen hat und hier Lob nachgerufen hat. Nur: Manchmal ist es besser, ein bisschen im Voraus Vertrauen zu schenken, als nachher zu sagen, es sei eigentlich eh alles super gewesen. – Vielleicht können wir es bei den neuen Kollegen so halten, meine Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)


Es ist sehr viel weitergebracht worden, meine Damen und Herren! Ein großer Teil des Regierungsprogramms dieser Legislaturperiode ist bereits erledigt oder in Umsetzung, und all jene, die jetzt den Stillstand beklagen, sind genau diejenigen, die noch vor eini-
Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel

gen Wochen das Tempo, das zu hohe Tempo beklagt haben. Wie hätten Sie es denn gerne? *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*


Wir haben vor wenigen Wochen ein europaweit einmaliges Bundes-Tierschutzgesetz – danke dafür – einstimmig verabschiedet. – Ein Mustergesetz, in dem die Tiere erstmals als fühlende Geschöpfe anerkannt und nicht mehr als Dinge oder Sachen betrachtet werden und in dem wir auch auf die Bedürfnisse der kleineren Familienbetriebe in der Landwirtschaft Rücksicht genommen haben. Dieses Gesetz wird bereits jetzt international sehr beachtet, und ich hoffe, auch kopiert.


Oder: Elternteilzeit. – Ein Gesetz, das es in dieser Form nirgends auf der Welt gibt. Ein Gesetz, wodurch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie endlich Praxis wird, wobei auch die Anliegen der Familien und der Wirtschaft, die ja unterschiedlich sein können, in einer guten Art und Weise verbunden werden konnten.

Oder – siehe letzte Plenarsitzung –: die großartige Reform, völlige Neuordnung der Forschungslandschaft. – Ein Meilenstein, von breiter Mehrheit, inklusive der Grünen als Oppositionspartei, mitgetragen, Jahrzehntelang diskutiert, jetzt Gesetz! Professor Felderer vom IHS hat gesagt, wir seien in diesem Bereich mittlerweile einer der attraktivsten Standorte in Europa geworden.

Oder nehmen Sie als Beispiel die Bundesbahnreform! – Inklusive Dienstrecht gab es hier eine Einigung – vor einem Jahr begonnen, jetzt abgeschlossen –, eine Einigung unter der kundigen Führung des Vizekanzlers, an der die ÖBB-Führung, der Vorstand, die Gewerkschaft und das Ministerium mitgewirkt haben, und damit ist das Unternehmen im Wettbewerb der Verkehrsträger wesentlich besser gestellt. – So macht man das, liebe Freunde! *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

Oder: Vor einer Woche erfolgte die Präsentation der Bundesheer-Reformkommission unter der kundigen Führung von Professor Helmut Zilk. – Die ganz große Umbaureform des Bundesheeres zu einer modernen, zeitgenössischen Armee mit vielen Empfehlungen, die vorigen Freitag vom Nationalen Sicherheitsrat bereits einstimmig angenommen worden sind! Wer sagt, hier herrsche Stillstand, der überliest oder übersieht bewusst, was hier alles gelaufen ist.


Das Gleiche gilt für die Pensionsreform und -harmonisierung. – Vor einem Jahr erfolgte die Angleichung an die demographische Entwicklung durch das Hinaufsetzen des Frühpensionsalters, jetzt wird die notwendige, gerechte Harmonisierung sämtlicher Pensionssysteme verhandelt. Wir sind sehr gut unterwegs, haben, wie ich glaube, 20,
25 Sitzungen mit den Sozialpartnern abgehalten, und wir sind so weit, dass wir wirklich hoffen, noch vor der Sommerpause die Inhalte präsentieren zu können.


Die Arbeit ist nicht weniger geworden. Wir sind soeben den Finanzausgleich angegangen, sind mittendrin in der Gesundheitsreform, die Budgeterstellung für die nächste Zeit wird im Sommer beginnen – drei wichtige Vorhaben. Sie sind eingeladen, daran mitzuarbeiten. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

10.26


10.26


Es geschah natürlich auch – und hören Sie zu von Seiten der Opposition! – mit dem Ziel, das endlich in Angriff zu nehmen, was jahrzehntelang liegen geblieben ist, nämlich notwendige Reformen, um die Zukunft Österreichs auch wirklich zu sichern, meine Damen und Herren! Es ist der Reformkraft der Freiheitlichen Partei und des freien Regierungsteams zu verdanken und zu schreiben (ironische Heiterkeit bei der SPÖ und den Grünen) und zu verdanken, dass diese wichtigen Reformen auch umgesetzt wurden. (Abg. Öllinger: Postenschacher!)

Denken Sie – ich nenne schon Beispiele, warten Sie ein bisschen – etwa an die Unfinanzierbarkeit des Pensionssystems auf Grund von 30 Jahren verfehlter Sozialpolitik. (Beifall bei Abgeordneten der Freiheitlichen. – Zwischenruf der Abg. Silhavy.) Herbert Haupt und Uschi Haubner haben die Pensionssicherungsreform – kein leichtes Vorhaben – federführend vorangetrieben. Wir haben es gemeinsam beschlossen, und zwar so behutsam wie möglich, aber gleichzeitig auch so konsequent wie notwendig. Und das ist gut so für die Österreicherin/für den Österreicher in Richtung eines würdigen Lebensabends. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Geschätzte Damen und Herren! Denken Sie aber auch an die Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten! Denken Sie an das Konzept der Abfertigung-neu! – Beides eine gute Sache für die arbeitende Bevölkerung, und für beides war es auch notwendig, dass nach der SPÖ die FPÖ in eine Bundesregierung eintritt. Insbesondere was die Gleichstellung der Arbeiter und Angestellten betrifft, ist das eine besonders bemerkenswerte Note.
Denken Sie aber vielleicht auch an eine urfreiheitliche Forderung schlechthin, nämlich an das Kindergeld, das eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie bringt, eine massive Unterstützung für die Frauen bedeutet, und daran, dass Österreich – und hören Sie jetzt zu! – durch diese Initiative zum familien- und jugendfreundlichsten Land Europas überhaupt geworden ist! (Abg. Marizzi: 50 000 jugendliche Arbeitslose!)

Denken Sie aber auch an die Behindertenmilliarde, meine Damen und Herren! Auch dazu sei gesagt: Noch nie wurde in diesem Land so viel für Menschen mit Behinderung zur Verfügung gestellt!

Denken Sie aber auch an die schon erwähnte zweite Etappe der Steuerreform! – Gesamt gesehen, nach der ersten, mit Konjunkturpaketen, die beschlossen wurden, und zwar zum richtigen Zeitpunkt, mit einer Entlastung von 4 Milliarden € die größte Steuerreform in der Zweiten Republik, eine Entlastung für die Bürger und eine Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich. – So macht man wirtschafts- und bürgernahe Politik, meine Damen und Herren! (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)


Wer Dr. Waneck bei seiner täglichen Arbeit erlebt hat, hat ganz einfach bemerkt, dass Dr. Waneck als Arzt weiß, was der Patient braucht und wo der Schuh wirklich drückt. Durch seine Verhandlungen, meine Damen und Herren, ist es zu einer deutlichen Senkung der Arzneimittelkosten gekommen; weiters konnten einige Strukturen verbessert und modernisiert werden.

Ich möchte aber auch Dr. Wanecks internationalen Kontakte erwähnen, die er gut geknüpft hat und so österreichischen Firmen im Bereich der Gesundheitsindustrie zu vielen guten, interessanten Aufträgen verholfen hat, wodurch auch zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden konnten. Ich bin mir dessen sicher: Er ist jetzt nicht möglich, alle guten Taten von Reinhart Waneck aufzuzählen, aber ich möchte Dr. Waneck in meiner Funktion als Vizekanzler, aber auch, was meine Mitgliedschaft zur Freiheitlichen Partei betrifft, recht herzlich danken und ihm für seinen weiteren Weg alles Gute wünschen. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Geschätzte Damen und Herren! Die zweite Neuerung im freiheitlichen Team betrifft das Justizministerium. Dass Dieter Böhmdorfer hervorragende Arbeit geleistet hat, hat auch die Opposition – zwar spät, aber doch – erkannt; auch die Fachwelt gibt diesbezüglich Recht und sagt: Dr. Böhmdorfer war einer der wichtigsten und besten Justizminister der Nachkriegszeit. (Beifall bei den Freiheitlichen. – Abg. Öllinger: Weshalb tritt er zurück?)

Ich zählte jetzt nur einige Großtaten Dieter Böhmdorfers auf: So hat er etwa die drastische Verschärfung des Sexualstrafrechtes durchgesetzt; lebenslange Haftstrafe für Drogenbosse hat er erreicht; die Modernisierung des Äußerstrechtgesetzes hat er ermöglicht; eine Verbesserung des Opferschutzes im Strafprozess ist seine Errungenschaft; ein neues Gesetz gegen Sozialbetrug durch Scheinfirman hat Dr. Böhmdorfer geschaffen – und vieles mehr. Herzlichen Dank, Dieter Böhmdorfer, es war eine Superleistung, die du hingelegt hast! (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP. – Abg. Öllinger: Warum ist er zurückgetreten?)

Nunmehr, meine Damen und Herren, zu den Neuen in der Bundesregierung. Es hat auch der Freiheitlichen Partei bedurft, dass erstmals in Österreich eine Justizministerin Platz auf der Regierungsbank nimmt. (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abge-
ordneten der ÖVP.) Gleichzeitig konnten wir auch einen Wunsch insbesondere des scheidenden Justizministers erfüllen, nämlich eine deutliche Verjüngung unserer Regierungsmannschaft vorzunehmen.

Mag. Miklautsch ist die erste weibliche Justizministerin dieser Republik, die siebente übrigens in Europa – und wir wünschen ihr natürlich einen guten Start! Karin Miklautsch kann auf dem, was Dieter Böhmdorfer geschaffen beziehungsweise bereits eingeleitet hat, aufbauen. Mag. Miklautsch hat auch gemeint, sie möchte sich heute, sozusagen innerhalb meiner Redezeit, selbst dem Hohen Haus vorstellen, was ich natürlich begrüße und mich deshalb jetzt in meinen Ausführungen entsprechend einschränke und daher nur sage: Liebe Karin, ich weiß, wie das ist, wenn man das erste Mal auf der Regierungsbank sitzt. Es ist ein besonderes Gefühl, vielleicht auch ein bisschen mulmiges Gefühl, aber: Reformen für Österreichs Bürgerinnen und Bürger zu machen und für eine gute Zukunft in unserem Land zu arbeiten, ist ein schönes, vielleicht das schönste Gefühl überhaupt, welches man in der Politik haben kann! Alles Gute dafür! (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Meine Damen und Herren! Das zweite neue Gesicht auf der Regierungsbank, Herrn Mag. Eduard Mainoni, in diesem Hause vorzustellen, das wäre ja wie „Eulen nach Athen tragen“; das will ich daher nicht. Edi Mainoni ist ja allen bekannt als Abgeordneter dieses Hauses; zuletzt war er Verkehrssprecher der Freiheitlichen, immer sehr engagiert. Mag. Mainoni kommt aus der Wirtschaft, war dort ein erfolgreicher Manager. Das war sowohl Frau Staatssekretärin Haubner als auch mir sehr wichtig, was eben das Profil eines zukünftigen Staatssekretärs betrifft.

Mag. Mainoni wird insbesondere die Forschungsreform, die wir vor wenigen Tagen beschlossen haben, begleiten und dafür sorgen, dass eine rasche und zügige Umsetzung erfolgt und damit ein wichtiger Impuls zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich gesetzt wird. – Auch dir, lieber Edi, alles Gute in der neuen, sicher interessanten Arbeit!

Insgesamt freue ich mich darauf, mit diesem erneuerten Team wieder voll durchstarten zu können: für unsere Republik und für die Bürgerinnen und Bürger Österreichs! (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

10.35

Präsident Dr. Andreas Khol: Nunmehr erteile ich Frau Bundesministerin Mag. Karin Miklautsch das Wort. Sie hat 5 Minuten Wunschredezeit; Restredezeit wären 7 Minuten. – Bitte, Frau Kollegin.

10.35


Es ist mir daher ein persönliches Anliegen, gerade in dieser Frage den Dialog mit Richtern, Staatsanwälten und dem gesamten nicht-richterlichen Personal zu suchen.

Mir ist auch die Weiterführung der Reformen im Bereich der Opferhilfe wichtig. Ich nenne hier nur das Stichwort „Opferschutz vor Täterschutz“. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Eine weitere Verbesserung für die Bevölkerung unseres Landes sehe ich im ehrgeizigen Projekt der Verfahrensbeschleunigung in Zivilprozessen. Mein Ziel ist es, dass privatrechtliche Streitigkeiten vor Gerichten erster Instanz in Zukunft nicht länger als ein Jahr dauern dürfen. (Neuerlicher Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Des allseits bekannten Problems der steigenden Häftlingszahlen und der Unterbringung der Häftlinge werde auch ich mich annehmen.

Sozialbetrug soll unter meiner Ministerschaft einer strengen Bestrafung zugeführt werden. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Als erste Justizministerin der Republik Österreich will ich auch die Chance nutzen, das Thema Gleichstellung von Mann und Frau im Sinne von Gender Mainstreaming in meine Arbeit einfließen zu lassen.


Präsident Dr. Andreas Khol: Wir gehen nunmehr in die Debatte über diese Erklärungen ein.


Abgeordneter Dr. Alfred Gusenbauer (SPÖ): Herr Präsident! Mitglieder der Bundesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Herr Bundeskanzler hat auf das wesentliche Werk einer Europäischen Verfassung verwiesen, das in der Tat von ganz großer Bedeutung ist, weil damit die Bürgerinnen und Bürger Europas das erste Mal eine gemeinsame Verfassung erhalten. Es ist richtig, dass viele der Wünsche, die es an diese Verfassung gegeben hat, nicht realisiert werden konnten. Es ist diese Verfassung leider weiterhin sehr intransparent, was die Entscheidungsverfahren betrifft, und es sind ganz wesentliche Erfordernisse europäischer Politik nicht geregelt. Aber es ist diese Verfassung noch immer besser als der Zustand davor, und daher begrüßen wir Sozialdemokraten den Beschluss dieser Europäischen Verfassung ganz deutlich. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir können aber über die Tatsache nicht hinweggehen, dass die Wahlbeteiligung bei den Wahlen zum Europäischen Parlament außerordentlich niedrig war – nicht nur bei uns in Österreich, sondern auch in vielen...
anderen europäischen Staaten. Ich glaube, es wäre zu spät, wenn man sich erst vor der nächsten Wahl die Frage stellte, was man unternehmen kann. Vielmehr muss man jetzt, am Beginn der neuen Legislaturperiode des Europäischen Parlaments, darüber nachdenken, wie man Europa nach Österreich holen und den Bürgerinnen und Bürgern näher bringen kann.

Ich bin für eine offene Diskussion zu diesem Thema bereit. Liegt nicht ein Teil des Problems darin, dass bei jeder nationalen Wahl die Menschen den Eindruck haben, sie wählen nicht nur ein Parlament, sondern sie bestimmen auch mit über eine künftige Regierung? Gerade in Europa ist das aber nicht der Fall. Wäre es daher nicht besser, wenn bei den Wahlen zum Europäischen Parlament an der Spitze der Parteien jene Kandidatinnen und Kandidaten stünden, die man für das künftige Amt des Kommissionspräsidenten vorsieht, und man diese Frage nicht wochenlangen Geheimverhandlungen hinter gepolsterten Türen überließe, sondern die Entscheidung über den Präsidenten der Europäischen Kommission in die Hand der Bürgerinnen und Bürger Europas gäbe? – Das wäre eine Demokratisierung, die mit Sicherheit Europa den Menschen näher bringen würde, meine Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ.)

Zum Zweiten müssen wir uns auch die Frage stellen, wie europäische Politik hier im österreichischen Parlament diskutiert wird. Sehr oft diskutieren wir Europapolitik im Hauptausschuss, selten hier im Plenum. Und wir wissen alle, dass die Frage der Wahrnehmung europäischer Politik auch davon abhängig ist, welchen Stellenwert europäische Politik hier im Hohen Haus hat.

Ich finde, es wäre sinnvoll, wenn zum Beispiel der künftige österreichische Kommissar oder die künftige österreichische Kommissarin eingeladen würde, auch hier im Hohen Haus das Arbeitsprogramm der EU-Kommission zu vertreten und mit den Mitgliedern des Hohen Hauses diese Frage zu diskutieren, damit nämlich Europapolitik Teil unserer Arbeit hier im Hohen Haus wird. (Allgemeiner Beifall.)


Ich finde, dass sich der europäische Zug nicht allein darauf reduzieren lassen sollte, wie die Abstimmung in einem Land ausgeht. Wenn man wirklich eine europäische Verfassung will, dann wäre doch das Allerfaimste, dass alle Bürgerinnen und Bürger Europas gleichzeitig über diese Verfassung abstimmen. Und wenn die Mehrheit der Staaten und die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger Europas für die Verfassung ist, dann soll es die gemeinsame europäische Verfassung sein, meine Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)

Das heißt, wir sind in den nächsten Monaten und Jahren gefordert, wenn wir wollen, dass Europa für die Bürgerinnen und Bürger auch tatsächlich lebendig wird.


Ich stelle Ihnen die Frage: Wieso glauben Sie, dass sich trotz dieses historischen Datums, trotz der allgemeinen Einschätzung, dass das insbesondere für Österreich gut
sein wird, so etwas wie eine Aufbruchsstimmung nicht breit machen will? Hängt das nicht vielleicht damit zusammen, dass die Realität, die die Menschen erleben, weit entfernt ist von diesem Aufbruch, dass die Menschen, die jeden Tag im Stau stehen, den Eindruck haben, Österreich ist nicht geeignet auf diese Erweiterung vorbereitet, dass die Menschen, die Arbeit suchend sind, den Eindruck haben, dass ihre Perspektive durch die Erweiterung nicht besser wird, dass die Menschen in Österreich überhaupt den Eindruck haben, dass zwar die Erweiterung ein wichtiger Schritt in die Zukunft ist, aber dass, wenn die Regierung diese Erweiterung nicht richtig vorbereitet, keine Grundlage für eine Aufbruchsstimmung gegeben ist?

Herr Bundeskanzler, ich sage Ihnen: Hier ist politische Verantwortung gefordert, denn den Aufbruch kann man nicht herbeireden, den muss man politisch gestalten! Das ist die Erwartung, die die Bevölkerung hat. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

Herr Bundeskanzler! Sie haben gemeint, früher sei alles so schnell gegangen und jetzt werde die Stagnation beklagt. (Zwischenruf des Abg. Wittauer.) Niemand wirft Ihnen vor, dass Sie nichts tun. Nein, das ist nicht der Vorwurf. Durch das, was Sie tun, werden allerdings die Probleme unseres Landes nicht gelöst, sondern es werden in Wirklichkeit große Probleme erst geschaffen, meine Damen und Herren! Das ist das Problem dieser Bundesregierung und der Bilanz, die Sie heute zu vertreten haben. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)


Und das Beste ist, dass Herr Arbeitslosenminister Bartenstein, der uns jetzt monatelang erklärt hat, man könne gegen die Arbeitslosigkeit nichts unternehmen, man müsse halt einfach darauf warten, dass sich die wirtschaftliche Lage bessert, nun das erste Mal mit einem Vorschlag in die Öffentlichkeit getreten ist. Und der ist ganz einfach: Minister Bartenstein meint, das Problem der Arbeitslosigkeit löst man dadurch, dass die Menschen länger arbeiten und weniger verdienen. (Abg. Großeruck: Ist falsch!) Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist der falsche Weg, das wird die Arbeitslosigkeit erhöhen und nicht bekämpfen! (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)

Schön langsam stellt sich die Frage, wie denn ... (Zwischenrufe bei der ÖVP.) – Ja, ich verstehe schon Ihre Aufregung. Von dieser Bartenstein-Formel werden Sie auch betroffen sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was ist denn die Botschaft an die Bevölkerung aus den letzten Monaten? – Die Pensionen werden überfallsartig gekürzt, die Arbeitslosigkeit steigt, und der Herr Arbeitsminister kündigt an, in Zukunft werde die Arbeitszeit länger werden und die Leute würden wenig verdienen. Das soll Motivation in Österreich schaffen? Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das, was Sie hier machen, ist ein Demotivationsprogramm der österreichischen Bevölkerung und der österreichischen ArbeitnehmerInnen. Das ist die Wahrheit der Bilanz dieser Regierung. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)
In dieser Situation gibt es eine Regierungsumbildung. Die Erwartungshaltung war in der Tat groß. Man hätte sich gedacht, der Herr Bundeskanzler nimmt die Gelegenheit wahr, um die wesentlichen Schwachpunkte seiner Regierung zu korrigieren.

Er bringt zum Beispiel einen neuen Arbeitsminister, der sich wirklich einmal um die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kümmert. Er bringt eine neue Bildungsministerin, die die Bildungsmisere beseitigt, oder er bringt einen neuen Gesundheitsminister oder eine neue Gesundheitsministerin, der oder die sich wirklich um eine Reform der Gesundheit kümmert. – Nein, von all dem ist nichts zu sehen, es wird weiterhin die bisher fehlgeschlagene Politik bejubelt. Das Einzige, was es gibt, ist eine Umbildung auf FPÖ-Seite.

Der allgemeine Eindruck der österreichischen Bevölkerung von dieser Regierungsumbildung ist klar: Sie löst kein Problem der FPÖ, sie löst kein Problem der Regierung und sie löst kein Problem unseres Landes. Das ist die Bilanz dieser Regierungsumbildung, meine Damen und Herren!

Sie haben auch in Ihren heutigen Ausführungen nicht gesagt, wie Sie gedenken, die künftigen Probleme zu lösen. Wenn Sie einige der Reformerfolge genannt haben, dann, meine ich, ist bezeichnend, dass die größten Reformerfolge ohne Zutun der Bundesregierung stattgefunden haben. Ich erinnere daran, meine Damen und Herren: Die Regierungsvorlage zum Tierschutzgesetz ist meilenweit von dem entfernt, was zum Glück dann das Hohe Haus in einer Vier-Parteien-Einigung beschlossen hat. Das heißt, dort, wo eine Reform wirklich Sinn gemacht hat, war es nicht der Regierungsvorschlag, sondern die Arbeit des österreichischen Parlaments, und das zeigt, wo echte Reformarbeit sinnvoll gemacht werden kann: hier im Hohen Haus und nicht in der schwarz-blauen Regierung, meine Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)


Wenn Sie am Beginn des Baustellensommers über die Baustellen gesprochen haben, dann kann man sagen: Jawohl, Sie signalisieren Stabilität, und zwar Stabilität der Stagnation, Stabilität steigender Arbeitslosigkeit, Stabilität größerer Belastungen der Bürgerinnen und Bürger, Stabilität der Pensionskürzung, Stabilität der Lösungsunfähigkeit im Gesundheitssystem und Stabilität der Perspektivenlosigkeit für die österreichischen Jugendlichen auf dem Lehrstellensektor. Auf diese Art von Stabilität kann die österreichische Bevölkerung in der Tat verzichten, meine Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

Daher ist diese Regierungsumbildung eine verlorene Chance. Sie hätten die Chance gehabt, durch diese Regierungsumbildung eine grundsätzliche Änderung Ihrer Politik einzuleiten. Das wäre grundsätzlich notwendig gewesen. Sie haben lediglich eine kleine Korrektur vorgenommen, die die großen Probleme des Landes nicht löst. Sie haben damit erneut eine große Chance verspielt. (Lebhafter Beifall bei der SPÖ.)
10.54
Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Debattenredner ist Herr Abgeordneter Mag. Molterer. 15 Minuten Redezeit. – Bitte, Sie sind am Wort.


So gesehen, denke ich, Herr Kollege Gusenbauer, wenn Sie bei dieser Strategie bleiben, werden Sie dort bleiben, wo Sie jetzt sitzen und offensichtlich sehr gut aufgehoben sind. Viel Erfolg bei dieser Strategie! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach der Europa-Wahl am 13. Juni hat in diesem Hohen Haus, ja, wie ich meine, in allen Parlamenten Europas doch eine Diskussion geeeint: die große Sorge über die geringe Wahlbeteiligung. Alle politischen Kräfte in diesem Land, auch alle, die hier im Parlament vertreten sind, haben sich die Frage gestellt: Was können wir, was müssen wir gegen diese demokratiepolitisch durchaus bedenkliche niedrige Wahlbeteiligung tun?

Uns, ja allen Beteiligten war klar, dass Europa neue Antworten braucht, neue Antworten für die Bürgerinnen und Bürger dieses Kontinents, neue Antworten vor allem auch deswegen, weil Europa seit dem 1. Mai des heurigen Jahres ein anderes, ein größeres, ein neues Europa ist. Wir alle waren uns einig, dass die Europäische Verfassung genau jene neuen Antworten geben kann, dass Europa handelt und dass Europa den Bürgerinnen und Bürgern dort Antworten gibt, wo die Bürgerinnen und Bürger der Schuh drückt.


Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass das solide Fundament des Konvents eine Ursache für den Erfolg dieser neuen Verfassung ist, zweifelsfrei. Aber genauso wichtig ist die solide Arbeit der Staats- und Regierungschefs (Abg. Öllinger: Wo?), insbesondere auch unseres Bundeskanzlers Dr. Wolfgang Schüssel, der in dieser Frage eine Schlüsselrolle für den Erfolg gespielt hat. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Meine Damen und Herren! Warum eine Schlüsselrolle? – Weil Bundeskanzler Dr. Schüssel seinerseits als Sprachrohr für die kleinen und mittleren Staaten in der Europäischen Union eingetreten ist und weil andererseits die Initiative unserer Außenministerin bei der Regionalen Partnerschaft jene Grundlage gebildet hat, dass Österreich gemeinsam in dieser Regionalen Partnerschaft für diese Europäische Verfassung eingetreten konnte. Ich danke daher ausdrücklich Bundeskanzler Dr. Schüssel und Außenministerin Benita Ferrero-Waldner für diesen Erfolg – ein Erfolg für Österreich,
vor allem aber ein Erfolg für Europa, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*

Sie haben gefragt, Herr Kollege Öllinger, Herr Kollege Van der Bellen, auch in der letzten Diskussion, auch Gusenbauer: Wo sind denn die Verbesserungen, die nun in der neuen Europäischen Verfassung grundgelegt sind?

Ich möchte Ihnen einige Beispiele nennen, weil es für die Bürgerinnen und Bürger auch wichtig ist, diese konkrete Seite zu kennen. Es geht da nicht um eine Frage von einzelnen Verfassungsjuristen, sondern es geht um eine zutiefst politische Frage, bei welcher es darum geht, wie das Zusammenleben auf diesem Kontinent für alle Menschen in Zukunft gestalten wird.


Oder etwa: Die klare Kompetenzverteilung ist eine wichtige Perspektive für uns alle und für die BürgerInnen, etwa die schon angesprochene Initiativmöglichkeit eines europäischen Volksbegehrens – etwas Neues, das es bisher nicht gegeben hat.

Drittens: Ich denke, diese neue Verfassung wird ein *gestärktes Europa* bringen. Denken Sie nur etwa an die klaren Führungsstrukturen, die die Europäische Union mit dieser neuen Verfassung hat, aber auch an die klaren Spielregeln für Entscheidungen: Es wird mehr Mehrheitsentscheidungen geben, aber in einer Art und Weise, die gewährleistet, dass die demokratische Balance innerhalb der Europäischen Union – das ist gerade aus der Sicht eines kleinen Landes wichtig – nicht nur durchaus in Ordnung ist, sondern unseren Interessen entgegenkommt.

Es ist – viertens – ein *soziales Europa*, das mit dieser neuen Verfassung begründet wird. Denken Sie nur etwa an die Verankerung der sozialen Marktwirtschaft, die Verankerung des sozialen Dialoges, des Sozialpartners in der Europäischen Union. Das ist etwas, was völlig neu ist. Das Österreich-Modell der Sozialpartnerschaft, wenn Sie so wollen, wurde auf Europa übertragen – gut und richtig –, genauso wie die Verankerung der Grundrechte oder etwa auch die Zielsetzung der Vollbeschäftigung und die Sozialklausel als horizontale Verpflichtung (*Abg. Dr. Einem: Für „hohe Beschäftigung“*), dass alle Entscheidungen, die Europa trifft, nach diesem Maßstab der Sozialklausel bewertet werden müssen.

Selbstverständlich – und das ist der fünfte Punkt, meine Damen und Herren – bringt diese Verfassung jene Sensibilität – und auch hier danke und Gratulation an unseren Bundeskanzler! –, dass auf wichtige österreichische Anliegen Rücksicht genommen worden ist. Ich sage Ihnen ganz offen: Das ist kein „Kantönli-Geist“, nein, sondern das ist das legitime Interesse eines Landes, für seine Bürgerinnen und Bürger in Europa die Interessen im wohl gemeinten Sinne durchzusetzen (*Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen*), etwa in der Daseinsvorsorge, etwa in der Sicherung unserer Wasserreserven, etwa in der Frage der Bergregionen – ein Lebensanliegen für
unsere Mitbewohner in Österreich – oder des Tier- und des Umweltschutzes, aber auch etwa in der Frage der Neutralität, wie sie unsere Verfassung kennt.

Aber auf all diesen Lorbeeren dürfen wir uns nicht ausruhen, sondern wir müssen jetzt diese Verfassung den BürgerInnen nahe bringen und die Bürger davon überzeugen.

Herr Kollege Gusenbauer! Ich bin durchaus mit Ihnen einer Meinung, was die Einschätzung des Referendums betrifft: Ein Referendum macht Sinn, wenn es europaweit durchgeführt wird. Ein Referendum macht europaweit Sinn, wenn die Spielregeln für die Ergebnisse dieses Referendums vorher bekannt sind, damit jeder weiß, wie er dran ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Selbstverständlich ist auch die personelle Entscheidung an der Spitze der Europäischen Kommission ein wesentliches, ganz entscheidendes Signal. Es spricht für Österrechs Rolle in der Europäischen Union, es spricht für die Leistung dieser Bundesregierung und es spricht für die Persönlichkeit unseres Bundeskanzlers, dass Dr. Wolfgang Schüssel eine Schlüsselrolle auch in diesem Zusammenhang gespielt hat. – Ich gratuliere, sehr geehrter Herr Bundeskanzler! Nur wer Qualität hat, ist für diese Funktion im Gespräch! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen. – Abg. Öllinger: Ist Ihnen die Regierungsumbildung schon aufgefallen?)

Es ist aber gut für Österreich und gut für die zukünftige Perspektive dieser Bundesregierung, dass unter der Führung des Bundeskanzlers Dr. Wolfgang Schüssel die Erfolgsarbeit für Österreich fortgesetzt werden kann – Erfolgsarbeit, die ich in drei großen Zielsetzungen definieren möchte:

Erstens: Österreich muss im internationalen Wettbewerb gestärkt werden. Das ist die Voraussetzung für Arbeit und für Vollbeschäftigung, meine Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Aber gestärkt werden wir international im Wettbewerb nur dann, wenn wir den Mut zur Veränderung haben. (Abg. Öllinger: Darum gibt es eine Umbildung der Regierung! – Heiterkeit bei den Grünen.)


Wir haben diesen Mut zur Veränderung: Wir haben mit unseren Stimmen die Pensions sicherungsreform beschlossen – Sie haben dagegengestimmt. Wir haben mit unseren Stimmen die Elektroenergieentscheidung beschlossen – Sie haben dagegengestimmt. Bei der
Abgeordneter Mag. Wilhelm Molterer

Frage der Pensionsharmonisierung und bei der Gesundheitsreform werden Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, selbstverständlich auf dem Prüfstand stehen (Abg. Öllinger: Ja?! – ironische Heiterkeit des Abg. Öllinger): ob Sie den Mut zur Veränderung haben oder ob Ihnen, so wie in anderen Bereichen, der Mut zur Zukunft fehlt. (Abg. Öllinger: Sie stehen auf dem Prüfstand!)


Apropos Justizpolitik: Ich möchte mich beim Kollegem Dr. Böhmdorfer für seine Arbeit im Justizressort herzlich bedanken. Er hat Zeichen gesetzt, Zeichen, die anfangs umstritten gewesen sind. Ich erinnere daran, dass immerhin sieben Misstrauensanträge Dieter Böhmdorfer ereilt haben. Jetzt, meine Damen und Herren von der Opposition, höre ich ganz andere Töne. Messen Sie bitte, was Sie am Anfang gesagt haben, mit dem, was Sie jetzt gesagt haben, und ändern Sie bitte Vorurteil auf Urteil! Die Taten sind das Entscheidende und nicht das, was Sie an Vorurteilen haben, meine Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.) Ich danke auch Kollegem Waneck, der dabei mitgearbeitet hat, den Grundstein für die erfolgreiche Gesundheitsreform zu legen. (Abg. Öllinger: Welche?)


Diese Bundesregierung, meine Damen und Herren, handelt, diese Bundesregierung verändert, diese Bundesregierung gestaltet. Mit Wolfgang Schüssel an der Spitze wird diese Bundesregierung unbeirrt und konsequent an diesen Zielen festhalten und im Interesse Österreichs diese Ziele umsetzen. Alles Gute der neuen Kollegin und dem neuen Kollegen! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

11.09

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Van der Bellen. 15 Minuten Redezeit. – Herr Kollege, Sie sind am Wort. (Abg. Wittauer – in Richtung des sich zum Rednerpult begebenden Abg. Dr. Van der Bellen –: Eine Entschuldigung für die Frau Abgeordnete Moser wäre aber angesagt!)

11.10


Ich habe mir gestern Abend eine kleine Liste gemacht – und diese Liste ist vielleicht nicht vollständig –, wie oft ich das jetzt hier im Hohen Haus gehört habe: Ein Minister/eine Ministerin tritt zurück, es wird gedankt für die vorzügliche Arbeit – und die Bundesregierung „startet durch“.
Bundesminister Krüger tritt zurück, hat vorzügliche Arbeit geleistet in den wenigen Wochen, die er hatte (Abg. Parnigoni: Neun Tage, Kollege Van der Bellen!) – die Bundesregierung „startet durch“!

Frau Bundesministerin Sickl tritt zurück; es wird ihr seitens der Bundesregierung, seitens der ÖVP und der FPÖ, für die vorzügliche Arbeit gedankt – und die Bundesregierung Schüssel „startet durch“!

Bundesminister Schmid tritt zurück; man dankt ihm für seine vorzügliche Arbeit – und die Bundesregierung – Schüssel I war das damals, glaube ich – „startet durch“!

Bundesministerin Forstinger tritt zurück; ÖVP und FPÖ danken ihr für die vorzügliche Arbeit, die sie nicht geleistet hat – und die Bundesregierung – Schüssel/Riess-Passer damals – „startet durch“!

Vizekanzlerin Riess-Passer tritt zurück – allerdings mit einem gewissen Verzögerungseffekt –; man dankt ihr für die vorzügliche Arbeit – und die Bundesregierung, dann schon Schüssel II, tritt ... – nein, tritt nicht zurück (Heiterkeit bei Abgeordneten der Grünen und der SPÖ), sondern „startet durch“! – Es ist sehr schwer, da die Übersicht zu behalten. (Abg. Wittauer: Da waren Neuwahlen dazwischen, das muss man auch sagen!)

Bundesminister Reichhold tritt zurück; FPÖ und ÖVP danken für die vorzügliche Arbeit – und „starten durch“! (Abg. Dr. Partik-Pablé: Da lachen auch nur die Grünen! Aber sonst ist das nicht witzig! Das ist eine langweilige Rede!)

Staatssekretärin Rossmann – FPÖ – tritt zurück. (Abg. Dr. Partik-Pablé: Das ist eine langweilige Rede!) – Das ist absolut langweilig! Ich stimme Ihnen absolut zu, Frau Kollegin! (Lebhafte Heiterkeit und Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)

Das ist es ja gerade! Auf Französisch sagt man dazu „Déjà vu“, glaube ich: Zehn Mal, elf Mal „Déjà vu“! (Abg. Dr. Partik-Pablé: Sie hätten sich mehr einfallen lassen sollen, Herr Professor Van der Bellen!)

Rossmann habe ich schon erwähnt. – Staatssekretär Waneck tritt zurück; man dankt heute für die vorzügliche Arbeit, die er in seinem Ressort geleistet hat – und Vizekanzler und Bundeskanzler „starten durch“! Der Asphalt raucht wieder, Herr Kollege Stummvoll von der ÖVP! (Abg. Mag. Molterer: Reifen! – Abg. Dr. Stummvoll: Man merkt den Wirtschaftsprofessor bei dieser Rede!)


Minister Grasser, habe ich da stehen ... – Das muss ein Irrtum sein. (Heiterkeit bei Abgeordneten der Grünen und der SPÖ.) Minister Grasser ist zwar zurückgetreten, man hat ihm für seine vorzügliche Arbeit gedankt, aber irgendwie hat er es geschafft, ... – „durchzustarten“. „Durchzustarten“ hat er geschafft. (Ruf bei der ÖVP: Ist der Schmäh schon aus?)

Vizekanzler Haupt – ihn habe ich noch nicht erwähnt – ist zurückgetreten; man hat ihm für seine vorzügliche Arbeit als Vizekanzler gedankt (Abg. Dr. Fekter: Das ist Ihrer nicht würdig!) – und die Bundesregierung „startet durch“!

Was unser Vorschlag ist? – Das ist wirklich originell: Klubobmann Molterer hat gegenüber Klubobmann Gusenbauer auch moniert, dass die SPÖ doch Vorschläge machen soll. – Das ist wirklich originell, dass die Opposition bezüglich des Austauschs und des
anschließenden Durchstartens (Heiterkeit bei Abgeordneten der Grünen und der SPÖ) der Bundesregierung Vorschläge machen soll. Wirklich originell! (Beifall bei den Grünen und der SPÖ. – Abg. Parnigoni: Eine ausgezeichnete Rede!)

Es gibt ja bei diesem „Durchstarten“, bei diesen ständig neuen Angelobungen immer die Debatte: Sollen wir jetzt 100 Tage oder 90 Tage oder 110 Tage Schonfrist geben? (Abg. Dr. Rasinger: ...! Außerdem: Wir haben den Turbo!) – Frau Justizministerin, es ist halt so eine Sache: Ich bin an sich durchaus gewillt, in diesem Fall diese 100 Tage einzuräumen, aber nach meiner Aufzählung werden Sie auch verstehen, dass das eine bedingte Zusage ist, denn wenn wir nach all diesen Rücktritten und „Durchstartereien“ immer 100 Tage Schonfrist geben, dann steht die Bundesregierung unter einer Dauerschonfrist und die Opposition könnte inzwischen auf Urlaub gehen. (Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)


Meine Damen und Herren! Es geht hier nicht allein um die FPÖ, das ist Bundeskanzler Schüssels Regierung! Es ist nicht die erste Auflage, das ist die zweite Auflage! Die erste Auflage von ÖVP und FPÖ ist gescheitert im September 2002, sofern ich mich recht erinnere – die vorherigen Rücktritte, Wiederantritte und „Durchstartereien“ nicht gerechnet.


Die ÖVP versucht sozusagen für sich Stabilität zu suggerieren, während der einzig instabile Part der Bundesregierung die Freiheitlichen seien. – Ich teile diese Ansicht nicht! Die Bundesregierung ist eine Koalitionsregierung, und Stabilität ist in dieser Form nicht teilbar: Sie wursteln sich eben von einer Krise zur anderen durch, das ist alles. Wie regiert wird, das war gestern Abend ausnahmsweise in „Offen gesagt“ zu hören, was ganz interessant war, und zwar von niemand anderem als dem hier von der Regierungsbank und von Kollegen der Regierungsparteien hoch gelobten Herrn Böhm-dorfer.

Es war wirklich sehr interessant, wie er da einmal – für einen Politiker absolut ungewöhnlich – ehrlich Auskunft gab darüber, was in ihm die große Frustration ausgelöst hat: zum Beispiel, die Ergebnisse der Regierungskonferenz der Europäischen Union am Montag in der Bundesregierung vorgelegt zu bekommen – allerdings nur das Deckblatt! (Heiterkeit bei Abgeordneten der SPÖ.) Und am nächsten Tag bekommt man 10 Minuten vor der entscheidenden Sitzung tatsächlich ein Konvolut von 100 Seiten (Abg. Großrubck: Können Sie irgende welche Vorschläge bringen, Kollege Van der Bellen? Bringen Sie Vorschläge! – Sie haben keiner! – von 100 Seiten! –, die man dann in 10 Minuten durchstudieren und absegnen soll. – Wenn das die Art der Vorgangsweise der Regierung ist, ja eigentlich der Alleinregierung der ÖVP, der sich die FPÖ im Laufe der Jahre offenbar angeschlossen hat, dann muss ich sagen: Na ja, wenn es Ihnen
Spaß macht, wenn es Ihnen Vergnügen bereitet, liebe Kollegen von der FPÖ! Meine Art, meine Idealvorstellung vom Regieren ist das nicht!


Es gibt schon etwas anderes auch noch, hätte ich gedacht, nämlich vernünftig zu regieren, allerdings mit einem vernünftigen Minister. – Wir danken für die vorzügliche Arbeit, heißt es jetzt. Wenn Haupt gegangen ist, wird die Bundesregierung endlich durchstarten können. (Heiterkeit und Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)

Im Übrigen ist meine Diagnose nicht so originell, da Staatssekretärin Haubner selbst in der „Pressestunde“ am Sonntag wörtlich gesagt hat, das jetzige Arrangement sei nicht das Führungsmodell der Zukunft. (Heiterkeit bei den Grünen und der SPÖ.) – Ich weiß nicht, was das Führungsmodell der Zukunft für die FPÖ ist, das hat mich auch nicht so zu interessieren, ich habe jedoch der gestrigen Ausgabe der Sendung „Offen gesagt“ mit großem Interesse entnommen, dass die Freiheitlichen die wahren Verfechter des basisdemokratischen Prinzips sind. (Abg. Dolinschek: Die Grünen sicher nicht!) – Gut, wenn Sie uns da folgen.

Wie soll eine Regierungspartei Profil gewinnen, wie soll sich die Bundesregierung stabilisieren, wenn die FPÖ weiterhin vor der ÖVP in die Knie geht? Sie betreiben Themen- und Verantwortungsflucht. Sie geben das Staatssekretariat im Gesundheitsminis-
Abgeordneter Dr. Alexander Van der Bellen


Präsid en Dr. Andreas Khol: Als Nächster gelangt Herr Abgeordneter Scheibner für 15 Minuten ans Rednerpult. – Sie sind am Wort, Herr Kollege. (Rufe bei der SPÖ und den Grünen – in Richtung des sich zum Rednerpult begehenden Abg. Scheibner –: Durchstarten!)


Deshalb hätte ich mir gerade von Ihnen, die Sie ja nicht beim Durchstarten sind, sondern irgendwo im Hangar warten und hoffen, dass sich die Tür zum Hangar einmal öffnet und ein bisschen Kerosin in den Tank kommt, sodass Sie auch einmal abfliegen können, erwartet, dass Sie ein paar Inhalte zur EU oder auch zur Regierungspolitik bringen, Herr Kollege Van der Bellen. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.) Das ist ja das Problem der SPÖ und der Grünen – ich verstehe das schon –, die gehofft hatten, dass es endlich so weit ist, dass sie wieder beziehungsweise erstmals auf
Abgeordneter Herbert Scheibner

dieser Regierungsbank sitzen dürfen, dass sie endlich diese Chance haben, weil es diese Bundesregierung, auf gut Wienerisch, „zerreiβt“. Aber leider nein, Herr Kollege Van der Bellen! (Abg. Dr. Van der Bellen: Nur so weiter!) Sie alle können auf Urlaub fahren, all die Sorgen, dass Sie etwas umstellen müssen, sind unbegründet – Gott sei Dank, sage ich, auch für Österreich. Ihren Unkenrufen zum Trotz ist diese Regierung nicht nur arbeitsfähig, sie setzt auch Initiativen, und zwar nicht nur in Form von schönen Sonntagsreden, sondern ganz konkrete Initiativen für die Bevölkerung Österreichs. (Abg. Öllinger: Baustellen setzen Sie!)

Gerade jetzt, da Sie alles schlechtreden, wird in wenigen Tagen der zweite Teil der größten Steuerreform dieses Landes in Kraft treten, wird ein Entlastungspaket für die Wirtschaft in Kraft treten, Herr Kollege Van der Bellen, Herr Kollege Gusenbauer, das notwendig ist, um Österreich – wenn wir EU-Fragen diskutieren, müssen wir auch das sagen – europafähig, konkurrenzfähig zu machen. Das schafft Arbeitsplätze, das garantiert Arbeitsplätze für die Zukunft, nicht Ihre Reden, die Sie hier zum Besten geben, meine Damen und Herren von der Opposition! (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)


Wenn wir schon von Regierungsumbildungen reden, sei Ihnen auch gesagt: Den Rekord von Kanzler Vranitzky, innerhalb kürzester Zeit 20 Minister zu verbrauchen und trotzdem nichts weiterzubringen, werden wir sicher nicht brechen, da hätten wir noch einen sehr weiten Weg zurückzulegen und könnten noch oft durchstarten – und Sie könnten noch oft Inhalte durch nette kabarettistische Einlagen ersetzen. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)


Auf den ehemaligen Klubdirektor der FPÖ – das werfen Sie ihm ja vor – Moser werden wir heute auch noch zu sprechen kommen. Aber das ist ja Ihr Mechanismus, meine Damen und Herren von den Grünen und von der SPÖ (Abg. Dipl.-Ing. Scheuch: Immer alles schlecht machen!), dass Sie zuerst alles schlecht machen, auch die Perso-


Meine Damen und Herren! Ja, Dr. Moser wird sich daran zu messen haben, und er wird sich daran auch messen, denn ich bin überzeugt davon, dass wir mit Dr. Moser im Hauptausschuss den bestqualifizierten Kandidaten dafür gewählt haben. Diskreditieren Sie nicht Kandidaten, bevor diese noch unter Beweis stellen konnten, was sie für das Amt leisten. Dann, wenn sie zurücktreten, wenn die Amtszeit endet, Lob zu streuen, das ist zu spät. Wir brauchen eine konstruktive – sicher auch kritische – Mitarbeit und Zusammenarbeit aller Parteien in diesem Hohen Haus. (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP.)


Meine Damen und Herren! Ja, wir schaffen es, wenn wir alle wollen – wenn auch Sie es wollen –, gemeinsam wie beim Tierschutzgesetz einen Konsens zustande zu bringen für diese wichtige Reform, sodass es in Zukunft nur noch ein einziges Pensionsystem, fair und gerecht, für alle Beschäftigten in Österreich gibt. Legen Sie in diesem Fall die parteipolitischen Scheuklappen ab! Zuerst waren die Arbeitserkammerwahlen, da durfte nichts weitergehen, dann die EU-Wahl, dann waren andere Dinge, die so wichtig waren, irgendwelche Landtagswahlen, und all das hat Sie gehindert, dynamisch an einem Ergebnis zu arbeiten. Legen Sie die parteipolitischen Scheuklappen ab, arbeiten Sie gemeinsam mit uns für diese wichtige Reform! Das ist unser Appell an Sie. (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP.)

Wenn wir bei den Erfolgen der österreichischen Bundesregierung sind, die, wie ich schon gesagt habe, durch manche Personaldiskussionen vielleicht verdeckt werden, dann sollten wir auch nicht vergessen – die Justizministerin wird in Zukunft auch einen

Das ist konsequente Politik, das ist auch konsequente freie Handschrift in dieser Bundesregierung, und das wird auch in den nächsten beiden Jahren so sein, auch wenn Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, sich anderes wünschen. Aber das kann ich Ihnen garantieren. (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP.)

Frau Bundesministerin, wir haben noch Handlungsbedarf. Justizminister Böhmdorfer hat viele Initiativen gesetzt, aber wir müssen etwa im Rahmen der Bekämpfung der Drogenkriminalität weiterhin konsequent gemeinsam mit dem Innenminister daran arbeiten, dass all jenen das Handwerk gelegt wird, die unserer Jugend mit Drogen, mit dieser Versuchung die Zukunft verbauen! (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP.)


Wir erwarten uns selbstverständlich auch – Sie haben es ja angekündigt, Frau Justizministerin –, dass im Bereich der Bürgernähe hier einige Initiativen gesetzt werden.


Meine Damen und Herren! Da werden wir noch einiges zu tun haben. (Abg. Dr. Lichtenberger: Der Mölzer wird das schon machen mit der europäischen Idee!) Ja. Frau Kollegin Lichtenberger, Sie werden in Zukunft im Europaparlament unter Beweis stellen können, ob Sie, wie wir das immer gesehen und gefordert haben, ein Vertreter Österreichs und österreichischer Interessen in Brüssel sind oder ob Sie meinen, wie es in der Vergangenheit auch Ihre Vertreter in Brüssel gemacht haben, alles in Brüssel vertreten zu müssen, was Sie glauben, das die Österreicher nachzuvollziehen haben. Das ist der falsche Weg, das sagen wir Ihnen!

Wir wollen österreichische Repräsentanten in Brüssel, die in erster Linie der eigenen Bevölkerung und den eigenen Interessen verbunden sind. (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP. – Zwischenruf der Abg. Dr. Lichtenberger.)

Meine Damen und Herren! Ich habe es auch als Fehler empfunden, dass man bei diesem Gipfel nicht ehrlich war und betreffend die Erweiterungsrunde gesagt hat: Wir haben jetzt eine große Erweiterungsrunde geschaffen, aber die müssen wir erst verkraften, und nächste Erweiterungsrunden sind jetzt ganz einfach nicht möglich, schon gar nicht mit Ländern, die noch sehr, sehr, sehr weit von dem entfernt sind, was wir uns von einem Mitgliedsland der Europäischen Union erwarten. Man hat der Türkei wieder Hoffnungen gemacht, die aus meiner Sicht nicht erfüllbar sind. Das ist auch nicht die Ehrlichkeit, die man sich in einer europäischen Partnerschaft erwarten würde.


Alles Gute für die neuen Regierungsgesellschafter, auch für Staatssekretär Mainoni, sie werden unsere Unterstützung haben – die Unterstützung der Opposition wird ihnen wahrscheinlich abgehen (Abg. Dipl.-Ing. Scheuch: Nein, die wird uns nicht abgehen!), aber die Verantwortung für Österreich ist klarerweise etwas anderes, als nur die eigenen Parteiinteressen im Vordergrund zu sehen. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

11.39

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Einem. Redezeit: 8 Minuten. – Herr Kollege, Sie sind am Wort.

11.39

Abgeordneter Dr. Caspar Einem (SPÖ): Herr Präsident! Herr Bundeskanzler! Mitglieder der Bundesregierung! Sehr verehrte Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst ein paar Worte zur europäischen Verfassung, die jetzt beschlossen worden ist, sagen. Lassen Sie mich damit beginnen, Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, zu sagen, dass das, was die Staats- und Regierungschefs am 18. Juni 2004 beschlossen haben, etwas mehr als 100 Seiten Abänderung gegenüber dem Konventsvorschlag beinhaltet. Und es lohnt sich hinzuschauen, was sie da alles geändert haben.
Ich muss Ihnen gestehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin das erste Mal froh darüber, feststellen zu können, dass die Regierenden wirklich sehr weit von den Wünschen der Bevölkerung entfernt sind, weil das der einzige Grund ist, warum die zentralen Errungenschaften des Verfassungsentwurfs, den der Konvent vorgelegt hat, nicht beschädigt worden sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Würden Sie es wirklich für ein Hauptanliegen der Bürgerinnen und Bürger halten, die Stimmgewichtung so zu regeln, wie sie jetzt von den Staats- und Regierungschefs geregelt worden ist? Glauben Sie wirklich, dass das die Bürgerinnen und Bürger sehr interessiert? Glauben Sie wirklich, dass die Veränderung der Verkleinerung der Europäischen Kommission von 2009 auf 2014 das ganz zentrale Anliegen der Menschen war? – Das halten Sie doch nicht im Ernst für die Wahrheit!

Halten Sie es wirklich für besonders bürgernah, wenn Sie im Zuge der Beratungen unter den Staats- und Regierungschefs die wenigen Instrumente, auf die wir uns im Konvent zur besseren Bekämpfung grenzüberschreitender Kriminalität einigen konnten, auch noch beseitigen oder so stark verschlechtern, dass man sie nicht mehr anwenden kann? Oder halten Sie es für eine Leistung, dass Sie die Bestimmungen, die wenigen und schwachen Bestimmungen, die wir im Konvent zur Bekämpfung grenzüberschreitenden Steuerbetruges zustande gebracht haben, einfach beseitigen? – Das kann doch nicht Ihr Ernst sein!

Herr Bundeskanzler, diese Liste ließe sich fortsetzen. So gesehen ist es geradezu ein Glück, dass sich die Staats- und Regierungschefs um Fragen gekümmert haben, die nicht die der Bürger sind, aber sie haben auch bei dieser Verfassung und bei deren vorliegendem Entwurf Schaden angerichtet.

Es gibt jedoch genügend Gründe – das möchte ich heute und hier auch deutlich sagen –, ja zu dem zu sagen, was herausgekommen ist. Das liegt im Wesentlichen daran, dass es wirklich zu einer Stärkung des Europäischen Parlaments und damit derjenigen kommt, die direkt von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt sind, um deren Interessen in Europa zu vertreten – nicht Länderinteressen, sondern Interessen von konkreten Menschen. (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)

Das Zweite ist Folgendes: Natürlich ist es auch ein Ja wert, dass es endlich zur rechtsverbindlichen Verankerung der Europäischen Grundrechtscharta kommt, dass es rechtsverbindliche und gerichtlich durchsetzbare Grund- und Freiheitsrechte, Menschen- und Bürgerrechte auch auf europäischer Ebene geben wird. Das sind die beiden Gründe dafür, warum wir ein ganz klares Ja zu dieser Verfassung und zu ihrer Verabschiedung sagen, weil die Stärkung des Europäischen Parlaments zugleich die Hoffnung mit sich bringt, dass die Art des erbärmlichen Kuhhandels, die die Streiterei der Regierungschefs um Machtfragen jedes Mal bedeutet, vielleicht zu Gunsten der Lebensinteressen der Bürgerinnen und Bürger überwunden werden kann. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

Bei diesen Lebensinteressen, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht es primär darum, Arbeit durch eine gemeinsame und starke Wirtschaftspolitik zu schaffen. Es geht darum, Kriminalität wirksam und gemeinsam zu bekämpfen, Steuer- und Sozialdumping im Interesse sozialer Sicherheit und im Interesse der Finanzierung des europäischen und auch des österreichischen Wohlfahrtsstaates zu bekämpfen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber wir diskutieren heute nicht nur die Frage der Europäischen Verfassung, wir diskutieren auch über eine neuerliche Umbildung der schwarz-blauen Regierung. Ich bin ein bisschen erstaunt und verwundert darüber, vor allem meine Damen und Herren von der freiheitlichen Seite, dass Sie meinen, Ihre Krise dadurch überwinden zu können, dass Sie den Justizminister ablösen.

Aber es ist unbestreitbar, dass Böhmdorfer eine der stärksten freiheitlichen Figuren war, und es ist unbestreitbar, dass er in der Lage war, das Justizministerium zu führen. Und das kann man nicht von jedem der verbliebenen und schon gar nicht von manchen der schon zurückgetretenen freiheitlichen Minister sagen. Das ist der Unterschied. Dass Sie die relativ stärkste freiheitliche Figur ablösen und glauben, dass Sie damit die freiheitliche Krise überwinden können, ist für uns überraschend.

Aber lassen Sie mich vielleicht eines zum Schluss sagen: Ich denke, Herr Bundeskanzler, Sie sollten sich darauf einstellen, noch weitere Regierungsumbildungen in der laufenden Regierungsperiode vornehmen zu müssen. (Abg. Wittauer: Das ist nicht euer Problem!)

Eine Enquete mit den qualifiziertesten Steuerexperten, die heute stattgefunden hat, kommt zum Ergebnis, dass Minister Grassers Versuch, sich für die Begünstigung – genauer gesagt: für die Beschenkung – durch die Industriellenvereinigung rein zu waschen, nicht gelungen ist. Herr Bundeskanzler! Sie werden sich über einen Nachfolger für Minister Grassers Gedanken machen müssen. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

Lassen Sie mich ein zweites Beispiel anführen: Arbeits- und Wirtschaftsminister Bartenstein, dem seit vier Jahren bei der Bekanntgabe der Arbeitslosenzahlen nie etwas anderes einfällt, als zu sagen, wir hoffen, dass es jetzt bald nicht mehr so weitergeht, sondern dass es besser wird, genau derselbe Bundesminister Bartenstein, der für Arbeit und Wirtschaft zuständig ist, glaubt, jetzt – nach vier Jahren ständig steigender Arbeitslosigkeit – vorschlagen zu müssen, dass man die Arbeitszeit verlängern muss, weil wir nicht lange genug arbeiten, damit diejenigen, die heute schon mit dem Stress der Arbeit kaum mehr zurechtkommen, noch länger arbeiten müssen und die anderen weiterhin keine Arbeit haben. – Glückwunsch, Herr Arbeitsminister! Sie sind reif für die Ablöse! (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

Die Aufzählung, die ich jetzt vorgenommen habe, ließe sich ohne weiteres fortsetzen, meine Damen und Herren. Es geht nicht darum, hier schwarz zu malen. Es geht auch nicht darum, hier Personen schlecht zu machen. Es geht darum, endlich Schlussfolgerungen aus einer verfehlten Politik zum Nachteil der österreichischen Bevölkerung zu ziehen. Das ist es, worum es heute ginge. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

11:46

Präsident Dr. Andreas Khol: Als Nächste spricht Frau Abgeordnete Dr. Fekter 8 Minuten zu uns. – Bitte.

11:46


Es ist aber richtig, dass die Justizpolitik in der Regierung unter Bundeskanzler Schüssel, sowohl unter Schüssel I als auch Schüssel II, dass also beide Regierungsperioden als große Reformära im Justizbereich in die Geschichte eingehen werden. Nie zuvor hat es eine derartige Fülle an Neugestaltungen in der Justiz mit konservativer, bürgerlicher Handschrift gegeben.

Denken Sie beispielsweise an das Kindschaftsrecht mit der gemeinsamen Obsorge! Das war die erste große Reform. Bereits 80 Prozent der Scheidungseltern wählen die gemeinsame Obsorge als Modell für ihre Kinder. Mit den Sozialisten wäre das niemals möglich gewesen.

Frau Präsidentin Prammer hat in der großen Koalition noch gemeint: Nur über meine Leiche wird es eine gemeinsame Obsorge nach der Scheidung geben. – Daher sind wir froh darüber, dass diese Koalitionsregierung in der Justizpolitik bisher so viel gemeinsam weitergebracht hat. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)


Es gab in der Ära Böhmdorfer eine bahnbrechende Mietrechtsreform, ein neues Wohnungseigentumsgesetz, ein modernes Kartellrecht mit einer Wettbewerbsbehörde und
einem kontrollierenden Kartellanwalt, eine große Reform im Außerstreitgesetz, damit die Unterhaltsregelungen rascher gelöst werden, eine neue, moderne Zivilprozessordnung für schnellere Verfahren, ein so genanntes Jahrhundertwerk, und das Heimaufenthaltsgesetz, mit dem wir den Heimbewohnern gesetzliche Mindeststandards garantieren. Dieses ist inzwischen Vorbild auch für andere europäische Staaten.


Sehr geehrte Frau Bundesministerin Miklautsch! Ich hoffe, dass Sie Drogenliberalisierung und Entkriminalisierung von Straftätern, wie beispielsweise beim gewerbsmäßigen Diebstahl gefordert, **nicht** in Ihrem Konzept haben. Sie würden damit bei der ÖVP auch keine Mehrheit finden.


Es ist so, dass der Anteil der älteren Menschen in der Gesellschaft größer wird, dass wir uns bemühen, Arbeitsplätze zu sichern, denn: Nur was Arbeit schafft, ist sozial. Wir wollen das kinderfreundlichste Land der Welt werden.

Die Bevölkerung hat ein Recht auf Sicherheit. Es gilt die Kriminalität zu bekämpfen und die Straftäter dingfest zu machen. Österreich ist **kein** Selbstbedienungsladen für Taschen- und Ladendiebe oder für Raubzüge in Wohnungen und Überfälle auf Frauen und ältere Menschen.

All jenen sei eine klare Absage erteilt, die glauben, durch Entkriminalisierung und einem Darüber-Hinwegsehen könnten diese Probleme gelöst werden. Wir werden nicht den gewerbsmäßigen Diebstahl liberalisieren und entkriminalisieren. (Präsident Dr. Khol gibt das Glockenzeichen.)
Sehr geehrte Frau Ministerin! Es steht viel Arbeit vor Ihnen. Wir von der ÖVP werden Sie dabei tatkräftig unterstützen. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Präsidnet Dr. Andreas Khol: Nunmehr gelangt Frau Abgeordnete Dr. Lichtenberger ans Rednerpult. 8 Minuten Redezeit. – Bitte. (Abg. Dr. Jarolim – in Richtung der sich zu ihrem Platz begebenden Abg. Dr. Fekter –: Ich weiß nicht, ob sich die Frau Minister diese Unterstützung wünscht! – Ruf: Ruhig, Herr Jarolim!)


Es ist einfach eine klare Sache: Wenn man beobachtet, was für ein Karussell in der Postenfrage bei den Freiheitlichen mittlerweile eingetreten ist, dann wird das schön langsam bedenklich. (Abg. Dr. Fekter: Unter Vranitzky war das genauso!) Ich habe zuerst vermutet, dass die jetzige Regierungsumbildung, dass man diese nämlich genau auf den jetzigen Zeitpunkt „hingetimt“ hat, natürlich damit zu tun hat, dass man die Diskussion um den ehemaligen freiheitlichen Klubdirektor Moser als neuen Rechnungshofpräsidenten so schnell wie möglich loswerden wollte, weil das natürlich eine äußerst peinliche Diskussion ist. (Abg. Dr. Fekter: Das ist der nächste Tagesordnungspunkt!)


Dieser Exkurs war notwendig. Heute sollte es eigentlich um die Europäische Verfassung gehen, aber welchen Stellenwert Europapolitik bei dieser Regierung genießt, sieht man daran, dass man diese beiden Themen, nämlich die diversen Boxenstopps der Freiheitlichen und die Europäische Verfassung, in eine gemeinsame Debatte hineinzwingt. Ich sage Ihnen ehrlich: Das ist wirklich eine Kleinlichkeit gegenüber der europäischen Frage, die genau die Ursache für die schlechte Wahlbeteiligung bei den Europawahlen war. Nicht die Wahlmüdigkeit allein kann damit begründet werden, aber
ich sage Ihnen eines: Wenn Sie so fortfahren, dass diese Kombinationen in der Debatte die Regel sein werden, dann wird der europäische Geist noch sehr, sehr lange auf sich warten lassen! (Beifall bei den Grünen sowie des Abg. Dr. Jarolim.)

Das ist eben nicht nur im Parlament der Fall, sondern das ist ganz eklant offensichtlich auch in der Regierung der Fall. Herr Böhmderer hat gestern in aller Breite geshildert, welchen Stellenwert europäische Politik in dieser Regierung hat, nämlich wenn man eine 100-Seiten-Vorlage zehn Minuten vor der Abstimmung in die Hand gedrückt bekommt und wenn man dann eben irgendwie dafür entscheidet, ohne die Details wirklich zu kennen. Meine Damen und Herren, das ist nicht europäische Politik, das ist ein dramatischer Boxenstopp im Nirwana! Wirklich! (Beifall bei den Grünen.)

Bei der Bewertung der Regierungskonferenz durch den Herrn Bundeskanzler bleiben einige interessante Fragen offen. So ist zum Beispiel die Frage völlig offen geblieben, wie sich der Herr Bundeskanzler jetzt zu den Versprechen der Frau Außenministerin stellen wird, dass Österreich sofort und ohne Rücksicht auf seine Neutralität an der strukturierten Zusammenarbeit teilnehmen wird. Bei der Lektüre des Verfassungsvertrages, so wie ihn die Regierungskonferenz jetzt verstümmelt hat, ist ja im Bereich des militärischen Sektors die NATO-Bindung noch einmal verstärkt worden und sind die Entscheidungsmechanismen noch einmal stärker in Richtung Militarisierung gedrängt worden.


Herr Bundeskanzler, Sie haben geschildert, welch großartige Rolle die Regierungskonferenz in Sachen Verfassungsvertrag gespielt hat. Ich kann Ihnen nur eines sagen – hier zitiere ich ausnahmsweise einmal aus „Die Presse“ mit ihrer heutigen Glosse --:

„Wochenlang, wenn nicht monatelang, haben sie in Hinterzimmern gemauschelt, Abge- sprachen getroffen, sich gegenseitig blockiert und in die Irre geführt: Die Wahl des EU-Kommissionspräsidenten wirft ein dubioses Licht auf die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union und auf die Institutionen, die sie vertreten.“


Ein letztes Wort noch zu dem Leistungsbericht, den Sie auch abgeliefert haben. Sie waren stolz darauf, die Preistabilität in die Zielsetzungen der Verfassung hineinbekommen zu haben. Und Sie waren genauso zufrieden damit, dass die Frage des Arbeitsmarktes in der Regierungskonferenz heruntergeholt worden ist auf ein so genanntes hohes Beschäftigungs niveau. Meine Damen und Herren! Das ist genau das, was der Praxis dieser Regierung passt: Arbeitskräfte sind Manövriermasse, und Massenwohlstand gehört der Vergangenheit an. – Das, meine Damen und Herren von der
ÖVP, ist das Ziel, das Sie in Österreich und auf EU-Ebene verwirklichen wollen. (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)

12.04

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Dr. Partik-Pablé. Auch sie hat eine Redezeit von 8 Minuten. – Frau Kollegin, Sie sind am Wort.

12.04


Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte jetzt aber auch auf die Regierungsumbildung zu sprechen kommen. Ich habe mir wirklich nicht erwartet, dass Sie sachlich über die Regierungsumbildung diskutieren werden, denn Sachlichkeit war ja noch nie die Stärke oder das Markenzeichen dieser Opposition. Aber dass Sie sich derart lustig machen über die Regierungsumbildung, wie beispielsweise Herr Van der Bellen das getan hat, lächerlich und langweilig, oder dass Frau Lichtenberger ohne irgendeinen Grund behauptet, es würde nun im Verkehrsministerium eine Parteizentrale entstehen – es besteht ja überhaupt kein Anlass, das zu behaupten! –, hätte ich nicht erwartet. Das ist wirklich äußerst unsachlich!


Ich möchte noch kurz darauf eingehen, was sich im Vorfeld abgespielt hat, Herr Kollege Matznetter, wie da persönlich diffamiert wurde.

Was die Frau Justizministerin angeht, hat man ja wirklich in die unterste Lade gegriffen, obwohl man ... (Rufe bei der SPÖ: Wann?) Passen Sie auf, ich werde Ihnen gleich etwas zitieren! Obwohl niemand die Frau Justizministerin genau gekannt hat, hat Frau Bures – sie gehört ja offensichtlich noch der SPÖ an, nehme ich an (Abg. Scheibner: Wir nehmen sie nicht!) – gesagt, Frau Karin Miklautsch sei eine völlig unerfahrene Juristin. – Immerhin hat die Frau Justizministerin drei Anwaltsjahre in einer Kanzlei und
mehr als zehn Jahre als Verantwortungsträgerin in der Landesregierung gearbeitet, und das bezeichnen Sie als unerfahren, als eine verantwortungslose Regierung?! (Abg. Dr. Jarolim: Politisch unerfahren!) – Was ist da verantwortungslos?

Sie fordern immer die Kultur des Dialogs, aber tatsächlich praktizieren Sie nur das Prinzip der verbrannten Erde. Das ist Ihre Politik, meine sehr geehrten Damen und Herren! (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)


Diese Diskussion bietet aber auch die Gelegenheit, darüber zu reden, was im Justizressort alles passiert ist; es ist einiges davon schon erwähnt worden.

Die Stärkung der Opferrechte beispielsweise ist wirklich etwas, was die vorherigen Justizminister nicht angegriffen haben. Oder: die Heimaufenthalts- und Heimvertragsregelung; Frau Abgeordnete Fekter hat das schon erwähnt. Das ist etwas, was die Ärmsten, nämlich diejenigen, die nicht mehr auf sich selbst schauen können, betrifft. Oder: das Außenwirksatzgesetz und so weiter.


Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie haben wirklich keine Argumente, gegen diese Bundesregierung vorzugehen. (Neuerlicher Zwischenschluss des Abg. Öllinger.) Herr Abgeordneter Öllinger, schreiben Sie mir nicht immer drein, sondern hören Sie einmal zu!
Abgeordnete Dr. Helene Partik-Pablé

Es ist ja auch sehr bezeichnend, wie Sie auf all das eingehen, was hier von Regierungsseite vorgebracht wird. Ich kann mich erinnern: Als Herr Bundeskanzler Schüssel heute berichtet hat, welche Gesetze diese Bundesregierung beschlossen hat, welche positiven Maßnahmen sie gesetzt hat, sind Sie nur in höhnisches Gelächter ausgebrochen. Wir haben zwei Konjunkturpakete beschlossen, die Österreich in einem Ranking bezüglich Wirtschaftsstandort auf den 13. Platz weltweit gebracht haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das müssen Sie in der heutigen Zeit, angesichts dieser schwierigen Wirtschaftslage einmal durchsetzen!

Wir haben ein Bruttoinlandsprodukt, das absolut im Durchschnitt liegt. Wir haben eine Steuerreform durchgesetzt, die 2,5 Millionen Menschen begünstigt: die Hälfte der Steuerzahler zahlt keine Steuer mehr! (Präsident Dr. Khol gibt das Glockenzeichen.)


Präsidet Dr. Andreas Khol: Nächster Redner: Herr Abgeordneter Mag. Darabos. 5 Minuten Redezeit. – Bitte.


Sie von ÖVP und FPÖ aber bunkern sich hier ein und haben heute quer durch die Regierungsfraktionen gesagt, Sie wollen diese Politik weiter betreiben. Da kann ich eine Prophezeiung gleich anschließen: Wenn Sie diese Politik weiter betreiben, wird diese personelle Kosmetik nicht ausreichen. Sie werden den schleichenden Sterbeprozess dieser schwarz-blauen Bundesregierung nur vorantreiben. (Beifall bei der SPÖ.)

Wissen Sie, was das Schlimme an dieser Situation ist? – Das Schlimme an dieser Situation ist, dass der Bundeskanzler an der Spitze und die gesamte Bundesregierung wissen, dass sie am Ende sind, dass die Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr hinter ihnen steht. (Abg. Dr. Partik-Pablé: Wir haben die besseren Werte!) 39 Prozent der Bevölkerung haben Sie bei der EU-Wahl gewählt. Das ist weit entfernt von einer absoluten Mehrheit! Und die Bundesregierung weiß, dass sie nicht mehr die Kraft hat (Abg. Dr. Fekter: Das wünscht ihr euch, aber das ist nicht so!), eine gestalterische und phantasievolle Politik für Österreich zu machen.

Ich meine daher, dass es heute notwendig gewesen wäre, hier ein bisschen anders zu agieren, vielleicht in der Form, dass man in sich geht und sagt: Wir haben eine falsche Politik gemacht, aber wir ändern diese Politik, wir machen einen echten Befreiungsschlag! Wir hinterfragen die eigenen politischen Positionen, wir versuchen einen echten Kurswechsel in der Politik – hin zu einer Politik für die Menschen, weg von einer Politik, die eigentlich nur in Belastungen bestanden hat.
Abgeordneter Mag. Norbert Darabos


Es bleiben daher aus meiner Sicht drei Dinge festzuhalten.

Erstens: Das Austauschen von Personen wird diese Regierung nicht gesunden lassen. Ich habe nichts gegen die zwei neuen Regierungskollegen; sie werden versuchen, nach Bestem Wissen und Gewissen zu arbeiten. Es wäre aber für die FPÖ sinnvoller, ihre Politik zu überdenken und sich aus dieser Umklammerung durch die ÖVP zu befreien, denn der wahre Grund dafür, dass Sie Wahlen verlieren, ist, dass Sie eine neoliberal, politik mittragen und damit gefangen sind in einer Regierungskonstellation, die einem Verrat an Ihren Wählern gleichkommt. Deshalb haben Sie 17 Prozent bei der EU-Wahl verloren, und nicht, weil der Herr Böhmdorfer hier hinten gesessen ist, oder ein anderer Staatssekretär. (Beifall bei der SPÖ.)

Wir von der SPÖ haben Ihnen ja Angebote gemacht, sich von dieser Politik abzuwenden – Stichwort Pensionsreform. Sie hätten ja gemeinsam mit der Opposition im Vorjahr eine Pensionsreform beschließen können, die sozial gerecht gewesen wäre, die nicht einer Pensionskürzungsreform, wie sie Bundeskanzler Schüssel mit seinem Team ausgearbeitet hat, gleichgekommen wäre, sondern eine sozial gerechte Politik gewesen wäre. Aber Sie haben sich für die Beibehaltung der Ministersessel entschieden. Das sei Ihnen unbenommen – aber das wird Sie nicht schützen vor nächsten Wahlniederlagen.


Der einzige Grund, warum wir froh sind, dass Sie nicht nach Brüssel wechseln – im Übrigen ist das ja nur in Österreich kolportiert worden, in sonst keinem europäischen Staat; keine europäische Zeitung hat das geschrieben (Abg. Prinz: Sie lesen offenbar sehr wenig! – weitere Zwischenrufe bei der ÖVP) –, ist die Tatsache, dass Sie für die Politik, die Sie mit dieser Regierung zu verantworten haben, früher oder später geradezustehen haben. – Wir freuen uns auf den Tag, an dem das der Fall sein wird. (Beifall bei der SPÖ.)

12.18

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Spindellegger. Auch er hat 5 Minuten Redezeit. – Sie sind am Wort, Herr Kollege.
12.18

**Abgeordneter Dr. Michael Spindelegger** (ÖVP): Herr Präsident! Herr Bundeskanzler! Geschätzte Mitglieder der Bundesregierung! Kollege Darabos, Sie haben bei Ihrer ersten Rede Ihrer Enttäuschung Ausdruck verliehen, dass die Diskussion heute nicht in einer so sachlichen und besonderen Art stattfindet, wie Sie sich das vorstellen. Aber ich muss Ihnen diese Enttäuschung zurückgeben: Ihre erste Rede in diesem Hohen Haus, im Nationalrat, haben Sie eigentlich zu nichts anderem verwendet als dazu, die Plattitüden aus der Löwelstraße zu wiederholen. – Meine Damen und Herren! Das ist zu wenig für ein Parlament wie dieses. *(Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)*


Ich glaube, es ist schon ein beeindruckender Meilenstein, der mit dieser Europäischen Verfassung geschaffen wurde. Und ich möchte das für meine Fraktion auch sehr begrüßen, weil wir pro Europa stehen und glauben, dass sich darauf ein gutes neues Europa aufbauen lässt. *(Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.)*


Ich möchte auch festhalten, dass wir mit unseren Regierungsvertretern auch Persönlichkeiten in diesem Europäischen Rat haben, mit Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, mit der Frau Außenministerin Benita Ferrero-Waldner, die für Österreich im letzten Augenblick noch ganz wesentliche Punkte bei diesem Veränderungsprozess herausgeholt haben.

Wichtig für uns: die Daseinsvorsorge. Kollege Einem hat gemeint, das interessiert ja die Österreicher nicht. Das genaue Gegenteil ist der Fall: Die Frage der Daseinsvor-

Meine Damen und Herren! Ein weiteres Beispiel: das Thema Wasser, das von Ihnen so oft im Wahlkampf als ein so entscheidendes Thema zitiert wurde. Bei dieser Regierungskonferenz wurde eben entschieden, dass auch Fragen des Wassers zukünftig der Einstimmigkeit unterliegen und hier nicht durch irgendwelche europäischen Gesetze Veränderungen herbeigeführt werden können. – Ein Erfolg für diese Bundesregierung, meine Damen und Herren, denn der Bundeskanzler hat das letztlich im Europäischen Rat durchgesetzt. Und das halte ich für ganz wesentlich, denn wir wollen weiter über unsere Wasserressourcen entscheiden; ohne uns gibt es in diesem Bereich nichts, was verändert werden kann. (Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.)


Meine Damen und Herren! Ich glaube daher, auf diesem Fundament lässt sich aufbauen, und wir begrüßen diese Entscheidung der Staats- und Regierungschefs. (Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.)

Präsident Dr. Andreas Khol: Als Nächste spricht Frau Abgeordnete Mag. Stoisits. 5 Minuten Redezeit. – Bitte, Sie sind am Wort.


Deshalb sind die sieben Misstrauensanträge, die gegen Minister Böhmddorfer als politisches Mittel gegen seine Arbeit hier im Parlament von der Opposition eingebracht wor-
Abgeordnete Mag. Terezija Stoisits
den sind, mehr als berechtigt gewesen, meine sehr geehrten Damen und Herren! (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)

Die Frage allerdings, warum gerade dieser Minister abgelöst wird, von dem die Regierung behauptet, dass ihm die Opposition Tränen nachweine, und der heute von der Regierung ach so gelobt wurde (Abg. Dr. Partik-Pablé: Ich lasse mir die Protokolle bringen!), konnte nicht beantwortet werden. Diesen Widerspruch konnte noch niemand von den Rednern und Rednerinnen der Regierungsfaktionen hier aufklären.

Ja, meine Damen und Herren, wenn er so gut war, wie Sie tun, dann würde er ja immer noch hier sitzen und dürfte in seiner Arbeit fortfahren! (Abg. Dr. Partik-Pablé: Sie waren aber eine Jubelperserin!)

Aber für uns – und das möchte ich auch noch klarstellen – ist ein Justizminister, der die Jugendgerichtsbarkeit in Österreich zerschlagen hat, so wie der Herr Bundesminister außer Dienst Böhmdorfer, ein Justizminister, in dessen Ära die Häftlingszahlen in Österreich so hoch gestiegen sind wie noch nie zuvor, was unmittelbar mit seiner Politik zu tun hat, wahrlich kein Minister, dem man eine Träne nachzuweinen hat. (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)

Und deshalb, meine Damen und Herren, weil ich mich nicht mehr mit ihm auseinander setzen kann, möchte ich mich jetzt der neuen Frau Bundesministerin widmen.


Welches Verhältnis haben Sie, Herr Bundeskanzler, zu diesen Fragen, welche Antworten geben Sie darauf: Wie hält es Österreich mit dem Rechtsstaat? Was ist mit der Frage der Personalsituation bei den Richtern und Richterinnen und Staatsanwältinnen? Was ist mit der Frage der dramatischen Personalsituation in Österreichs überfüllten Gefängnissen, wo die Justizwache, die für Sicherheit in den Gefängnissen zuständig ist, mehr als Alarmsignale an die Verantwortlichen in der Politik aussendet und sie auffordert, endlich etwas zu tun? Was ist mit der Frage der Strafbarkeit juristischer Personen, mit diesem wesentlichen und großen Gesetzesvorhaben, wo wir eine Ressortverantwortliche brauchen, die in dem Fall wie eine Frau – früher war es halt ein...
Mann – hinter diesem Anliegen steht und nicht vor der Industrie und vor der Wirtschaft in die Knie zu gehen droht, damit dieses Gesetz auch umgesetzt werden kann?


Aber nichtsdestotrotz: Als erste und damit jetzt siebente Justizministerin in Österreich wünsche ich Ihnen alles Gute und hoffe auf eine fortgesetzt gute Zusammenarbeit, wie es im Justizausschuss immer üblich war. – Danke. (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)

Präsidende Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Bösch.

5 Minuten Redezeit. – Bitte.

12.30


Frau Kollegin Stoisits, mich hat gefreut, dass viele Redner der Opposition Dieter Böhmdorfer und seine Arbeit gelobt haben, aber wenn Sie das auch noch getan hätten, dann hätte ich vielleicht gedacht, dass er irgendetwas falsch gemacht hat. Deshalb, Frau Stoisits, bin ich froh, dass Sie Dieter Böhmdorfer keine Träne nachweinen. Das ist für mich ein Beweis dafür, dass er eine ausgezeichnete Politik gemacht hat. Ich danke Ihnen sehr! (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP.)


Meine Damen und Herren! Diese Bundesregierung mit der Beteiligung von uns Freiheitlichen hat begonnen, diese Probleme zu lösen. Ich erinnere Sie nur an die Steuerreform. Ich erinnere Sie an das Bundes-Tierschutzgesetz, an die Strafprozessordnung, Dinge, über die wir heute schon debattiert haben, an die Abfertigung-Neu, ein altes Anliegen von Ihnen, das Sie nie durchgesetzt haben – die Bundesregierung, bestehend aus ÖVP und FPÖ, hat es getan! Ich erinnere Sie an die Pensionssicherungsreform, das Kindergeld oder die „Behinderten-Milliarden“.

Meine Damen und Herren! Diese Bundesregierung mit der Beteiligung von uns Freiheitlichen hat begonnen, diese Probleme zu lösen. Ich erinnere Sie nur an die Steuerreform. Ich erinnere Sie an das Bundes-Tierschutzgesetz, an die Strafprozessordnung, Dinge, über die wir heute schon debattiert haben, an die Abfertigung-Neu, ein altes Anliegen von Ihnen, das Sie nie durchgesetzt haben – die Bundesregierung, bestehend aus ÖVP und FPÖ, hat es getan! Ich erinnere Sie an die Pensionssicherungsreform, das Kindergeld oder die „Behinderten-Milliarden“.

Dasselbe vollzieht sich auch auf der europäischen Ebene. Wir haben heute die Europäische Verfassung hier in Ansätzen zu debattieren; der Herr Bundeskanzler ist schon darauf eingegangen. Es ist ein wichtiger Schritt für die gesamte Europäische Union, dass es jetzt eine Verfassung für 500 Millionen Menschen gibt, die einen neuen Schritt nach vorne bedeutet und die die Gestaltung der jetzt auf 25 Mitgliedsländer erweiterten Union möglich macht.

Wir Freiheitlichen sind aber auch der Ansicht, dass mit der Erweiterung um diese zehn Mitgliedsländer und mit dieser neuen Verfassung, die jetzt eingeführt werden soll,
wesentliche Schritte gesetzt worden sind, die jetzt einmal dazu führen müssen, dass
die Union sich bemüht, diese Integration auch qualitativ zu bewältigen, dass wir jetzt
keine weiteren Erweiterungsschritte anpacken dürfen und dass wir uns auch, was die
Intensität der Integration anbelangt, Zeit lassen müssen.

Meine Damen und Herren! Wenn das Experiment Europäische Union gelingen soll –
und wir sollten das wollen! –, wenn dieses Experiment gelingen soll, dann braucht es
Zeit, dann braucht es auch Zeit, diese Erweiterung um zehn neue Mitgliedsländer wirk-
lich zu verarbeiten, und dann wird es auch Zeit brauchen, bis diese Verfassung, die
man jetzt auf Regierungschef-Ebene beschlossen hat, in Funktion gesetzt und von den
Bevölkerungen der Europäischen Union akzeptiert wird.

In dieser Verfassung gibt es wesentliche Verbesserungen gegenüber der Situation da-
vor, Herr Kollege Einem, und das ist, glaube ich, das wesentliche Kriterium. Wir haben
sicherstellen können, dass die Wasserreserven Österreichs von der europäischen
Ebene nicht angegriffen werden können. Wir haben die Daseinsvorsorge, ein Anliegen,
das Sie gerade im Konvent vorangetrieben haben, in der neuen Verfassung, die jetzt
beschlossen worden ist, gesichert. Wir haben ein Mitspracherecht für die nationalen
Parlamente erwirken können. Wir haben die Auslösung eines Frühwarnmechanismus
von den nationalen Parlamenten aus verankert, wenn die Kommission ihre Gesetzge-
bungsvorschläge macht. Wir können dagegen auch Klage erheben, wenn es die Be-
fürchtung gibt, dass das Subsidiaritätsprinzip verletzt worden ist.

Wir haben auch eine ausdrückliche Festlegung der Mitentscheidung auf europäischer
Ebene zwischen dem EU-Parlament und den Räten. Das ist ganz wesentlich: Die
direkt von der Bevölkerung Europas gewählten Abgeordneten im Europäischen Parla-
ment sind in einer ständigen Zusammenarbeit mit den Vertretern der demokratisch
legitimierten Regierungen der Mitgliedsländer. Das ist ein wesentlicher Schritt nach
vor, und ich denke, dass das auch ein guter Bestandteil der neuen Verfassung ist.

Wir müssen uns zweifellos auch im Lichte der Bürgernähe überlegen, wie man im
Rahmen einer Volksabstimmung nun diese Verfassung legitimiert. Wenn es gelingt, auf
europäischer Ebene eine Volksabstimmung abzuhalten, dann soll mir das recht sein,
dann ist es ein guter Schritt in die richtige Richtung. Aber wir müssen uns auch als
Österreicher fragen, inwieweit diese neue Europäische Verfassung in die Verfassungs-
realität unserer österreichischen Verfassung eingreift. Diese Diskussion, meine Damen
und Herren, sollten wir auch führen, um festzulegen, ob auch hier eine Volksabstim-
mung notwendig sein wird. – Ich danke Ihnen sehr. (Beifall bei den Freiheitlichen und
bei Abgeordneten der ÖVP.)

12.35

Präsident Dr. Andreas Khol: Die Redezeit der letzten vier Redner hiezu wird jeweils
6 Minuten sein.

Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Kuntzl. 6 Minuten Redezeit. – Bitte.

12.35

Abgeordnete Mag. Andrea Kuntzl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte
Damen und Herren auf der Regierungsbank! Sehr geehrte Damen und Herren! Wieder
einmal eine Regierungsumbildung, wieder einmal werden im freiehtlichen Team Leute
ausgetauscht. Damit ist die Rundumerneuerung der freiehtlichen Regierungsmann-
schaft abgeschlossen – es gibt niemanden mehr, der seit Februar 2000 mit dabei ist.

Wir finden ja, Sie hätten ruhig weitermachen können mit der Rundumerneuerung. Auch
im ÖVP-Teil der Regierung wäre uns einiges eingefallen in Richtung Rundumerneue-
 rung. Vor allem wäre die Rundumerneuerung notwendig, was Ihre Politik betrifft. Wir
können uns zum Beispiel vorstellen eine Rundumerneuerung, was die Bildungspolitik
Abgeordnete Mag. Andrea Kuntzl

betrifft. (Abg. Mag. Molterer: Das fürchten wir!) Wir würden uns wieder eine Bildungspolitik wünschen, die die Chancen der Kinder in den Mittelpunkt stellt und nicht die Chancen der Kinder wegspart. Wir würden uns wünschen eine Rundumerneuerung in der Arbeitsmarktpolitik, die die Chancen der Jugendlichen wieder in den Mittelpunkt stellt und sich nicht damit abfindet, dass so viele junge Menschen in unserem Land keine Arbeit finden. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

Wir würden uns wünschen eine Rundumerneuerung in der Pensionsreformpolitik, würden wir uns wünschen, dass zügigst eine Pensionsreform umgesetzt wird, die das Vertrauen der Menschen gewinnt und dieses Vertrauen auch verdient.

In Summe, sehr geehrte Damen und Herren, würden wir uns von Ihnen eine Politik wünschen, wo sich die Leute nicht mehr fürchten müssen, wenn sie das Wort „Reform“ hören, so wie das im Moment der Fall ist. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)


Die EU-Kommission hat Sie gerügt und kritisiert, dass Ihre Politik den Wiedereinstieg für Frauen nach der Babypause sehr schwer macht. Sie reagieren nicht!

Das wären wichtige frauenpolitische Ansagen! (Beifall bei der SPÖ.) Hier hätten Sie viel Handlungsspielraum, um sinnvolle Dinge zu tun, aber leider gibt es hier nur absoluten Stillstand.


Sie, Frau Minister, haben den Opferschutz genannt, ich glaube, mit Recht, denn da ist vieles offen geblieben. Leider haben Sie uns nicht gesagt, was Sie hier ändern wollen. Interessant wäre auch, wie Sie mit den Opferschutzverbänden umzugehen vorhaben, die Ihr Vorgänger leider finanziell ausgehungert hat.

Sie, Frau Bundesministerin, haben leider nichts gesagt zur derzeit zwangsverordneten gemeinsamen Obsorge. Wir hören von sehr vielen Eltern, dass es hier zu Konfliktausstragung auf dem Rücken der Kinder kommt. Ich denke, dass auch hier Handlungsbedarf besteht.

In Summe betrachtet, Frau Bundesministerin, wünsche ich Ihnen viel Glück, und: Ich fürchte, Sie werden es brauchen!

Zu Staatssekretär Mainoni: Ich finde es sehr bedauerlich, Herr Staatssekretär, dass Sie sich gleich in Ihren ersten Stellungnahmen verabschiedet haben vom nicht besonders ambitionierten Ziel, die Forschungsquote bis 2010 auf 3 Prozent zu steigern. Sie sagen, das Geld sei nicht da.
Abgeordnete Mag. Andrea Kuntzl


Daher: Mehr Mut! Resignieren Sie nicht! Kämpfen Sie doch dafür, dass es die entsprechenden Budgetmittel für die Forschung gibt! Es würde sich lohnen.

Herr Staatssekretär! Begnügen Sie sich, bitte, nicht mit der Ihnen offenbar zugedachten Rolle, der Gehilfe des Herrn Vizekanzlers zu sein, damit er sich mehr auf die Parteiarbeit in der FPÖ konzentrieren kann!

Herr Staatssekretär, nehmen Sie Ihren Job wirklich ernst! Kämpfen Sie für mehr Forschungsmittel, für mehr Budgetmittel! Das ist eine wichtige Rolle, die Sie da übernommen haben. Wir stärken Ihnen dabei sehr gerne den Rücken! (Beifall bei der SPÖ sowie des Abg. Dr. Grünwald.)

In Summe gesehen möchte ich sagen: Machen Sie weiter mit der Rundumerneuerung! Machen Sie nicht Halt damit, belassen Sie es nicht dabei, ein paar Köpfe auszutauschen! (Abg. Mag. Molterer: Wir werden mit der Arbeit nicht Halt machen!) Machen Sie Rundumerneuerung, was die Substanz Ihrer Politik betrifft! Die Menschen in diesem Land hätten es bitter nötig. (Beifall bei der SPÖ.)

12.41

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Abgeordneter Dkfm. Dr. Stummvoll. 6 Minuten Redezeit. – Bitte.

12.41

Abgeordneter Dkfm. Dr. Günter Stummvoll (ÖVP): Herr Präsident! Herr Bundeskanzler! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank – vor allem die neuen Regierungsmitglieder, die ihr hier in diesem Hohen Haus herzlich willkommen seid!


Herr Bundeskanzler, lassen Sie mich Folgendes sagen: Natürlich sind wir Österreicher als kleines Land unglaublich stolz, dass wir in unserem Bundeskanzler einen europäischen Spitzenpolitiker haben. Aber wenn ich ganz ehrlich bin, dann muss ich sagen: Wir sind noch mehr froh, dass Sie Bundeskanzler für die Republik Österreich bleiben,
Herr Bundeskanzler, denn es gibt keinen Besseren, meine sehr geehrten Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP.)


Meine Damen und Herren! Im Vorjahr hatten wir in Österreich ein doppelt so hohes Wirtschaftswachstum und eine nur halb so hohe Arbeitslosigkeit wie jene im EU-Durchschnitt und ein Budgetdefizit, das nur ein Drittel dessen ist, was Frankreich, England, Deutschland oder Italien hat – also eine hervorragende Performance dieser Bundesregierung!

In diese Bundesregierung kommen jetzt zwei neue Mitglieder, und diese zwei neuen Mitglieder haben meiner Meinung nach nach hervorragende Startbedingungen in dieser Bundesregierung: Sie kommen in ein erfolgreiches Team.

Was die neue Justizministerin betrifft, so hat sie neben ihrer eigenen Qualifikation ein hervorragendes Haus mit exzellenten Experten und die Parlamentsmehrheit hinter sich. Sie hat mit unserer Maria Theresia Fekter als Justizausschussobfrau eine kongeniale Partnerin. Da kann ich nur sagen: Glück auf in dieser neuen Funktion, Frau Justizministerin! Sie werden die Justizreformen erfolgreich fortsetzen! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)


Wir haben im Forschungsbereich zahlreiche Maßnahmen gesetzt: Erhöhung des Forschungsfreibetrages, Forschungsprämie, Nationalstiftung für Forschung, völlige Neu- strukturierung der gesamten Forschungslandschaft.

Lieber Kollege Edi Mainoni, du hast hervorragende Chancen, aber wir wissen: Wir können die schönsten Gesetze beschließen, aber sie müssen auch vollzogen werden! Diese Chance liegt jetzt bei dir, und wir sind sehr hoffnungsfroh und wünschen dir alles Gute für diese faszinierende Aufgabe in dieser neuen Funktion. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Meine Damen und Herren! Wir wissen, dass diese Mannschaft, die jetzt auf der Regierungsbank sitzt, alle Voraussetzungen mitbringt, und zwar auf Grund der bisherigen Leistungen. (Zwischenruf des Abg. Broukal.) Herr Kollege Broukal, diese Leistungen können Sie nicht zerreden! Das sind Daten und Fakten, die lassen sich nicht zerreden!

Wir haben in Österreich eine hervorragende Leistungsbilanz im Bereich der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Ich zähle die Leistungen nur stichwortartig auf: Stabilität im Staatshaushalt, Steuerreform zur Entlastung der Bürger und der Betriebe, Investitionen in die Infrastruktur.
Wir haben eine hervorragende Leistungsbilanz in der Sozialpolitik mit Maßnahmen wie Abfertigung-Neu, Kinderbetreuungsgeld, Elternkarenz, Hospizkarenz. Das ist eine perfekte Bilanz der Sozialpolitik!

Wir haben auch eine hervorragende Bilanz im Bereich der Bildungs- und Forschungs-politik; Stichwort: Universitätsreform. Wir haben die Weichen gestellt für die Zukunft unserer hohen Schulen. Wir haben alle Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Österreich in diesem Bereich wieder federführend ist.

Ich selbst habe vorige Woche in meinem Wahlkreis die Donau-Uni in Krems besucht. Ich darf Sie daran erinnern: Seinerzeit von Ihnen belächelt – heute gibt es dort 3 000 Hö rer aus 40 Nationen der Welt, und die Uni weist einen Selbstfinanzierungsgrad von 80 Prozent aus. – Das ist die Erfolgsstory der Bildungspolitik dieser Bundesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen. – Zwischenruf des Abg. Dr. Bauer.)


Das ist die Stärke dieser Bundesregierung: Sie hat eine Perspektive – Österreich 2010. Dieses Land ist bei dieser Bundesregierung in guten Händen! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

12.47

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Grünewald. 6 Minuten Redezeit. – Bitte, Herr Kollege.

12.47


Was Sie aber gleichzeitig gemacht haben, das ist Folgendes: Sie haben ein neues staatspolitisches Amt geboren, nämlich das eines Kärntner Konsulenten. (Ironische Heiterkeit bei der SPÖ.) Dessen Ratschläge allerdings würde ich mehr als Schläge gegen ein erfolgreiches Regieren betrachten denn als Rat. Wenn Sie jedoch hören, was die Kommentatoren dazu schreiben und sagen, dann sollten Sie zumindest stutzig werden, ob so ein Amt dienlich ist, Österreich und die Republik zu führen. (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)

Das Ganze bleibt aber trotzdem unverständlich, außer man deutet diese Regierungsumbildung als das, was sie wirklich ist, nämlich das Eingeständnis eines breiten und wiederholten politischen Versagens. Sie ist das Eingeständnis eines Desasters bei der Qualitätssicherung in der Politik und auch das Eingeständnis der Entzauberung des Bundeskanzlers als nachhaltigen, großen Strategen, der weiß, was er tut. Sie ist auch die Entzauberung des Parlamentspräsidenten Khol, der schon einige teure Weine ver-
wettet hat, indem er auf die Tragfähigkeit der Regierung setzte. *(Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)*

Halten wir fest: Ein Dream-Team oder, wenn Sie so wollen, ein Kabinett des Lichtes schaut jedenfalls für mich und, wie ich meine, auch für die Mehrheit der Bevölkerung ganz anders aus. De facto ist es der ÖVP aber wirklich gelungen, in einer Art Alleinregierung sich sehenden Auges davon zu verabschieden, dass Ministerien eine kompetente, sachbezogene, fachlich richtige Führung bekommen. – Das ist **nicht** der Fall, und das liegt auch in der Verantwortung des Bundeskanzlers.

Ich will jetzt niemanden desavouieren – und ich will weder Mainoni noch die jetzige Justizministerin hier anklagen –, trotzdem bleibt etwas: Man braucht Mut, um nicht zu sagen, eine gewisse Tollkühnheit oder Respektlosigkeit den Anforderungen eines Amtes gegenüber, wenn man zu allem ja sagt, zu all dem, wozu man berufen wird – egal, ob geeignet oder nicht geeignet! Und das finde ich bedenklich! *(Beifall bei den Grünen.)*


Herr Bundeskanzler, was mich am meisten irritiert: Sie nehmen das alles in Kauf, diese Art Alleinregierung, dieses „Wegzaubern“ von fachkompetenter Ressortsteuerung, nur um Ihre Macht, nur um diese Koalition zu erhalten! Und das – sagen Sie mir dann, ob Sie’s anders sehen – halte ich für einen Verrat an der Republik, einen Verrat an den WählerInnen. *(Zwischenbemerkung von Bundeskanzler Dr. Schüssel.)* – „Landesverrat“ habe ich nicht gesagt, aber es ist ein **Verrat**! Ich sehe das so.

Herr Bundeskanzler, brauchen Sie wirklich Kompetenzen im Wasserrecht, weil Ihnen und der Regierung das Wasser bald bis zum Hals steht?! Brauchen Sie wirklich einen Staatssekretär für Sport, der bald, mit Stethoskop und weißem Mantel, sozusagen einen gesundheitspolitischen Marathon laufen wird – aber wahrscheinlich **nicht** zu Ende?!

Wozu, Herr Bundeskanzler, brauchen Sie eine solche Regierungsumbildung?! Ich glaube, man muss nicht ForscherIn oder Ärztin sein, um entsprechende Ressorts zu leiten, aber: Mit Sachkompetenzen wenig oder überhaupt nichts am Hut zu haben, empfiehlt sich meiner Meinung nach auch nicht!

Wenn Martin Strutz in Kärnten sagt, der Einfluss Kärntens auf die Regierung habe sich stärker entwickelt, sage ich dazu: Ob das gut ist, will ich gar nicht kommentieren, das überlasse ich Ihrer Phantasie!


Einmal ist der Vergleich eines bekannten, aber in sich ruhenden, gelassenen Politikers gekommen, der meinte: Diese Umbildung zeugt von einem Komal! – Jetzt möchte ich das ein bisschen näher ausführen, weil das in meinen Fachbereich fällt: Koma heißt, dass eigentlich ganz wesentliche Funktionen des zentralen Nervensystems darniederliegen, dass Leute im Koma keinen Kontakt mit der Umwelt halten können, nicht auf Reize der Umwelt hören, nicht sehen und nicht reagieren können, zumindest nicht zielgerichtet. – Einen Unterschied gibt es aber: Die meisten PatientInnen im Koma können dafür nichts – außer sie hätten sich dauernd mit einem Gummihammer so lange auf
Abgeordneter Dr. Kurt Grünewald

den Kopf geschlagen, dass diese Funktionen nicht mehr möglich sind. (Abg. Dr. Bösch: Ungeheuerlich! Unverschämtheit!)

Ich weiß jetzt nicht, ob Sie vielleicht versteinerte „Kärntner Kasnudeln“ genommen haben (Präsident Dr. Khol gibt das Glockenzeichen), um sich gegenseitig zu bewerben (Abg. Dr. Stummvoll: Das ist unglaublich!), aber ich glaube, dass ein Koma in diesem Sinne dann schon mit Verantwortung verbunden wäre. (Weitere Zwischenrufe bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Herr Bundeskanzler, aus ...

Präsident Dr. Andreas Khol: Den Schlusssatz, Herr Kollege!


12.54

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Scheuch. Redezeit: 6 Minuten. – Bitte, Sie sind am Wort.

12.54

Abgeordneter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch (Freiheitliche): Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Meine geschätzten Damen und Herren! Herr Dr. Grünewald schafft es, dass ich ein bisschen aus der Fassung bin, was ich am Anfang sagen soll, denn die Grünen haben sich heute sozusagen selbst übertroffen.

Begonnen hat es bereits in der Früh mit Frau Kollegin Moser, die sich disqualifiziert hat mit ihrem Zwischenruf einer neuen Justizministerin gegenüber, der wirklich aus der tiefsten Lade gekommen ist! (Zwischenruf bei den Grünen.) Kollegin Stoitsits hat dann ein bisschen nachgesetzt, und was Herr Dr. Grünewald zum Schluss gesagt hat, entbehrt wirklich jeglicher Kompetenz, die man auch von den Grünen, zumindest hin und wieder, erwarten könnte! (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Zwei Themen sind es, die bei diesem Tagesordnungspunkt zu diskutieren sind. Ich möchte mich zuerst ganz kurz mit der Diskussion um die EU-Verfassung beschäftigen, und ich meine auch, dass es schon sehr wichtig ist, was heute hier gesagt wurde, dass das nämlich ein Thema ist, das Österreich in den nächsten Wochen und Monaten beschäftigen wird, und selbstverständlich ist das auch etwas, was die Zukunft massiv beeinflussen wird.

Momentan ist es wohl noch so, dass sich die Bevölkerung überhaupt nicht damit beschäftigt; die Bevölkerung nimmt Europa, nimmt die EU nicht wirklich wahr, das hat sich ja auch in den Wahlergebnissen gezeigt, die übrigens für alle Parteien nicht besonders gut waren, möchte ich einmal sagen, wenn man die absoluten Zahlen hinhört. Zugegeben: auch für die Freiheitlichen nicht. – Warum waren die Ergebnisse nicht gut? – Die Bevölkerung ist EU-kritisch, und sie kann diese Verfassung sozusagen nicht angreifen. (Zwischenrufe bei den Grünen.)

Geschätzte Damen und Herren! Ich meine, dass dieses Thema zu wichtig ist, um jetzt auf Ihre Zwischenrufe einzugehen. Ich bin der Auffassung, dass hier einmal alle politischen Vertreter versuchen sollten, in der Angelegenheit EU-Verfassung konstruktiv für Österreich zu arbeiten, nebeneinander zu stehen – und nicht gegeneinander zu Felde zu ziehen! Die Opposition sollte auch ihr parteipolitisches Denken aufgeben! Wenn schon Vertreter aller Parteien in Brüssel sitzen, so würde ich mir wirklich erwarten, dass Ihnen das Hemd näher ist als der Rock. Ich bin davon überzeugt, dass unsere
die erste Heimat Österreich sein sollte – und erst unsere zweite Europa. Wir Freiheitlichen stehen jedenfalls dafür, dass das auch in Zukunft so bleiben wird! (Beifall bei den Freiheitlichen.)

Deshalb, geschätzten Damen und Herren, ist auch diese Volksabstimmung sicherlich ein sehr interessantes Thema, und wir werden uns in nächster Zeit damit beschäftigen, ob es Sinn macht, in Österreich sozusagen solitär das Volk zu befragen – oder ob das europaweit geschehen soll. Frau Dr. Pablé hat es ja ganz deutlich gesagt in ihren Ausführungen: Es ist eben so, dass hier Wasser gepredigt und in Brüssel Wein getrunken wird!


Zum Thema Regierungsumbildung möchte ich noch etwas sagen, und ich habe mir ein bisschen etwas aufgeschrieben, welche Aussagen dazu bereits gefallen sind.


Abschließend noch ein paar Worte zu den neuen Mitgliedern in der Bundesregierung: Herr Mag. Mainoni ist ja allen hier herinnen bekannt; ich glaube, über ihn braucht man nicht viel zu sagen. Mag. Mainoni, ein tief verwurzelter Freiheitlicher, wird seinen Weg ganz sicherlich gehen. Ich möchte an ihn aber auch an dieser Stelle die Bitte richten, dass er eben nicht vergisst, den Kontakt zu den Bürgern zu suchen, dass er nie vergisst, dieses Gespür der Freiheitlichen für die Menschen wahrzunehmen – und dass er immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Probleme der Menschen hat! (Zwischenrufe bei der SPÖ.)
Zur Frau Justizministerin Mag. Miklautsch, über die heute hier schon sehr viel gesprochen wurde: Ich habe das Glück, sage ich einmal, bin ich doch einer der wenigen hier herinnen, der sie persönlich kennt, auch aus verschiedenen Verhandlungen. (Ironische Heiterkeit bei Abgeordneten der Grünen, jedoch nicht der Abg. Dr. Glawischnig, die gerade etwas schreibt.) – Frau Dr. Glawischnig, Sie können ruhig lachen darüber, das zeichnet Sie in diesem Fall aber nicht aus (Abg. Dr. Glawischnig: Ich rechne!); Sie, Frau Dr. Lichtenberger auch nicht! Es zeichnet Sie nicht aus, über eine junge Justizministerin zu lachen. (Abg. Öllinger: Das tun Sie höchstens!) Das möchte ich ganz klar an dieser Stelle sagen! Das ist wirklich etwas Verwerfliches! Das möchte ich Ihnen ins Stammbuch schreiben! (Beifall bei den Freiheitlichen.)

Ich bin davon überzeugt, dass Frau Minister Miklautsch ihren Weg gehen wird, und ich bin auch davon überzeugt, dass sie sich sehr gut einarbeiten und gute Arbeit leisten wird. Wir Freiheitlichen werden sie jedenfalls nach bestem Wissen und Gewissen unterstützen; der freiheitliche Klub wird immer hinter ihr stehen! (Zwischenruf bei den Grünen.)

Der Klub der Freiheitlichen wird – gemeinsam mit der ÖVP – den Beweis dafür antreten, dass sich jeder hier im Hohen Haus eine politische Chance verdient hat: egal, ob er auf der Nationalrats- oder auf der Regierungsbank sitzt. Jeder hat sich eine politische Chance verdient, eine Tatsache, die auch Sie von der Opposition sich endlich einmal zu Herzen nehmen sollten – und nicht dann, wenn jemand geht, hinterher loben, wie gut er/sie war, und das, obwohl Sie vorher nur geschimpft haben.

Wir werden auf alle Fälle beweisen, dass die Opposition auch da mit ihren Aussagen falsch liegt, und ich habe mir überlegt (Präsident Dr. Khol gibt das Glockenzeichen), was man der Frau Bundesministerin mit auf die Reise geben soll. – Ich komme schon zum Schlussatz, Herr Präsident. – Einer Frau sollte man ein paar Blumen mit auf die Reise geben, und als Zweites möchte ich der Frau Justizministerin ein Bild von Justitia mit den Unterschriften meiner Nationalratskolleginnen und -kollegen geben, dass sie es in Ehren hält. Die Grundsätze von Justitia mögen ihr dabei helfen! – Danke schön.

Präident Dr. Andreas Khol: Damit sind wir am Ende dieser Debatte.


*****

Die Sitzung ist unterbrochen.

(Die Sitzung wird um 13.01 Uhr unterbrochen und um 13.17 Uhr wieder aufgenommen.)

*****

3. Punkt

Bericht des Hauptausschusses betreffend die Erstattung eines Vorschlages für die Wahl der Präsidentin/des Präsidenten des Rechnungshofes (559 d.B.)


Auf eine mündliche Berichterstattung wurde verzichtet.

Als erster Debattenredner zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Dr. Cap. Seine Redezeit beträgt 10 Minuten. – Bitte.

13.18 Abgeordneter Dr. Josef Cap (SPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Wir haben heute hier die Möglichkeit, uns noch einmal kritisch mit der Postenbesetzungsstrategie dieser schwarz-blauen Regierung auseinander zu setzen, denn im Hauptausschuss dieses Hauses war ja Gegenstand die Frage, wer für die nächsten zwölf Jahre Präsidentin/Präsident des Rechnungshofes werden soll. Vor allem denjenigen, die heute vor den Fernsehapparaten sitzen, muss man dazu sagen: Der bisherige Präsident Franz Fiedler hat diese Tätigkeit in sehr korrekter Weise ausgeübt, und er hat auch in der Öffentlichkeit dargestellt, eben als Ergebnis der Kontrollen des Rechnungshofes, wo es Mängel gibt und welche Konsequenzen aus diesen Mängeln, eben auf Grund dieser Kontrollberichte, zu ziehen wären.


Es ist uns ein ganz wichtiges Anliegen: Der nächste Rechnungshofpräsident muss wieder ein unabhängiger Rechnungshofpräsident sein, damit er diese Tätigkeit auch so ausfüllt. (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

Als die ÖVP noch in Opposition war, 1980, hat ÖVP-Abgeordneter Heinrich Neisser einen Entschließungsantrag eingebracht, in dem er Folgendes gefordert hat:

„Die Bundesregierung wird aufgefordert, den Entwurf einer Bundesverfassungsnovelle vorzulegen, in der vorgesehen wird, daß für die in der Bundesverfassung vorgesehenen Kontrolleinrichtungen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene Personen zu ihrer Leitung vorgesehen werden, die nicht Vertrauensleute der jeweiligen Mehrheitspartei sind.“


Herausgestellt hat sich, dass die Vorwürfe der Sozialdemokratinne und Sozialdemokraten, der Opposition richtig waren. Dr. Moser war von Haus aus ausgemacht! Ich frage mich nur – und das ist zugleich meine Frage an die ÖVP –: Was haben Sie den drei Zählkandidaten, Hengstschläger, Hochhauser und Lengheimer, drei honorigen Persönlichkeiten, eigentlich erzählt, als Sie sie ersucht haben, als Kandidaten der ÖVP in dieses Hauptausschusshearing für den Rechnungshofpräsidenten zu gehen? Wie war das Gespräch? Haben Sie gesagt: Geh, tue uns einen Gefallen, geh hin, du wirst es ohnedies nicht! Tue so, als ob du es werden wollest!? – Oder haben Sie ihnen gesagt, dass sie wirklich Chancen haben? Frau Haubner, die Staatssekretärin, hat noch gesagt, dass es ein ernstes Hearing war und sie ganz überrascht war, dass Dr. Moser herausgekommen ist.

Mit dieser Geisteshaltung wurde also dieses Hearing durchgeführt. Was haben Sie den dreien eigentlich gesagt? Und dem Dr. Wolf aus dem Rechnungshof, der auch nur ein Zählkandidat war? Was haben Sie denen gesagt? Nimm vorher Schauspielunterricht, damit man dir glaubt, dass du an deine Chance glaubst, es zu werden!? – Oder was war der Hintergrund? (Abg. Neudeck: Sie haben Cap sehen wollen!)

Ich muss Ihnen sagen: Wenn man so mit der Einrichtung des Hauptausschusses und mit der Einrichtung des Hearings umgeht, dann verstehe ich auch, warum Sie die Anwesenheit der Medien nicht wollten: damit nämlich der Österreicher und die Österreicherin nicht sehen, welche Farce Sie geplant hatten. Das verstehe ich dann! (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)

Sie von den Koalitionsparteien wollen also eine Selbstkontrolle mit Augenzwinkern. Heimlich haben Sie Dr. Moser ausgemacht. Das Hearing war eine Farce! Dann war die Abstimmung: 17 Stimmen waren für Dr. Moser, 12 für Dr. Ewald Nowotny, der bei weitem der qualifizierteste Kandidat im Hearing war! Das war in Wirklichkeit der Hearing-Sieger! (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Dipl.-Ing. Scheuch: Für die SPÖ!)

Drei Stimmen waren für Dr. Heinz Mayer. Und dann in der Schlussabstimmung hat die ÖVP nicht einmal einen ihrer drei Kandidaten des ÖVP-Wahlvorschlags nominiert, weil sie anscheinend nach dem Hearing der Meinung war, Dr. Moser ist der Beste und die drei anderen sind gar nicht so gut. (Demonstrativer Beifall bei den Freiheitlichen.)

Als ob Sie ihn gar nicht gekannt hätten! Dr. Moser ist immerhin zehn Jahre im Parlament gewesen. – Also den Applaus, der da gerade gekommen ist, sollten Sie sich zu Gemüte führen. Das sage ich Ihnen nur, damit das nicht ganz in Vergessenheit gerät. (Abg. Dipl.-Ing. Scheuch: Eine solche Wertschätzung über die Parteigrenzen hinweg kennen Sie eben nicht!)

Ich möchte aber noch einen Punkt ansprechen, und der muss auch hier im Plenum zur Diskussion stehen: Als Dr. Moser in diesem Hearing befragt wurde, hat es natürlich auch Fragen in Bezug auf Veröffentlichungen in den Medien gegeben, unter anderem auch über die Frage illegaler Parteifinanzierung. Wir alle, auch Sie von der ÖVP, haben uns damals, als Jörg Haider seine Höhenflüge gehabt hat, die Frage gestellt, womit er das eigentlich alles finanziert: die Hubschrauberflüge, das „Runden-Schmeißen“ bei den Wahlveranstaltungen und so weiter. Da war Geld da in Hülle und Fülle! Was war da eigentlich los?

gen kommen und nicht bloß die vermeintliche Rückzugsposition: „Ich bin kein Plastik-sackerl-Träger!“ – Oder: Wie man aus anderen Medien vernehmen durfte, hat Dr. Moser angeblich ein Kuvert abgegeben, in dem 10 Millionen Schilling waren. (Abg. Dipl.-Ing. Scheuch: „Angeblich“ ist nicht die Wahrheit!) Dazu hat Dr. Moser gesagt, es habe ihn nicht interessiert, was in dem Kuvert gewesen sei. – Na, das wünscht man sich immer, dass jemand Dinge transportiert und gar kein Interesse daran hat, was da drinnen ist!

Ich sage Ihnen nur eines: Nach § 4 Parteiengesetz müssen die Spendenlisten der Parteien an den Rechnungshof weitergegeben werden. Daher muss doch bitte hier ein Rechnungshofpräsident sitzen, der über jeden Verdacht erhaben ist! Das sei einmal in dieser Deutlichkeit auch in diesem Rahmen hier festgestellt. (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)

Ich will Ihnen noch etwas sagen: Wenn Ihnen von der ÖVP das alles egal ist, wenn Sie nichts anderes im Kopf haben, als diesen Pakt hier einzuhalten – Rechnungshof blau, dafür etwas anderes dann wieder schwarz, schwarz, schwarz, dann wieder lang nichts und dann wieder blau –, wenn Sie das alles vorhaben, dann gehen Sie heraus und sagen Sie es! (Abg. Neudeck: Ist das jetzt ein Gesetzesantrag?) Dann ersparen wir uns in Zukunft das Hearing, dann brauchen wir eigentlich gar keine Plenardebate, nur das Fernsehen sollte man nicht ausschalten, denn man sollte nämlich sehen, dass Sie hier wirklich in einer Sklaventreue gegenüber diesen Paktten vorgehen und den Intentionen Heinrich Neissers hier überhaupt keine Folge mehr leisten. Alles, was Sie in der Zeit, als Sie noch in Opposition waren, einmal vorgetragen haben, interessiert Sie nicht mehr!

Es gibt aber noch einen zweiten Punkt, der auch in den Medien erörtert worden ist, nämlich den Vorwurf: Bruch der Vertragsschablonenverordnung. Mir fehlt jetzt die Zeit, um auf die Details einzugehen, es scheint allerdings Faktum zu sein – und das war auch beim Hearing Gegenstand der Erörterung –, dass es nicht ersichtlich war, ob Dr. Moser der Meinung ist, dass er die Vertragsschablonenverordnung gebrochen hat, als er mit der HL-AG – Hochleistungsstrecken AG – diesen Vertrag gemacht hat, nach dem ein Teil refundiert wird, damit er hier im Hohen Haus weiter Beamter bleibt. Er hat nur gesagt, er sei spartanisch in seiner Gestionierung. – Ich weiß nicht, was daran spartanisch ist: Er wird jedenfalls einen Anspruch auf Abfertigung haben, er wird ein Dienstauto haben, und er verbleibt im Beamtenstatus. Also die Tränen kommen einem nicht bei dieser Gestionierung, das muss ich schon auch sagen!


Ob das für den Rechnungshof positiv ist, ob es ihm schadet, ob damit mehr oder weniger Steuergelder erspart werden – das interessiert Sie alles nicht.

Da kann ich Ihnen nur sagen: Es wird Zeit, dass Ihnen der Wähler bald die Rechnung präsentiert für den Schacher, den Sie hier zu verantworten haben! (Beifall bei der SPÖ.)


Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend (ÖVP): Frau Präsidentin! Herr Vizekanzler!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Die Rede des Herrn Klubobmannes Cap war nach meiner Meinung ein Musterbeispiel für eine Rede, wie sie in einer derartigen Situation unangemessen, und zwar im höchsten Ausmaß, ist. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)


Ich kann es Ihnen wörtlich zitieren, ich habe mir die Reden herausgeholt und könnte Ihnen jedes einzelne Wort zitieren. Und ähnlich argumentieren Sie heute! Das Bild von Fiedler hat sich auch bei den heutigen Oppositionsparteien entscheidend verändert: Er ist in allen Lagern Österreichs über alle Maßen angesehen. Ich denke, das kann man sagen, und er verdient es auch, dass nicht mit Polemik begonnen wird, sondern dass wir ihm an dieser Stelle am heutigen Tag ein großes Danke dafür sagen, dass er der Republik Österreich so hervorragende Dienste geleistet hat. Und ich würde mich freuen, wenn auch die Opposition dabei mitzieht. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Es ist beschämend, dass Sie nicht einmal in dieser Stunde zu einem Applaus für Dr. Fiedler bereit sind. Das zeigt Ihre Einstellung! Das zeigt ein wenig von dem, wie
Ihre Gesinnung tatsächlich ist. (Zwischenruf des Abg. Dr. Jarolim.) So ähnlich halten Sie es jetzt auch mit Moser. Moser – und jeder, der ihn kennt, und die meisten in diesem Hause kennen ihn, wird das bestätigen – ist zweifellos ein hervorragender Mann, dem niemand seine Kompetenz abtreten kann, der eine Dynamik hat, der Arbeitseinsatz zeigt und der es auch verstanden hat, sich überall dort, wo er agiert hat, so weit Vertrauen zu erwerben, dass man sagen kann: Dieser Mann hat Handschlagqualität! – Sie stellen ihn heute so hin, als stünde er in einem zwielichtigen Licht, als könne man ihm nicht trauen und als wäre er in jedem Fall ungeeignet. Sie machen damit wieder haargenau das Gleiche, das Sie bereits vor zwölf Jahren getan haben.

Was Sie damit aber in Wirklichkeit tun, ist, dass Sie das Ansehen dieses wichtigen Staatsamtes in Frage stellen, dass Sie das Ansehen dieses Staatsamtes beschädigen. Spätestens am Wahltag sollte man davon Abstand nehmen und sollte man nicht mit Vorurteilen agieren, sondern mit berechtigtem Urteil – auch in kritischer Hinsicht, das steht einer Opposition durchaus zu (Abg. Dr. Jarolim: Danke, dass Sie uns das zuge-stehen!), dies aber so, dass man sich auch nachher noch in die Augen schauen kann und dass nicht nachher plötzlich etwas ganz anderes gilt. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Ich stelle mir die Frage, warum Herr Klubobmann Cap hier heraus geht, warum er hier auf diese Art und Weise spricht, die eigentlich entwürdigend ist in dieser Situation. Ich bin vollkommen überzeugt, dass die Menschen das auch nicht verstehen, dass sie wollen, dass wir auch über Parteigrenzen hinweg denken können, dass wir auch bereit sind, einem Mann einen Vertrauensvorschuss zu geben, dass wir auch in der Lage sind, zuerst an das Ansehen der Republik zu denken und nicht nur an das Ansehen der Partei. (Abg. Mag. Wurm: Was heißt bei diesem Kandidaten „über die Parteigrenzen hinweg denken“?)


Herr Klubobmann Cap, wenn man nicht in der Lage ist, für ein derartiges Amt einen Kandidaten zu finden, der auch parteiübergreifend eine Mehrheit erhalten kann, dann ist man nicht in der Lage, Verantwortung für diese Republik zu tragen. Und wenn man dazu den anderen noch beschuldigt, dann ist man unfähig! Das möchte ich Ihnen in aller Deutlichkeit sagen. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen. – Abg. Dr. Jarolim: Sehr unseriös!)

Ich möchte Ihnen gerne einige Zitate bringen. Ich sage Ihnen, was seriöse Menschen zur Person von Moser sagen. Etwa Hans Winkler in der „Kleinen Zeitung“, der schreibt: „Stille Kompetenz, unauffälliger Ehrgeiz ... Alle, die mit Moser als Klubdirektor zu tun hatten, loben seine Kompetenz und Sachlichkeit, sein politisches Augenmaß, aber auch die Konsequenz im Verfolgen seiner Ziele.“

Das sagt ein unabhängiger Journalist.

Eine zweite Stimme: Was sagen etwa die „Salzburger Nachrichten“, die beileibe keine besonderen Fans dieser Regierungscoalition sind? – Dort steht zu lesen:
Abgeordneter Dr. Werner Fasslabend

„Vor zwölf Jahren, als das letzte Mal ein oberster Republik-Kontrollor gesucht und in Franz Fiedler gefunden wurde, war’s noch schlimmer. ... Dass Franz Fiedler, der aus diesen Trümmern auferstand, ein ausgezeichneter Rechnungshofpräsident war, der zum Abgang auch von SPÖ und Grünen mit Lob geradezu überschüttet wurde, zählt zu den Glücksfällen der Politik.

Möglicherweise wird auch Josef Moser, den die Koalitionsparteien am Mittwoch nach einem mehrstündigen Hearing als neuen Rechnungshofpräsidenten nominieren, ein solcher Glücksfall sein."

Was sagt die „Kronen Zeitung“? – „Moser wurde bisher von allen Parlamentsparteien attestiert, ein sehr genauer und fairer Experte gewesen zu sein.“

Was schreibt der „Kurier“? – „Josef Moser ist ein guter Mann. Geeichter Jurist, solider Organisator und Respektsperson über die Parteigrenzen hinweg.“


Was will Moser weiters? – Er will eine genaue Abgrenzung zum Europäischen Gerichtshof und auf der anderen Seite auch zu den anderen Überprüfungsstellen der Bundesländer. In finde, in einem föderalen Staat wie Österreich ist das absolut wichtig.


Springen Sie über Ihren Schatten! Geben auch Sie ihm das Vertrauen! Zeigen Sie, dass Sie nicht einfach nur einer taktischen Variante Ihres Klubobmanns Folge leisten. Unterstützen Sie das Ansehen des Amtes des Rechnungshofpräsidenten, und Sie werden in der glücklichen Lage sein, in wenigen Monaten das gleiche Lob über Mosers Amtsführung auszusprechen, wie Sie es bisher über diejenige Fiedlers getan haben, nachdem er bei seiner Bestellung in Grund und Boden gestampft worden ist. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

13.39

Abgeordneter Mag. Werner Kogler

13.39

Abgeordneter Mag. Werner Kogler (Grüne): Frau Präsidentin! Herr Vizekanzler! Geschtätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschtätzte Kolleginnen und Kollegen aus allen vier Fraktionen! Das Plenum des Nationalrates ist zuständig für die Wahl des Rechnungshofpräsidenten. Vor dieser Aufgabe stehen jetzt alle hier Anwesenden, und ich würde tatsächlich den Appell an Sie richten, sich noch einmal daran zu erinnern, was die Vorgänge waren, die zu diesem Vorschlag geführt haben, und sich zu fragen, ob es nicht Vorgangsweisen gegeben hätte, die ein klareres Resultat erzeugt hätten, hinter dem wirklich vier Parteien stehen könnten, zum Wohle von Rechnungshof und Republik – und auch, ob der Zug wirklich schon abgefahren ist.

Deshalb appelliere ich an Sie, sich die Frage zu stellen, ob wir diesen Schritt, den der Hauptausschuss dem Plenum vorschlägt, wirklich in dieser Art und Weise nachvollziehen sollen. – Ich begründe das jetzt mit verschiedenen Vorgängen im Vorfeld dieser möglichen Bestellung. (Abg. Neudeck: Der Vorsitzende sucht sich seinen Chef aus!)

Also wer der Chef von wem ist, Kollege Neudeck? An dieser Ihrer Bemerkung sehen wir schon wieder, welch eigenartiges Verständnis Sie haben. (Abg. Scheibner: Das glaubt er von Ihnen!)


Ich muss meinen Vorredner Fasslabend an dieser Stelle auf das Heftigste kritisieren, wenn er hier auf der einen Seite von Parteipolitik und auf der anderen Seite von Parteifreiheit spricht. Es hat genügend Initiativen und Anläufe gegeben, eine Lösung zu finden, dass jemand das Amt des Rechnungshofpräsidenten übernimmt, der nicht über das Sekretariat des Landeshauptmannes, der nicht über die Klubdirektion der FPÖ oder über ähnliche Verflechtungen kommt.

Sie wissen ganz genau, dass es viele Bemühungen gegeben hat, einen, wie ich meine, parteifernen, aber sehr politikerfahrenen und hochrangigen Experten dem Plenum vorzuschlagen. Und das verstehen wir unter parteifrei – und nicht das, was Sie hier erklärt haben, Kollege Fasslabend! (Beifall bei den Grünen.)

Aber es geht ja nicht grundsätzlich darum, dass man in Österreich nicht auch einmal mit einem Parteibuch etwas werden darf, sondern es geht um etwas ganz anderes, nämlich darum, dass in dieser schwierigen Situation – zugegeben, für alle Fraktionen – eine Lösung hätte gefunden werden können, die sogar der Regierung geholfen hätte, aus ihrem an sich – das muss man wirklich feststellen – schon vermeisten Postenschachereck herauszukommen. Es hätte diese Möglichkeiten gegeben! Sie haben sich nach dieser fatalen EU-Wahl aber dahin geflüchtet, in einem letzten Anlauf noch einmal zu bekommen, was zu bekommen ist, und jetzt haben wir das Resultat. Ich finde, das ist der falsche Vorgang, aber Sie haben es von Haus aus darauf angelegt.

Es war immer der Vorschlag, dass wir vor der EU-Wahl dem Parlament die Kandidaten nennen. Sie haben es mit Ihrer Mehrheit geschafft, dass das Ganze nach der EU-Wahl gemacht wird. Erklären Sie doch den Leuten (Abg. Scheibner: Das merkt man eh daran, was Sie jetzt aufführen, dass das richtig war!), wieso die Nominierung von Rechnungshof-Präsidenten von Rechnungshof-Präsidenten mit dem Termin der EU-Wahl in Zusammenhang bleibt! Das kann doch nur mit Ihrer Vorgangsweise in irgendeinem Zusammenhang stehen, und genauso war es dann auch: Je mehr die FPÖ bei der EU-Wahl verliert, desto mehr muss sie im Nachhinein kompensiert werden, damit sie nicht noch kopfscheuer wird, als sie es ohnehin schon ist. – Und das ist eine schlechte Voraussetzung.
Abgeordneter Mag. Werner Kogler

für die Bestellung eines Rechnungshofpräsidenten! Das war der erste Kardinalfehler. (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)

Seit zwölf Jahren ist bekannt, dass dieser Tag, der 30. Juni, kommen wird, und Sie haben es geschafft, bis auf zwei Tage davor zu warten. Ich finde das dem scheidenden Präsidenten gegenüber eine unangenehme Vorgangsweise, aber ich finde es auch gegenüber dem Neuen schlecht, egal, wer es ist. Es ist jedenfalls Ausdruck dessen, dass Sie Ihre parteipolitische Taktik nur mehr darauf abstellen, wie Sie sich von Termin zu Termin lavieren können und Ihre restlichen wenigen Prinzipien der Regierungspolitik noch unterbringen können. Es ist in diesem Fall klipp und klar ein ganz ordnärer Postenschaacher, dieser Vorwurf ist Ihnen nicht zu ersparen! (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)


Im Nachhinein wissen wir auch, warum. Wir haben schon geglaubt, dass das Ganze irgendeinen Sinn hat. Ich sage Ihnen ganz offen: Hätte ich vorher gewusst, was Sie hier unter der Regie der Regierungsparteien im Hauptausschuss für ein Schauspiel aufführen, hätten Sie meiner Fraktion empfohlen, daran gar nicht teilzunehmen, und wir hätten uns überlegt, ob Sie sich trotzdem hinzuschicken, um auf diese Art und Weise hingegen zu werden, muss ich fast sagen. (Abg. Neudeck: Kollege Pilz wäre nicht abgegangen!) Das war eine Farce, ein widerwärtiges Schauspiel, ich möchte das nie mehr im Parlament erleben! (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)

Parteipolitik ist eine Sache, aber dass sich der wichtigste Ausschuss im Parlament für solch ein Schauspiel hergibt, ist der Tiefpunkt, und so lauteten auch die Kommentare im Nachhinein: Tiefpunkt und Schande für den Hauptausschuss und für das Parlament! Und das hat nun einmal die Mehrheit der Regierungsfaktionen zu verantworten, und davon kann ich auch den Parlamentspräsidenten leider nicht ausnehmen. (Zwischenruf des Abg. Neudeck.)


Plenum des Nationalrates und Ihnen aufgezwungenen Einer-Vorschlags! Sie sind Ihrer Wahlmöglichkeit beraubt worden, Sie dürfen nur mehr jenen wählen, der nachweislich die Fragen nicht beantwortet hat. So weit ist es gekommen! (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)


Wenn es schon ein Hearing gibt, dann sollte dieses ehrlich abgeführt werden – oder man beschließt gleich Parteienverhandlungen, so wie wir es Ihnen ursprünglich vorgeschlagen haben. (Abg. Neudeck: Wir wählen so lange, bis es Ihrer ist, dann sind Sie zufrieden!) Aber das, was Sie jetzt hier vorliegen haben, ist nicht richtig. Wenn Sie jetzt in geheimer Abstimmung diesem Vorschlag zustimmen, dann haben Sie den größtmöglichen Schaden für das Parlament und letztlich – das ist zu befürchten – auch für den Rechnungshof herbeigeführt.

Sie können noch zwei Stunden in sich gehen, und möglicherweise wird der eine oder die andere von Ihnen auch die Courage aufbringen, zumindest in geheimer Wahl diesem Vorschlag allein schon auf Grund dieser völlig verbogenen Vorgangsweise nicht die Zustimmung erteilen und das Ganze noch einmal retten.


Das ist im Übrigen auch ein Riesenproblem in der ÖBB. Herr Vizekanzler, Sie haben doch selbst gesagt, dass Ihnen die Geschichte mit Dr. Moser jetzt bald schon zu viel wird. Er solle sich einmal auf irgendetwas konzentrieren. Er möge doch einmal in der ÖBB zeigen, was er kann, und außerdem wollen Sie sich die Vorgänge, die jetzt dort wiederum anlaufen, ersparen. (Abg. Neudeck: Wenn er so schlecht ist, müssen doch die ÖBB froh sein!) Sie müssen jetzt wieder einen Manager suchen – und im Übrigen sind wieder ein paar blau Kandidaten und niemand anderer im Gespräch. Der Vorsitzende der ÖBB sagt: Das Ganze ist doch eine Farce des Aufsichtsrates! Und Sie haben auch nach in diese Gestionierung eingegriffen. Wenn dem so ist, wird Ihnen das Problem gleich bekannt sein.

Abgeordneter Mag. Werner Kogler

Das nächste Problem ist – das haben Sie im Ausschuss gar nicht einsehen wollen, aber –: Herr Klubdirektor Dr. Moser, der Herr FPÖ-Klubdirektor Dr. Moser war nicht irgendein Klubdirektor, sondern – das ist sogar seiner Bewerbung zu entnehmen – er war auch für die Koordination der Regierungsarbeit zuständig. In den Jahren 2000 bis 2002 war also Dr. Moser für die Regierungsverlager hier im Haus zuständig und vielleicht auch für das eine oder andere konkrete Regierungsprojekt, das den Abgeordneten hier verklärt werden sollte.

Daraus leiten Sie keine Befangenheit ab? – Die Koordination der Regierungsstätigkeit ist irgendetwas, was mit Regieren zu tun hat! Möglicherweise ist das bei der FPÖ nicht so, aber jedenfalls scheint mir hier eine gewisse Befangenheit gegeben zu sein. (Abg. Scheibner: Das wisst ihr nicht, da könnt ihr nicht mitreden!)


Der Rechnungshof hat in seinen Berichten regelmäßig bei der Überprüfung der öffentlichen Unternehmungen darauf hingewiesen, dass es in den meisten Betrieben diese Probleme gibt. Dr. Fiedler war hier sehr engagiert, und jetzt bekommen wir einen Rechnungshofpräsidenten, der selbst das größte Malheur damit hat.


Sie bringen immer als Vergleich Dr. Fiedler. – Dr. Fiedler hat vielleicht eine gewisse ÖVP-Nähe gehabt, aber er war zuvor sechs Jahre lang Vizepräsident des Rechnungshofes, und Dr. Fiedler hat nie ein derartiges Loyalitätsverhältnis zu wesentlichen Politikern aus der Regierungskoalition gepflegt. (Abg. Scheibner: Rechtsstaat ist für Sie ein Fremdwort!) Das ist das Problem. Fähig oder nicht fähig – darüber rede ich jetzt nicht weiter. Wir haben sieben Kandidatinnen und Kandidaten gehabt, davon wäre jeder fähiger gewesen als Dr. Moser, allein deswegen, weil die anderen gewillt waren, die Fragen zu beantworten, und weil niemand in dieser Art und Weise in einem Loyalitätskonflikt steckt wie Dr. Moser. Das Problem müssen Sie aber mit sich selbst ausmachen, das haben Sie zu verantworten. Und deshalb ist dieser Vergleich mit Fiedler völlig falsch.

Natürlich kann sich jeder in dieser Funktion profilieren. Das ist eine andere Sache, aber man muss deshalb im Vorfeld nicht jenen auswählen, der die größten Bedenken mit sich schlept und nicht gewillt ist, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. Das sollte Sie interessieren, wenn Sie heute hier mit „Ja“ stimmen wollen. (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ. – Abg. Mag. Molterer: Redezeit!)

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Herr Abgeordneter! Ihre Redezeit ist abgelaufen! Den Schlussatz, bitte!

13.55


13.55

Abgeordnete Mag. Dr. Magda Bleckmann (Freiheitliche): Frau Präsidentin! Herr Vizekanzler! Hohes Haus! Wenn Kollege Kogler sagt, es wurden im Ausschuss Fragen nicht beantwortet, dann hat er vielleicht das gesamte Hearing nicht ganz oder ein bisschen einseitig verfolgt. Es hat auf die gleiche Frage immer wieder die gleiche Antwort gegeben: Herr Dr. Moser hat eindeutig gesagt, dass diese Vorwürfe nicht stimmen! Wenn Sie das nicht hören wollen, dann ist das Ihr Problem. Sie hören halt immer nur das, was Sie hören wollen. Aber er hat dort eindeutig gesagt: Die Vorwürfe stimmen nicht!

Sie wissen genau, die Abgeordneten können fragen, was sie wollen, und die Experten können ebenfalls die Antworten geben, die sie wollen. Es ist wohl verständlich, dass auf die gleiche Frage immer wieder die gleiche Antwort gegeben wird. Für Sie ist ein Ergebnis nur dann richtig, wenn das, was Sie haben wollen, eintrifft. Wenn Sie Recht behalten, dann war es ordnungsgemäß und dann war es richtig, wenn Sie nicht Recht behalten, ist es Postenschacherei und Packelei und was weiß ich. Man kann sich halt leider die Demokratie nicht aussuchen. Es gibt nun einmal auch andere Spielregeln. (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP.)

Nun zu Kollegen Cap, zum Herrn Klubobmann: Ich bin schon etwas enttäuscht, wie hier gearbeitet wird und wie Sie sprechen. Sie arbeiten mit infamen Unterstellungen, die Sie hier von diesem Rednerpult aus sagen können, weil Sie ja immun sind, Sie schütten einen Kandidaten an, indem Sie ihm Dinge vorwerfen, von denen er selbst gesagt hat, sie stimmen nicht, von denen Sie alle wissen, dass die Erhebungen eingestellt worden sind, weil laut unserer Gerichtsbarkeit nichts nachweisbar ist. Und ich denke mir, auf diesem Boden stehen Sie auch. Es ist alles eingestellt worden.


Sie von SPÖ und Grünen sprechen von einem öffentlichen Hearing. Dazu sage ich: Genau diese Diskussion, so wie sie Klubobmann Cap begonnen hat, zeigt, dass es gut war, kein öffentliches Hearing abzuhalten, gut für alle sieben Kandidaten, aber vor allem für jene sechs Kandidaten, die nicht in diese Position kommen werden, denn diese hätten sich öffentlich zur Schau stellen müssen, wären noch breiter in den Medien transportiert worden und müssen nun alle in ihre Jobs zurückkehren oder be-


Kollege Dr. Moser hat all diesen Voraussetzungen, die wir Freiheitliche fordern, entsprochen und bringt die erforderlichen Qualifikationen mit. Er war der einzige Kandidat, der wirklich umfassende Qualifikation vorzuweisen hat, nämlich: parlamentarische Erfahrung – die ist wichtig, weil vor allem auch den Abgeordneten zugearbeitet wird, Verwaltungserfahrung, vor allem finanztechnische Verwaltungserfahrung, wie sie sonst keiner der Kandidaten hatte – eine Erfahrung, die vor allem im Rechnungshof von besonderer Wichtigkeit ist, und er hat auch noch – was die meisten der anderen Kandidaten nicht hatten – privatwirtschaftliche Erfahrung. Er hat bewiesen, dass er umfassende Managementqualifikationen hat. – Das ist eine wirklich umfassende Qualifikation, die er nachgewiesen hat.


Daher frage ich die SPÖ noch einmal: Was wollen Sie eigentlich? Zuerst sagen Sie, Sie wollen einen, der das Amt ausfüllen kann, es ernst nimmt, auch gegen die Regierung, also einen – Zitat Kollege Cap –, der natürlich unabhängig ist. Dann sagen Sie aber im Hauptausschuss – Sie ändern Ihre Meinung innerhalb von drei Tagen, wenn nicht sogar in Ihrer Rede hier –: Parteizugehörigkeit darf aber kein Hindernis sein! – Zitat Cap, auch im Hauptausschuss.

Also: Was wollen Sie jetzt? Wie wollen Sie es haben? Ihr Kollege Nowotny würde dem, was Sie heute gesagt haben, nämlich unabhängig zu sein, überhaupt nicht entsprechen. Jemand, der so lange Zeit in maßgeblichen Funktionen der SPÖ tätig war und es auch heute noch ist, kann dieser Unabhängigkeit aber schon überhaupt nicht entsprechen. Das müssen Sie einmal zur Kenntnis nehmen: dass Ihr Kandidat Nowotny Ihrem
Kriterium, das Sie als erstes genannt haben, nie entsprechen könnte! (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)


Wir erwarten uns auch Kompetenz. Aus dem Lebenslauf von Dr. Moser ist diese ersichtlich, ebenso aus vielen Zeitungsartikeln, und zwar aus Zeitungen, die sicherlich der FPÖ nicht nahe stehen.


Oder: „Kurier“: „Moser ... gilt als umgänglich, loyal und kompetent, aber auch als hart in der Sache.“ (Abg. Dr. Matznetter: Loyal?!) – Ja, loyal in der Position, die er gerade innehat, und das ist das Wichtige! Als Rechnungshofpräsident wird er dem Rechnungshof und somit auch dem Hohen Haus gegenüber loyal sein. Sie werden sehen, dass das so sein wird.

Insofern ist für uns die Bestellung des Rechnungshofpräsidenten eine Frage der Kompetenz, und da stellt sich die Frage: Wer gibt wirklich klare Ziele vor und schlägt Maßnahmen vor? Sie alle, die im Hearing anwesend waren, haben es erlebt: Moser war der Einzige, der ein ganz konkretes Maßnahmenpaket mit Zielen vorgelegt hat, das dem entspricht, was wir haben wollen.


Dr. Moser hat auch die Stärkung des Vertrauens der Öffentlichkeit in den Rechnungshof sowie die Erhöhung der Effizienz dieser Kontrollinrichtung zum Ziel.

Ich meine, das sind wirklich gute, konkrete Ziele, die er als Einziger der Kandidaten genannt und auch wirklich optimal präsentiert hat. Deshalb sagen wir: Dr. Moser ist für uns der Kandidat, der wirklich der Bestgeeignete ist, der auch an sich höhere Maßstäbe anlegt.

Ich darf an dieser Stelle noch kurz auf seinen Dienstvertrag zu sprechen kommen. Er hat gesagt, er kürzt in seiner derzeitigen Position sein Gehalt auf das eines Vizedirektors, und hat somit weniger genommen als sein Vorgänger, der aus Ihren Kreisen nominiert war. Er hat sich um keine ÖBB-Pension beworben, er hat auf den ihm zustehenden Chauffeur verzichtet, und er wird als Rechnungshofpräsident weniger Gage erhalten, als er derzeit bei den ÖBB erhält.

Präsidentin Mag. Barbara Prammer (das Glockenzeichen gebend): Frau Abgeordnete, bitte kommen Sie zum Schlusssatz!

Abgeordnete Mag. Dr. Magda Bleckmann (fortsetzend): Ich bin mir sicher – das ist mein letzter Satz –: Sie werden nach den zwölf Jahren Amtszeit von Dr. Moser so wie
Abgeordnete Mag. Dr. Magda Bleckmann

bei Dr. Fiedler sagen: Er war ein guter Kandidat! – Dessen bin ich mir ganz sicher! (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)


Abgeordneter Dr. Günther Kräuter (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Vizekanzler! Hohes Haus! Frau Kollegin Bleckmann, Sie wissen natürlich als Generalsekretärin Ihrer Partei ganz genau, was wirklich geplant war. Wirklich geplant war, Staatssekretär Alfred Finz zum Rechnungshofpräsidenten zu machen, und Ihre Partei wäre mit einigen Posten entschädigt worden. Nur: Finz ist untragbar geworden, er hat sich disqualifiziert. (Ruf bei den Freiheitlichen: Ein schöner Blödsinn, was Sie da sagen!)


Meine Damen und Herren! Finz hat sich nicht nur für das Amt des Rechnungshofpräsidenten disqualifiziert und ist dafür untragbar geworden, sondern er ist, wenn Sie mich fragen, für jedes Amt in der Republik Österreich untragbar. (Beifall bei der SPÖ. – Zwischenruf des Abg. Mag. Molterer.)

Herr Molterer, es gibt Vorwürfe gegen Dr. Moser wegen Privilegien im Zusammenhang mit Pensionen und Abfertigungen und so weiter, dass er sich die Rosinen aus dem Kuchen pickt. – Vor einigen Jahren, als die FPÖ noch in Opposition war, was hätte da Dr. Haider gemacht, wären Pensionsprivilegien, Abfertigungen und so weiter im Spiel gewesen? Er wäre meterhoch gesprungen, hätte über Bonzen und Privilegenritter ge-wettet und gefordert, alle sollten sofort zurücktreten!

Doch was ist heute, meine Damen und Herren? Was sagt der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider heute? Der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider – Zitat – „ist von Moser begeistert“. „Wir in Kärnten können darauf stolz sein. Jeder, der ihn kennt, weiß, dass …“

Meine Damen und Herren! Den ehemaligen Anhängern Haider’s dreht es den Magen um, wenn sie das hören und lesen. (Beifall bei der SPÖ.)

Frau Kollegin Bleckmann, Sie haben von „infamen Unterstellungen“ der SPÖ gegenüber Dr. Moser gesprochen. – Also, bitte, trocknen Sie Ihre Krokoküstränen sehr, sehr rasch, denn ich erinnere nur an das Jahr 1992. Was hat denn Dr. Haider damals gemacht – von wegen „infame Unterstellungen“?

Werner Doralt, ein sehr ehrenwerter Mann, ein guter Kandidat damals, Universitätspfessor in Innsbruck: Dr. Haider hat ihn in die Nähe von Korruption gerückt, später hat sich alles aufgeklärt, alles war frei erfunden und nicht wahr! – Es war menschenverachtend, was Dr. Haider damals gemacht hat. (Abg. Dr. Bleckmann: Was machen Sie jetzt?) Trocknen Sie also Ihre Krokoküstränen! Es ist vollkommen unglaubwürdig, was Sie hier sagen, Frau Bleckmann! (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)

Aber, meine Damen und Herren von der FPÖ, bleiben wir noch bei Privilegien, das interessiert nämlich Arbeitnehmer ganz besonders, die ja laut Bartenstein jetzt länger arbeiten und weniger verdienen sollen! Bleiben wir bei Privilegien, bei Pensionisten, Pensionistinnen, bei der älteren Generation! Bundeskanzler Schüssel hat in teuren Inseraten zu Jahresbeginn eine Erhöhung der Pensionen versprochen. Was ist die
Abgeordneter Dr. Günther Kräuter


Bei Herrn Dr. Moser ist das ganz anders: 100 000 € Abfertigung – 100 000 € entgegen der Vertragsschablonenverordnung –, eine Pensionszusage mit Unverfallbarkeit. – Meine Damen und Herren! Es gibt eine Rechtsordnung gegen Privilegien, von Dr. Franz Fiedler maßgeblich gestaltet. Franz Fiedler ist nicht sehr leicht aus der Reserve zu locken gewesen, hat sich nicht sehr schnell über etwas empört, aber wenn Manager im staatsnahen Bereich ungerechtfertigte Privilegien genossen haben, war auch Präsident Fiedler oft sehr, sehr hart und kritisch.


Winkler weiter: „Da nützen auch alle politischen Freundlichkeiten, wie die ausgepaukelte Bestellung eines FPÖ-Manns zum Rechnungshof-Präsidenten nichts, durch die die ÖVP ihr demokratiepolitisches Ansehen schwer beschädigt hat.“ – Zitatende.

So schaut’s aus, Herr Fasslabend! (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)

Es ist dadurch jedoch, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht nur das demokratiepolitische Ansehen der ÖVP beschädigt, sondern auch das des Parlaments und der Republik Österreich!

Was sagt Nationalratspräsident Andreas Khol dazu? – Nachzulesen im „Standard“, und zwar auf die Feststellung des „Standard“: „Die Bestellung von Josef Moser zum Rechnungshofpräsidenten riecht nach Schiebung. Das war doch längst ausgemacht. Ist das nicht eine ordentliche Packelei?“

Darauf Nationalratspräsident Khol: „Mir ist nicht bekannt, dass es Absprachen gegeben hätte. Es hat für mich auch nicht den Anschein.“

Meine Damen und Herren, das spricht wirklich für sich! (Zwischenruf des Abg. Dr. Puswald.) Ein trauriges Kapitel in der österreichischen Innenpolitik!

Diese „Medizin“, meine Damen und Herren von der ÖVP, die Rechnungshofpräsident heißt und die Sie der FPÖ geben, wird das Siechtum der FPÖ nur kurz verlängern – und diese „Medizin“ hat Nebenwirkungen. (Zwischenruf des Abg. Scheibner.) Es wird die FPÖ, Herr Kollege Scheibner, längst dahingeschieden sein, wird die ÖVP noch an
den Nebenwirkungen leiden! Es ist das nämlich ein anti-demokratischer „Ausschlag“, den Sie sich heute hier zuziehen – und das macht Sie für Wählerinnen und Wähler in Zukunft ausgesprochen unattraktiv! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Scheibner: Seien Sie ein bisschen vorsichtiger mit Ihren merkwürdigen Bemerkungen!)*

Sehr geehrte Damen und Herren, schauen wir uns den Lebenslauf von Herrn Dr. Moser an! Dr. Moser war Klubdirektor des freiheitlichen Parlamentsklubs und für die Koordination der Regierungstätigkeit zwischen den Koalitionsparteien und den einzelnen Ressorts verantwortlich; natürlich auch im Zusammenhang mit dem Verkehrsressort. Seit dem Jahre 2000 ist das ja dort eine geradezu schwindelerregende Drehtür für unfähiges FPÖ-Personal!

Ich erinnere Sie, meine Damen und Herren von den Koalitionsparteien, nur daran: In diesem Ressort hat sich einmal ein Herr Schmid versucht *(Zwischenruf des Abg. Neudeck)*, dann die unsägliche Frau Forstinger, Herr Reichhold, dann Gorbach. – Da war FPÖ-Klubdirektor Dr. Moser für die Koordination zuständig. Später ist Moser ohnehin als Manager im Verkehrsbereich tätig. Damit ist er doch **Akteur!** Das soll keine Befangenheit sein, meine Damen und Herren von den Koalitionsparteien?!

Wenn jetzt ein Rechnungshofpräsident Dr. Moser Verkehrspolitik in Österreich kontrolliert, da muss er sich ja selbst ein fürchterliches Zeugnis ausstellen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Auch dafür, was die Überprüfung von Parteienfinanzierung betrifft, die widmungsgemäße Verwendung dieser Gelder, ist der Rechnungshofpräsident zuständig. Dr. Moser war als FPÖ-Klubdirektor – da will ich jetzt gar nicht von den noch unaufgeklärten Fällen reden – auch dafür zuständig! Das ist doch geradezu in klassischem Sinne unvereinbar! Dr. Moser kann doch nicht zwei, drei Jahre später das prüfen, was er selbst zu verantworten hat!

Daher die letzte Chance für Vernunft: damit noch einmal in den Hauptausschuss zurückzukehren! Vielleicht wird auch Kollege Großruck meinem **Antrag** zustimmen, den ich jetzt einbringe, sehr geehrte Frau Präsidentin:

**Antrag**

der Abgeordneten Dr. Kräuter, Mag. Kogler, Kolleginnen und Kollegen betreffend Rückverweisung des Berichtes des Hauptausschusses betreffend die Erstattung eines Vorschlags für die Wahl der Präsidentin/des Präsidenten des Rechnungshofes (559 d.B.)


*****

Geschätzte Damen und Herren von ÖVP und FPÖ! Sie behaupten zwar, dass Dr. Moser der Beste im Hearing gewesen wäre, haben aber mit allen Mitteln zu verhindern versucht, dass dieses Hearing öffentlich stattfindet und sich die Bevölkerung selbst ein Bild machen kann.

nervöser Schnellredner präsentiert, der gehörig ins Schwitzen gekommen ist: bei Privilegien, Befangenheit und mit seinen Affären! – Professor Hengstschläger und Professor Mayer hingegen haben sich kompetent, sehr sachlich und als durchaus geeignet präsentiert, aber eine Klasse für sich, meine Damen und Herren von ÖVP und FPÖ – und das wissen alle, die dabei waren – (Abg. Neudeck: War der Nowotny!, war Professor Ewald Nowotny! Das war eine wirklich souveräne Vorstellung, das muss gesagt werden, auch, was die Konzeption betrifft sowie Dr. Nowotny's Wirtschafts- und Finanzkompetenz! (Beifall bei der SPÖ. – Zwischenrufe bei der ÖVP. – Abg. Scheibner: Peinlich!)

Wissen Sie, meine Damen und Herren, was Wählerinnen und Wähler nicht wollen? – Dass sich die Mächtigen, dass sich die Regierung selbst kontrolliert! Sie, meine Damen und Herren von den Koalitionsparteien, werden dafür, wenn Sie das wirklich machen, zur Verantwortung gezogen werden – und die Rechnung dafür wird Ihnen bei den nächsten Nationalratswahlen präsentiert werden! (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

14.15


14.15


Kollege Kräuter hat hier heute eine Geschichte erzählt von Dr. Finz, und dazu kann ich nur sagen: Ja, es ist sozusagen wieder eine Neuigkeit dazugekommen zum Hauptausschuss, aber es ist wohl so, dass das nicht den Ernst und die Verantwortung des Hauptausschusses widerspiegelt.

Präsident Dr. Fiedler hat über zwölf Jahre lang die Kontrolleinrichtung des Staates gut geführt: durch Kontinuität, mit Umsicht und Kompetenz. – Der heutige Kandidat Dr. Moser bringt diese Kompetenz sicherlich auch mit, und er wird dieses Amt gut ausfüllen, diese Tätigkeit bestens fortsetzen. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Es gibt ein Sprichwort, das da lautet: „Ein Blick in die Vergangenheit lohnt sich, wenn er der Zukunft dient.“ – Ich habe heute Zitate aus dem Protokoll über die letzte Bestellung des Rechnungshofpräsidenten mit, und manche davon, meine Damen und Herren, sind geradezu entlarvend. Anhand dieses Stenographischen Protokolls kann man sehr gut erkennen, wie damals Dr. Fiedler kritisiert wurde. – Heute hingegen, bei seiner Verabschiedung, wird Dr. Fiedler von allen gelobt! Es sollte also jeder nachdenken, was damals gesagt wurde beziehungsweise was Tatsache ist!

Herr Kollege Kogler, Ihrem Antrag auf Rückverweisung können wir nicht zustimmen, das wäre verantwortungslos, denn das hieße, am 1. Juli gäbe es in Österreich keinen Rechnungshofpräsidenten! Das können wir für die Zukunft unseres Landes wirklich nicht verantworten! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Da heute hier behauptet wurde, Herr Dr. Moser hätte Fragen nicht beantwortet. (Abg. Mag. Kogler: Genau!) – Ich bin froh, dass es da kein öffentliches Hearing gab (ironische Heiterkeit bei der SPÖ), denn das waren keine Fragen, sondern Unterstellungen,
Unterstellungen, die sich selbst entlarvt hätten, aber: Solche Unterstellungen hat sich die Öffentlichkeit wirklich nicht verdient!

Im Jahre 1992 wurde also die Entscheidung getroffen; 93 : 90 für Dr. Fiedler lautete das Abstimmungsergebnis. In kürzester Zeit hatte Präsident Fiedler viele Freunde und Befürworter und, wie ich glaube, faire Partner gefunden.

Dr. Moser wird sich dieses Vertrauen erarbeiten; Vertrauen bekommt man nicht geschenkt, das muss man sich hart erarbeiten. Diese Wahl heute ist der erste Vertrauensvorschuss von ÖVP und FPÖ, so nehme ich an – aber vielleicht entschließen sich auch einige Abgeordnete von der Opposition, da mitzugehen –, um Dr. Moser in dieses Rennen für die nächsten zwölf Jahre zu schicken.

Dr. Josef Moser wird als kompetenter Prüfer und Berater des Rechnungshofes agieren. Es wird, Kollege Kogler, unter Ihrer Vorsitzführung – das sage ich auch ganz offen: auch mit Dr. Moser wird das so sein – sicherlich eine konstruktive Arbeit im Rechnungshofausschuss geben. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

Dieses Hearing von vergangener Woche wurde von Kollegem Dr. Cap als Farce bezeichnet. – Ich muss hier allen sieben Kandidaten das Kompliment machen: Es haben sich alle sehr bemüht, es waren alle überaus kompetent; vieles wurde eingebracht.


Im Vorfeld dieses Hearings wurden ja viele Dinge ausgetauscht. So haben Kollege Gusenbauer und Kollege Van der Bellen behauptet, dass unser Nationalratspräsident Khol die Unwahrheit gesagt habe oder von seiner eigenen Partei desavouiert werden soll. Ich stelle hier die APA-Meldung richtig:

„Khol: Franz Fiedler hat dieses Amt geprägt im Sinne eines unabhängigen, nicht parteigebundenen Präsidenten. Ich denke, man wird nicht auf die Parteizugehörigkeit achten, sondern auf die Expertise: Ein Rechnungshofpräsident muss die Verwaltung von innen kennen, er muss wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen und er sollte schon hinaus gerochen haben in die Welt außerhalb einer politischen Funktion. Versorgungsposten für ehemalige Regierungsmitglieder sind passé. Das gibt es nicht mehr.“

So ist auch die Aussage von Staatssekretär Finz, welche heute hier genannt wurde, auch wieder in Abrede zu stellen.

Die Vorwürfe der Packelei sind aus unserer Sicht politisches Hickhack. Dr. Moser sollte mit allen Mitteln etwas angehäuft werden. Ich persönlich meine, dass die FPÖ diesmal einen sehr potenten, kompetenten Kandidaten stellt und wir hier mitgehen können, weil wir uns sicher sind, dass Dr. Moser ... (Zwischenruf des Abg. Dr. Einem,) – Kollege Einem, ich habe Ihr Zeitungszitat gelesen, aber in der Presse wird auch sehr viel Unwahrheit verbreitet. Ich kann das eigentlich nicht nachvollziehen. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)
Wir unterstützen Dr. Moser, weil wir ihn für den Richtigen für diese wichtige Aufgabe halten. Wir kriminalisieren nicht Menschen im Voraus, sondern geben ihnen einen Vertrauensvorschuss. Politik braucht Entscheidungen. Die Entscheidung für Dr. Moser war korrekt, wenn Sie es auch nicht so sehen wollen.

Zur Person von Dr. Moser: Er erfüllt zu 100 Prozent die fachlichen Qualifikationen. Er hat Berufserfahrung als Beamter in der Finanzlandesdirektion. Er kennt die Politik. Er kennt Abläufe im Staat. Ich behaupte, mit Dr. Moser werden die Anlaufverluste sehr gering gehalten, und die Arbeit kann sofort beginnen. Wir können somit die Rechnungsfarbeiten weiter aktiv fortführen.

Im Hauptausschuss wurde auch behauptet, der FPÖ-Klub hätte Moser hier hingehoben. Wir sehen, Dr. Moser hat sich genauso beworben wie alle anderen Kandidaten. Niemand sollte Dr. Moser endgültig beurteilen. Beweis ist die Arbeit, welche er erbringt, und daran wird er in Zukunft gemessen werden.

Der Rechnungshof wurde unter Dr. Fiedler gut aufgestellt. Angesichts der derzeit stattfindenden Fußballereignisse kann man sagen: Der Vergleich mit einem Teamchef ist angebracht. Es gibt einen Teamchefwechsel, es gibt eine gute Mannschaft mit viel Potential, und ein neuer Chef wird neuen Schwung bringen. Wir kennen ihn, und wir wissen, was er kann. Er wird die Erwartungen, die an ihn gestellt werden, erfüllen und darauf achten, dass Steuermittel sparsam und zweckmäßig eingesetzt werden. (Abg. Mag. Gaßner: Beim Fußball!)—Freiwillig? Beim Fußball, aber bei Dr. Moser wird das nicht passieren, Herr Kollege.


Es geht heute darum, dass die Kontrolle im Staat funktioniert, dass sie unabhängig bleibt, dass die Qualität der Kontrolle laufend verbessert wird und dass Österreichs Rechnungshof seinen Ruf, den er im Inland und auch im Ausland genießt, auch in Zukunft beibehält. Deshalb unsere Unterstützung für Dr. Moser. Er ist der richtige Mann für diese wichtige Position!—Danke. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)


**Abgeordneter Dr. Peter Pilz** (Grüne): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Gegenstand, der Sie so tief berührt (der Redner weist auf das Plastiksackerl), ist etwas, was es nach Ansicht der Regierungsparteien und von Dr. Moser gar nicht gibt. Worüber regen Sie sich auf? — Es hat kein Plastiksackerl gegeben, und es hat auch
Abgeordneter Dr. Peter Pilz


Herr Dr. Moser hat seine Probleme nicht, weil er irgendetwas getan hat – und der sage ich ganz offen an dieser Stelle –, was ein schwerer Verstoß gegen das Strafrecht wäre, sonst würde er sich wahrscheinlich trotz Böhm Dorfer und trotz anderer vor Gericht verantworten müssen, sondern Dr. Moser hat ein Schlupfloch ausgenützt. Das ist rein strafrechtlich gesehen sein gutes Recht. Als Clubdirektor der FPÖ und als einer der Experten für freie Parteienfinanzierungen in der Grauzone, um das sehr, sehr vorsichtig zu formulieren, wusste er sehr genau, dass im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland das österreichische Gesetz über Parteienfinanzierung ein großes Schlupfloch hat. Es gibt nämlich für illegale Parteienfinanzierung keine Strafbestimmung.

Wer das in Deutschland tut, was Herr Dr. Moser mit Herrn Dr. Haider und anderen ganz offensichtlich getan hat – zumindest steht er im Verdacht, es getan zu haben –, der hätte auf jeden Fall mit Konsequenzen zu rechnen, denn das ist in der Bundesrepublik Deutschland strafbar und wäre ein Grund für ein Gerichtsverfahren. – Bei uns gibt es dafür keine Strafbestimmung. (Abg. Neudeck: Die Grünen werden das schon ändern!) Also sagt der Staatsanwalt im schlimmsten Fall: Ja, das ist wirklich nicht in Ordnung, das widerspricht auch dem Gesetz, aber es tut mir Leid, mangels Strafbestimmung kann ich diesen Fall nicht verfolgen!
Ich gehe davon aus, dass Ihr erfahrener Klubdirektor Dr. Moser dieses Schlupfloch sehr gut kannte. Alles, was wir derzeit vom Gericht und speziell von den gerichtlichen Aussagen wissen, deutet darauf hin, dass er das Schlupfloch auch genutzt hat. – Ja, aber qualifiziert ihn das für das Amt des Präsidenten des Rechnungshofes, dass er in der Lage ist, Schlupflocher, die aus schlechten Gründen frühere Bundesregierungen – und an nicht all diesen Bundesregierungen waren Freiheitliche beteiligt, das muss man dazusagen – gelassen haben, zu nutzen?

Bleiben wir beim Thema „Schlupflocher“: Auch der Dienstvertrag, auch die Art und Weise, wie Herr Dr. Moser das Beste aus dem ÖBB-Vertrag und das Beste aus dem Beamten-Vertrag mit dem Parlament auf eine Art miteinander kombiniert hat, vor der der Rechnungshof seit Jahren warnt und sagt, diese Praxis sei abzustellen – ja, auch hier hat er wieder Lücken im Gesetz genützt –, lassen mich die Frage stellen: Qualifiziert ihn das zum Rechnungshofpräsidenten, oder macht ihn das nicht eher zum Fall für den Rechnungshof? Wäre es nicht sinnvoll, ein wirklich unabhängiger Präsident oder eine unabhängige Präsidentin des Rechnungshofes bekäme jetzt die Chance, Beamten-Privatwirtschafts-Generaldirektoren mit gemischten Pensions- und Gehaltsansprüchen wirklich einmal so zu prüfen, wie sie geprüft gehören, damit auch Privilegien in diesem Bereich beseitigt werden?


Manche Regierungsabgeordnete lieben Ausflüge in die Literatur, ich habe es mir bis jetzt verkniffen. Ich bin auf einen hingewiesen worden. In seiner Erklärung seines Privilegien-Vertrages – diese Mischung ÖBB/Parlamentsdirektion, also Beamtenansprüche – erklärt Dr. Moser, seine Regelung sei spartanisch.

Es gibt weite Berichte, was man in Sparta als üblich angesehen hatte, und ich zitiere aus einer gängigen Beschreibung des täglichen Lebens in Sparta: „Die Jungen wurden auch gezwungen, ihre Nahrungsmittel zu stehlen.“ – Etwas, was ich Dr. Moser nie unterstellen würde. Aber wichtig ist:

„Wer erwischte wurde, erhielt Prügel. Nicht, weil er gestohlen hatte, sondern, weil er sich hat fangen lassen.“

Das ist etwas, was mir an Ihrer Art, hier Politik zu machen, meine Damen und Herren – oder die meisten Damen und Herren von den Regierungsfraktionen –, immer wieder auffällt: dass Sie nicht bereit sind, darüber zu befinden, ob jemand wirklich geeignet ist, ob das berufliche Vorleben wirklich so tadellos ist, dass es für ein derart sensibles Amt qualifiziert.

Abgeordneter Dr. Peter Pilz

musste ein freihitlicher Abgeordneter hier berichten –, sondern auch sonst den Ein- 
druck, dass hier der regierungsinterne Geduldsbogen schon ziemlich überspannt ist.

Wenn das einmal so weit ist, und wenn Sie wissen, dass die Auseinandersetzung um 
den Rechnungshofpräsidenten auch nach seiner Bestellung weitergehen muss, weil es 
notwendig sein wird, den Rechnungshof vor Herrn Dr. Moser in ganz konkreten Fragen 
in Schutz zu nehmen – und diese Situation hatten wir noch nie, das wird zum ersten 
Mal eine Aufgabe des Nationalrates sein –, dann ersuche ich Sie: Überlegen Sie es 
sich! Wenn einige von Ihnen nicht einmal bereit waren, hier oben zu argumentieren, 
warum man Dr. Moser wählen soll, dann überlegen Sie sich, ob es nicht besser für 
dieses Hohe Haus, besser für den Rechnungshof und besser für den Rechtsstaat in 
Österreich wäre, wenn Sie eine geheime Wahl dazu nützten, einen erneuten Vorgang 
der Bestellung des Rechnungshofpräsidenten zu ermöglichen.

Ich ersuche Sie, das noch einmal zu überlegen. Der Rechnungshof und der Nationalrat 
haben sich Besseres als diesen Kandidaten verdient. – Danke. (Beifall bei den Grünen 
und bei Abgeordneten der SPÖ.)

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Der Nächste, dem ich das Wort erteile, ist Herr 

Abgeordneter Detlev Neudeck (Freiheitliche): Frau Präsidentin! Meine Damen und 
Herren! Es zeigt sich eindeutig, wie selten Kollege Pilz hier im Hohen Haus ist, denn 
der Berichterstatter berichtet schon lange nicht mehr über eine Angelegenheit oder nur 
in Fällen, in denen etwas zu berichten ist. (Abg. Eder: Im Protokoll steht er!) Er steht 
im Protokoll. Es war gar nicht das Problem, dass er diese Verantwortung nicht über- 
nehmen wollte. Aber wie so viel bei Kollegem Pilz ist ja nicht wichtig der Inhalt ... (Zwi- 
schenrufe der Abgeordneten Eder und Mag. Kogler.) Weil er der Meinung ist, dass der 
Berichterstatter nichts ist, was so wichtig ist, dass wir es im ... (Weitere Zwischen- 
rufe.) – Das ist ja nicht wahr! Er hat ja zu dieser Angelegenheit geredet, daher steht er 
au auch im Protokoll. Fragen Sie ihn doch! Fragen Sie ihn selbst, und verbreiten Sie nicht 
Gerüchte!

Kollege Pilz als Überbleibsel einer Zeit der Grünen, in der es noch wichtig war, irgend-
eines herzumachen, aber die Wahrheiten nicht zu beweisen, ist ja sowieso schon 
isoliert in seiner Fraktion und musste einmal sogar mit leichter Gewalt aus einem Aus- 
schusslokal entfernt werden, weil er der nachfolgenden fachlich qualifizierten Kollegin 
Moser keinen Platz machen wollte. – So weit zu Kollegem Pilz.

Meine Damen und Herren! Er kommt immer nur kurz vor seinen Reden auf eine 
Stunde ins Lokal und ist dann wieder weg. – So viel zu seinem Interesse an der parla- 
mentarischen Arbeit.

Meine Damen und Herren! Die Opposition hat ein öffentliches Hearing verlangt. – Ich 
hätte kein Problem damit gehabt, wenn die Vorstellung der Kandidaten in öffentlicher 
Form erfolgt wäre, denn sie alle waren hoch qualifiziert und waren auch durchaus mit 
neuen Ideen gespickt, die für uns Rechnungshofausschussmitglieder, die wir diesmal 
im Hauptausschuss waren, sehr wertvoll sind.

Allerdings haben die Fragen und vor allen Dingen jene des Kollegen Pilz mit einem 
Hearing nichts zu tun gehabt, das waren Verhörmethoden. Wenn ich eine Frage in 
 einem Hearing so lange stelle, bis ich glaube, dass ich eine Antwort bekomme, die mir 
recht ist, dann muss ich sagen, Kollege Pilz: Das hat mit einem Hearing nichts zu tun, 
sondern das sind Methoden, die es seit vielen Jahrzehnten nicht mehr geben sollte!
Für mich waren ja das beste Beispiel für Desinteresse und vorgefasste Meinung der Parteiobermann der Grünen Van der Bellen und der Parteiobermann der SPÖ Gusenberg, die es nicht für wert gefunden haben, bei dem Hearing anwesend zu sein, uns aber nach zwei, drei Stunden Hearing-Dauer über den Pressedienst mitgeteilt haben: Das Hearing ist eine Farce, im Hearing gibt es keine Inhalte! – (Zwischenruf des Abg. Dr. Van der Bellen.) Das haben Sie vorher abgemacht, dass Sie das aussenden?

Man hat gesehen, Sie waren nie drinnen! Ja, aber Sie waren ja nie im Hearing. Wieso wissen Sie dann, dass das Hearing eine Farce war?! – Sie wussten gar nicht, was herauskommt! – So wie der Schelm denkt, ist er auch!

Kollege Kräuter ist ja für mich überhaupt ein Phänomen. Es ist erstaunlich, was er heute alles als untragbar bezeichnet hat. Ich habe auch etwas untragbar gefunden, ich sage es dir dann unter vier Augen.


Meine Damen und Herren! Dann stellt man sich hin und sagt: Moser ist „gepackelt“, Moser ist nicht geeignet! Der gleiche Redner, Kollege Cap, sagt: In den ÖBB wird Moser ein großes Loch hinterlassen, er wird dort abgehen! – Also ist mit ihm doch der beste Mann am richtigen Ort, denn wenn er für das riesige Unternehmen ÖBB oder für die HL-AG gut ist, dann muss er auch für den Rechnungshof recht sein.


Meine Damen und Herren! Was will die Opposition? – Die Opposition will anscheinend einen Rechnungshofpräsidenten aus der Retorte (Abg. Dr. Glawischnig: ...! Wir sind gegen Klonen!), denn er soll alle Erfahrungen haben, die es gibt, er soll wirtschaftlich kompetent sein, er soll Verwaltungserfahrung haben, er soll Finanzerfahrung haben, er soll politische Erfahrung haben, nur: Er darf sie nirgends sammeln – außer vielleicht, mit etwas Glück, im Dunstkreis der SPÖ. Dort ist es durchaus möglich, denn Kollege Nowotny sei ja ein unparteiischer Kandidat, hieß es im Hearing.


1986 wurde er einstimmig zum Obmann der überparteilichen Finanzakademiker Kärntens gewählt.

Er ist 1991 aus der Finanzverwaltung ausgeschieden und in die Landesverwaltung Kärnten eingetreten und war dort für Personal, Budget, Hoch-/Tiefbau, Energie und Verkehr und für die Koordination dieser Bereiche mit dem Landtag zuständig.


Diese seine Tätigkeit führte dazu, dass er dann in der ÖBB Holding AG die kaufmännische Leitung des Finanz- und Rechnungswesens übernehmen und für die strategische Führung der operativen Gesellschaften der ÖBB-Infrastruktur Betriebs AG zuständig sein sollte.

Meine Damen und Herren! Dr. Josef Moser hat in seiner Vorstellung im Hearing aus meiner Sicht als Einziger weitreichende Vorstellungen für Modernisierungen und Änderungen im Rechnungshof präsentiert. Er hat eine verstärkte ... (Zwischenrufe bei der SPÖ) – Kollege, ich war die ganze Zeit im Ausschuss – und nicht so wie du, Kollege Puswald, meistens vor dem Ausschusslokal.

Er hat gefordert, die Zusammenarbeit zwischen Parlament und Rechnungshof zu stärken, und zwar durch die Forcierung von Einzelberichten gegenüber den Jahresberichten, um dadurch eine einheitlichere parlamentarische Behandlung gewährleisten zu können. Er hat über mehrere Seiten Konzepte entwickelt, was der Rechnungshof für ihn in Zukunft bedeuten soll.


Kollege Moser ist ein Beamter, der dienstfrei gestellt ist, und seine Bezüge werden von der HL-AG beziehungsweise dem Bund gegenüber ersetzt. Somit handelt es sich nicht um einen Doppelbezug, so wie Sie es darstellen. Wenn man dann noch sieht, wie unabhängige Medien Dr. Moser qualifizieren, dann kann man nur sagen: Das, was die Opposition gemacht hat oder was sie machen will, ist, einen guten Kandidaten zu verhindern, denn Josef Moser wird auch von den Medien als respektabler Rechnungshofpräsident dargestellt. (Abg. Eder: Die waren nicht dabei beim Hearing, die Medien, darum können sie auch nichts sagen! Die habt ihr ja nicht hineingelassen!) Ein blinder Parteihengst, wie die Opposition ihm unterstellt, einer zu sein, war er nie.
Abgeordneter Detlev Neudeck

Auch Fiedler musste einen anfänglichen Misstrauensvorschuss wegen seiner Herkunft aus dem Parlamentsklub einer Partei erst widerlegen. – Danke. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

14.46


14.46

Abgeordneter Stefan Prähauser (SPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Kollege Neudeck hat gesagt, Herr Moser hinterlässt ein riesiges Loch bei den ÖBB. Wir sind nicht in der Lage, das nachzuvollziehen, weil die Dauer seiner Arbeitszeit es aus unserer Sicht einfach noch nicht zulässt, das zu beurteilen. Das Einzige, was wir sagen können, ist: Im Budget der ÖBB hinterlässt er natürlich ein großes Loch: 100.000 € Abfertigung für unverschuldetes Ausscheiden ist nicht schwach, meine Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ. – Zwischenruf des Abg. Schöls.)

Um zu präzisieren, was „unverschuldetes Ausscheiden“ betrifft: Es muss auch jemand schuld am Ausscheiden sein, und das sind Sie, meine Damen und Herren von der Koalition! Ich würde daher vorschlagen, dass sich die Eisenbahn die Summe von 100.000 € von Ihren Klubs wieder zurückhält. (Beifall bei der SPÖ.)


Was ich damit sagen will, ist Folgendes: Ein Demokratieverständnis, wie wir als Sozialdemokraten es für richtig halten, bedeutet, dass jene, die die Stärkeren, die Mächtigen auch im Parlament kontrollieren sollten, auch die Möglichkeit haben, Rechnungshofpräsidenten zu sein.


Dass Präsident Fiedler dann nicht ganz das für Sie wurde, was Sie sich vorgestellt haben, ist wieder ein anderer Punkt. Unter Broesigke ist nämlich etwas eingerauschen, nämlich die Informationen an die Öffentlichkeit, an die Medien. Einzelne Politiker der blauen Couleur haben natürlich für viel Unruhe gesorgt, und Fiedler hat es geschafft, in seinem Umfeld dies wieder abzustellen. Daher sei ihm auch speziell in diesem Zusammenhang noch einmal unser ausdrücklicher Dank ausgesprochen.

Herr Dr. Moser hat – das war sicherlich keine Frage – keine schlechte Figur gemacht: Er war schnell im Reden, er war leicht nervös – das ist zugegebenermaßen auch verständlich. Was aber die Fachkompetenz betrifft, so konnte er Mayer und Nowotny in keiner Weise das Wasser reichen!

Aber wir nehmen zur Kenntnis: Die Mehrheit entscheidet, die Mehrheit versteckt sich hinter irgendwelchen Aussagen. (Zwischenruf des Abg. Wittauer) – Herr Kollege Fasslabend, ich gehöre zu jenen, die Sie eigentlich sehr, sehr schätzen, aber was Sie heute hier von sich gegeben haben, war aus meiner Sicht einstudiert wie von einem Schauspieler, der von irgendetwas berichtet, bei dem er gar nicht dabei gewesen ist. Sie sprachen wie nach einem Drehbuch, das Sie vorgelegt bekommen haben. – Ich glaube, du weißt, was ich meine.


Ich war den ganzen Tag herinnen, Herr Kollege Scheibner, daher weiß ich das. (Abg. Scheibner: Da hätten Sie aber auf die Kandidaten aufpassen müssen und nicht auf die FPÖ-Mitglieder!) Das allein ist die Gewähr dafür, ein objektives Bild zeichnen zu können: Wer dabei ist, kann darüber reden!

Sie waren die meiste Zeit nicht dabei. Wir werden diesen Kandidaten natürlich jetzt nicht unterstützen! (Beifall bei der SPÖ.)

14.51


14.51

Abgeordneter Dipl.-Ing. Mag. Roderich Regler (ÖVP): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich war die ganze Zeit bei dem Hearing dabei, ich habe keine einzige Minute versäumt (Beifall bei Abgeordneten der ÖVP), und ich kann Ihnen sagen: Es war ein reales Hearing! (Beifall bei der ÖVP.)

Es war kein „virtuelles Hearing“, kein „Cyber-Hearing“, keine „Farce“, kein „Schauspiel“, was alles schon gesagt worden ist. Ich kann Ihnen auch versichern: Für uns war das Ergebnis des Hearings sehr wohl relevant! (Ironische Heiterkeit der Abg. Mag. Wurm.)

Ich bin auch der Meinung, die schon von vielen geäußert worden ist, dass es ein hervorragendes Hearing war (Ruf bei der SPÖ: „Super war das!“), weil alle Kandidaten
Abgeordneter Dipl.-Ing. Mag. Roderich Regler

sehr gut entsprochen haben. Ich für mich persönlich könnte sagen, ich hätte bei keinem einzigen der Kandidaten Bedenken, ihm das Amt des Präsidenten des Rechnungshofes anzuvertrauen.

Aber wir müssen einen Präsidenten auswählen – wir können nicht sieben Präsidenten und Präsidentinnen wählen (Abg. Öllinger: Das war die Münze, oder was?), und daher geht es um die Frage: Wer hat das breiteste Spektrum, die breiteste Palette, die ihn für dieses Amt befähigt? (Abg. Dr. Einem: Jetzt hören Sie aber auf!)

Ich muss gleich sagen: Besonders gut hat mir zum Beispiel die Präsentation von Anna-Maria Hochhauser von der Wirtschaftskammer Österreich gefallen. (Beifall bei Abgeordneten der ÖVP. – Rufe bei der SPÖ: No na!)

Ich muss sagen: Gerade diese Präsentation hat der Sache der Frauen einen sehr guten Dienst erwiesen (Abg. Öllinger: Warum habt ihr sie nicht gewählt?), und ich freue mich schon auf die Zeit, wo einmal sowohl das Amt des Bundespräsidenten als auch das Amt des Rechnungshofpräsidenten mit Frauen besetzt sein wird. (Beifall bei der ÖVP.)

Auch die Professoren, die eingeladen und nominiert waren, haben ihre Stärken gezeigt, die wir zum gut Teil bereits kennen: Johannes Hengstschläger als sicher bester theoretischer Kenner des Rechnungshofes, Heinz Mayer als ein auch von mir besonders geschätzter Staatsrechtler und EWald Nowotny als besonders ausgewiesener Wirtschaftstheoretiker. Auch die beiden Spitzenbeamten Karl Lengheimer und Winfried Wolf haben ihre Stärken gezeigt, haben aber natürlich auch ein gewisses Defizit in der Führung von Wirtschaftsbetrieben, wo Erfahrung dann entsprechend gefehlt hat.

All das zusammen – eben die Menge, das ganze Spektrum an Qualifikationen, das, wie bereits mehrfach ausgeführt wurde, bei Josef Moser vorhanden ist – hat uns dann dazu bewogen (Abg. Öllinger: Das darf nicht wahr sein!), dem Vorschlag der Freiheitlichen Partei zuzustimmen. (Abg. Öllinger: ... 14 Tage!)


Hohes Haus! Ich bin sicher, dass diesem riesigen Schaden für die ÖBB ein ganz besonders großer Nutzen für den Rechnungshof, das Parlament und die Republik Österreich gegenübersteht! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

14.56
Präsidentin Mag. Barbara Prammer


14.56
Abgeordneter Herbert Scheibner (Freiheitliche): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Viel ist jetzt hier geredet worden über das Hearing und auch über den Kandidaten, der heute hier vorgeschlagen ist, nämlich Dr. Moser.

Meine Damen und Herren! Wenn man mit Vertretern der Opposition unter vier Augen spricht, dann klingt das immer alles ganz anders als hier vom Rednerpult aus, denn dann sagt man selbstverständlich, dass Dr. Moser ein ausgezeichneter Experte war und ist und auch in Zukunft sein wird, und man ist auch so wie wir der Meinung, dass mit Dr. Moser ein ausgezeichneter Experte in Zukunft den Rechnungshof führen wird. Davon sind wir auch überzeugt! (Beifall bei den Freiheitlichen.)


Meine Damen und Herren! Es ist Ihnen selbstverständlich unbenommen, dagegen zu sein, aber wenn Sie sich selbst noch ernst nehmen, dann sollten Sie hier wenigstens die richtigen Argumente ins Treffen führen und entsprechend eine Gegnerschaft aufbauen. Wenn Sie, meine Damen und Herren, nämlich sagen, die Opposition müsse den Rechnungshofpräsidenten stellen, dann sei Ihr Pessimismus Ihnen unbenommen, aber Sie wissen doch selbst, dass der Rechnungshofpräsident auf zwölf Jahre bestellt ist, und ich frage Sie: Gehen Sie wirklich davon aus, dass Sie zwölf Jahre in der Opposition sein werden – denn nur dann wäre dieser Wunsch gerechtfertigt? Ich wünsche Ihnen dazu alles Gute!

Trotzdem bin ich der Meinung, dass es völlig egal ist, wer den Rechnungshofpräsidenten nominiert, es soll der Beste sein! Er soll bestens qualifiziert sein, durchschlagskräftig, unabhängig, dynamisch – und das ist mit Dr. Moser gegeben, meine Damen und Herren! (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP.)


Frau Kollegin Glawischnig, die Unvereinbarkeit ist hier auch angesprochen worden: Dr. Moser dürfte jetzt alle möglichen Dinge nicht prüfen, weil er für die Koordinierung zuständig gewesen ist. – Sie wissen doch selbst, was das bedeutet, wenn ein Klubdirektor in die Regierungskoordinierung mit einbezogen ist: Da hat er ja keine Entscheidungskompetenz! – Wenn man das nachvollziehen würde, dann hätte Ihr Kandidat Nowotny, meine Damen und Herren von der SPÖ, auch ein Problem gehabt (Abg. Dr. Fekter: Weil er die Gesetze mitbeschlossen hat! – Heiterkeit der Abg. Dr. Fekter), bei den Universitäten eine entsprechende Prüfung vorzunehmen. Also bleiben Sie hier wirklich bei der Wahrheit und bei einer konsequenten Argumentation!
Abgeordneter Herbert Scheibner

Aber ich muss Ihnen, meine Damen und Herren von der SPÖ, doch zugestehen, dass Sie einen gewissen Rahmen eingehalten haben, innerhalb dessen die Person und auch das Amt nicht beschädigt wurden. Das sage ich hier in aller Deutlichkeit!

Ganz anders war das bei den Grünen, oder ich würde es einmal einschränken auf den Abgeordneten Pilz: Abgeordneter Pilz, der ja den ganzen Tag bei der Debatte nicht anwesend war, geht hier herunter, gibt hier seine Wortspende ab, diffamiert Personen, verdächtigt sie in der Art eines Großinquisitors – und ist jetzt schon wieder nicht da. Das ist das Verständnis eines Abgeordneten, dem es überhaupt nicht um die Sache geht, sondern nur um ein Kriminalisieren, Diskreditieren, Hineinhalten! Das ist die Methode von Herrn Pilz – und das lehnen wir ab, meine Damen und Herren! Aber ich gehe einmal davon aus, dass Sie auch nicht sehr glücklich über eine solche Art von Politik sind. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

Es ist im Hearing auch klar zum Ausdruck gekommen: Da gab es Vorwürfe und Verdächtigungen. Dr. Moser, der übrigens als Einziger auch ganz konkrete Zukunftsvorschläge für den Rechnungshof eingebracht hat, hat klar und deutlich gesagt, dass es diese Verdächtigungen gab und dass es Erhebungen gab, die aber zu nichts geführt haben, und alles zurückgelegt worden ist. – Das war die Antwort von Dr. Moser, die hier nicht präsentiert wurde, meine Damen und Herren!

Wenn man fünf Mal dasselbe fragt, dann wird man auch fünf Mal die gleiche Antwort bekommen. In einem Rechtsstaat gilt Gott sei Dank – und hoffentlich bleibt es noch lange so in Österreich, auch wenn es sich Herr Pilz vielleicht anders wünscht! – nicht nur die Unschuldsvermutung, sondern da muss man Beweise bringen, wenn man irgendwelche Verdächtigungen ausspricht. Nur hier von diesem Rednerpult aus kann man, wie es Kollege Pilz gemacht hat, sagen, was man will. Aber wir alle als Abgeordnete können uns und auch die Öffentlichkeit kann sich ohnehin ein Bild von der Seriosität solcher Aussagen machen! (Beifall bei den Freiheitlichen.)

Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass der Rechnungshof in den nächsten zwölf Jahren mit Dr. Moser einen guten Weg gehen wird. Und ich hoffe auch ...

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Herr Abgeordneter, bitte den Schlusssatz!

Abgeordneter Herbert Scheibner (fortsetzend): Ich werde den Schlusssatz bringen. Da allerdings die Fernsehzeit abgelaufen ist, Frau Präsidentin, wäre es ...


Abgeordneter Herbert Scheibner (fortsetzend): Ich bin überzeugt davon, dass Sie in zwölf Jahren dasselbe Schicksal erleiden werden wie Ihre Fraktion damals bei Dr. Fiedler: Vorher schimpfen und nachher loben! (Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP.)

15.02


Kurze Debatte über die Anfragebeantwortung 1560/AB

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Wir gelangen zu der kurzen Debatte über die Anfragebeantwortung des Herrn Bundesministers für Finanzen mit der Ordnungs- zahl 1560/AB.

Die erwähnte Anfragebeantwortung ist bereits verteilt worden, sodass sich eine Verle- sung durch den Schriftführer erübrigt.
Wir gehen in die Debatte ein.

Ich mache darauf aufmerksam, dass gemäß § 57a Abs. 1 der Geschäftsordnung kein Redner und keine Rednerin länger als 5 Minuten sprechen darf, wobei der Erstrednerin zur Begründung eine Redezeit von 10 Minuten zukommt. Stellungnahmen von Mitgliedern der Bundesregierung oder zum Wort gemeldeten Staatssekretären und Staatssekretärinnen sollen nicht länger als 10 Minuten dauern.

Ich ersuche nun Frau Abgeordnete Dr. Moser als Antragsstellerin, die Debatte zu eröffnen. Frau Abgeordnete, Ihre Redezeit beträgt 10 Minuten. – Bitte.

15.03

Verschiedene Beobachter der innenpolitischen Szene haben sehr wohl auch einen eigentlich ablösereifen Minister wiederholt genannt. Dieser eine ablösereife Minister waren Sie, Herr Finanzminister! Ich brauche nicht aufzuzählen, Sie wissen es ja selbst: Zur Homepage-Affäre steht noch einiges aus, gerade zu dem, was der Rechnungshof bereits im Rohbericht erarbeitet hat. Darum ist in Anbetracht der Bestellung von Herrn Dr. Moser besonders interessant, was jetzt im Endbericht stehen wird, da doch der Rohbericht durchaus Besonderes über diese Finanzprüfung innerhalb des Ressorts des Herrn Finanzministers betreffend seine Homepage-Geschichte bringt. (Abg. Dipl.-Ing. Scheuch: Sie haben sich durch Ihre Zwischenrufe schon selbst disqualifiziert! Man braucht Ihnen nicht mehr zuzuhören!)

Herr Finanzminister, Ihre Ablösereife hat sich eigentlich schon dadurch abzeichnet, dass Sie den Schwenk vom Nulldefizit zur Steuerreform vornahmen und eine Steuerreform präsentierten, die zum Millionengeschenk für Großkonzerne wird. Da hat sich schon gezeigt, dass Sie eigentlich nicht Kurs halten, sondern den Kurs flexibel ändern, je nachdem, wie es Ihnen der Mainstream und so weiter gerade ratsam erscheinen lassen!

Der dritte Teil, der uns im Parlament schon häufig beschäftigte, war natürlich die Frage der Eurofighter, der Kampfflugzeuge. Auch diesbezüglich ist wiederholt dokumentiert worden, dass der Kauf dieses teuersten aller Fluggeräte, das selbst vom Bundesheer aus fachlichen Gründen abgelehnt wird, kraft Ihrer blitzschnellen Entscheidung vor einem gewissen Ministerrat dann doch über die Bühne gegangen ist. (Abg. Neudeck: Es geht doch um die Bundeswohnungen und nicht um die Flieger!)

Der letzte Akt – das möchte ich sagen, bevor wir zum eigentlichen Thema kommen –, Herr Finanzminister, waren Ihre Auftritte innerhalb der EU-Finanzministerkonferenz, wo Sie es schafften, von einem Fettnapf in den anderen zu treten. Das Letzte war ja immerhin so gewaltig, dass Sie Ihr Kollege aus Deutschland nicht mehr zu einem gemeinsamen Treffen mit einlädt! Sie haben unsere Finanzordnung, repräsentiert durch Ihre Person, durch Ihre Äußerungen auf internationalen EU-Niveau maßgeblich diskreditiert, indem Sie praktisch die deutsche Budgetpolitik in Grund und Boden verdammten, etwas, was sich unter Finanzministern offenbar nicht gehört!

Abgeordnete Dr. Gabriela Moser

haftende Darlehen, die kann man ja nicht einnehmen, sondern die muss ich doch vom Kaufpreis mehr oder weniger abziehen! Darum bekommt er ja unter dem Strich nicht mehr als 850 Millionen und, wie ich glaube, 55 Millionen für die „Wiener Eisenbahner“. Das ist praktisch die Nettosumme!

Was steht denn auf dem Spiel? Was ist denn das Paket, das um diese 850 Millionen € plus 55 Millionen € verkauft wird? – Es geht um 62 000 Wohnungen, es ist dies der größte Immobiliendeal dieser Republik! Das sind 5,1 Millionen Quadratmeter höchst-wahrscheinlich bebauungsfähiges Land, das sind Gewerbebetriebe, das sind 23 000 Parkplätze!

Rechnen Sie doch einmal nach! Wenn man von 850 Millionen € ausgeht, dann wird pro Wohnung ungefähr der Preis von 40 000 € erzielt. Wenn man jetzt den Grundstücks-preis ... (A bg. Dr. Fekter: Plus die Schulden!) Die Schulden habe ich schon Wegge-
zählt! (A bg. Dr. Fekter: Das ist aber der Wert, der dazugezählt werden muss!) Frau Kollegin Fekter! Das ist vielleicht wirklich ein gutes Rechenbeispiel für Sie: Wir haben 5,1 Millionen Quadratmeter. Wenn es sich um Bauland handelt – und Wohnbaugesell-
schaften kaufen ja mit Vorliebe Bauland –, dann kann man vielleicht, wenn man freund-
lich rechnet, pro Quadratmeter Bauland im städtischen Bereich – und die BUWOG und die WAG haben hauptsächlich städtische Liegenschaften und entsprechend auch Baul-
land akquiriert – mit durchschnittlich 100 € rechnen. Und da bin ich schon der billigste aller Jakobe, die es gibt, nicht wahr?

Jetzt rechnen Sie 100 mal 5,1 Millionen: Da kommen Sie auf sage und schreibe 500 Millionen €. Der Herr Finanzminister erzielt aber in Summe 850 plus 55 Millionen! Ich meine, das ist das Problem! (A bg. Dr. Fekter: Dazu gehören aber auch die Gärten und Höfe!) – Frau Kollegin Fekter! Sie sollten sich dann vielleicht selbst zu Wort mel-
den, wenn Sie schon ein so großes Redebedürfnis entwickeln! – Es ist ganz einfach: In Summe ist der erzielte Preis für das, was insgesamt an Immobilienwerten der Republik zur Verfügung steht, meines Erachtens ein halber Sommerschlussverkauf!

Gehen wir aber noch kurz auf die Anfragebeantwortung, die der Herr Finanzminister mir zukommen ließ und die der Anlass dieser Anfragebesprechung ist, ein. – Herr Minister! Ich habe Sie auch gefragt, wie es in Zukunft – für mich ist ja auch die Wohn-
ungsropolitik als solche ein Thema – mit dem Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz aus-
schauen wird, denn derzeit und auch in Zukunft sind ja die verkauften Wohnungen im Regime des WGG, des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes. Sie, Herr Minister, haben immer wieder gesagt: Den MieterInnen droht derzeit nichts. – Das stimmt, keine Frage! Sie haben aber auch gesagt – und da bringe ich mein Fragezeichen an –: Zu-
künftigen MieterInnen droht praktisch keine Änderung.

Wir alle wissen aber ganz genau, dass es, wenn Sie oder Ihr Nachfolger in Koopera-
tion mit dem ressortzuständigen Bautenministerium eine WGG-Änderung politisch be-
schließen, dann sehr wohl die Neuvermietungen und die Nachvermietungen trifft. Dann trifft es nämlich alle! Dann kann nicht nur in den verkauften Wohnbaugesellschaften des Bundes, sondern in allen gemeinnützigen Wohnungsvereinigungen bei Neuvermiet-
tungen womöglich entsprechend Ihrer Gesetzesänderung eine höhere Miete verlangt werden. Insofern sehe ich das aus wohnungspolitischen Gründen als Damokles-
enschwert!
Meine Frage lautete: Ist in Hinkunft das WGG in der bestehenden Form gesichert, oder gedenken Sie, Änderungen vorzunehmen? – Darauf haben Sie mir geantwortet:

„Ich ersuche um Verständnis dafür, dass ich für die zukünftigen legistischen Tätigkeiten dieser und folgender Regierungen keine Aussagen machen kann."

Sie geben sogar für diese Regierung keine Garantie! Dass Sie das für die zukünftige nicht tun, das nehme ich Ihnen allerdings ohne weiteres ab, Herr Minister, denn Sie werden wahrscheinlich in zukünftigen Regierungen nicht mehr Finanzminister sein!

Sie, Herr Minister, haben mir weiter geantwortet:

„Ich kann aber versichern, wie ich dies bereits bei einer Vielzahl von Anfragebeantwortungen getan habe, dass sich für die derzeitigen Mieter durch den Verkauf nichts ändert.“


Das gilt nicht nur, wie ich schon gesagt habe, für die bundeseigenen beziehungsweise für die – ich korrigiere mich – ehemaligen bundeseigenen Wohnbaugesellschaften, sondern auch für alle gemeinnützigen. – In Anbetracht dessen frage ich mich, ob Ihr Verkaufsdeal, der finanzpolitisch meines Erachtens nicht der große Wurf war, sondern höchstens ein Nullsummenspiel – über die Details können wir dann noch durch Herrn Kollegen Kogler die Diskussion führen –, nicht wohnungspolitisch in Österreich etwas aufmacht, sozusagen einen kommerziellen Bereich anregt und für etwas Platz macht, das insgesamt zu einer massiven Verteuerung auf dem Wohnungsmarkt führen wird.

Das ist aus meiner Sicht das große Problem und auch der Hintergrund dafür, dass ich Ihnen jetzt schon über 26 Anfragen zu dieser Materie gestellt habe und dass wir schon mindestens dreimal in diesem Parlament darüber auch in Form von Anfragebesprechungen diskutieren, weil ich diese Ernte, die Sie jetzt kurzfristig finanzpolitisch einfahren wollen, für eine wohnungspolitische Hypothek halte! (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPÖ.)

All das geschieht nur, damit Sie sich unter dem Strich 850 Millionen € gutschreiben lassen können. Sie haben immer vom Schuldenabbau geredet. Jetzt liest man in der APA, dass Sie damit Forschung und sonst etwas kurz finanzieren wollen. Darin besteht aber Ihre Wetterwendigkeit: Einmal sagen Sie so, dann so!


Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Großruck. Redezeit: 5 Minuten. – Bitte, Herr Abgeordneter.

15.14
Abgeordneter Wolfgang Großruck (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Finanzminister! Hohes Haus! Das, was Sie, Frau Moser, jetzt gebracht haben, ist Ihrer unwürdig! Das würde ich vielleicht von Herrn Cap oder vielleicht sogar von Frau Bures erwarten, aber nicht von Ihnen! (Zwischenruf des Abg. Eder.) Ich hätte von Ihnen nicht erwartet, dass Sie derart unsachlich argumentieren, hier Hypotheken in den Raum stellen und die Leute verunsichern!

Ich werde auf Ihre Argumente eingehen. Bitte hören Sie mir zu! Ich hoffe, dass Sie vom Saulus zum Paulus beziehungsweise von der Saula zur Paula werden, wenn Sie meine Argumente hören. (Abg. Eder: So eine Überheblichkeit!) Das, was Sie hier geboten haben, ist alter Wein in alten Schläuchen, den Sie nicht einmal selbst trinken! Den Österreicherinnen und Österreichern muten Sie dieses Getränk jedoch zu! (Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen. – Abg. Eder: Das ist unsympathisch bis zum Gehtnichtmehr!)

Frau Kollegin Moser, die Anfrage, die Sie gestellt haben, ist vom März. Beantwortet wurde sie – zum x-ten Mal – im Mai, und inzwischen wissen Sie, dass Mitte Juni die Bundeswohnungen ganz erfolgreich verkauft wurden. Das, was Sie und die Opposition betreiben, ist Scheinheiligkeit und eine Desinformationspolitik der Opposition für die Bürger!

Lassen Sie mich einmal Argumente bringen. – Vorerst möchte ich aber dem Finanzminister dazu gratulieren, dass es ihm gelungen ist, diesen Bundeswohnungsanteil zu einem Spitzenpreis zu verkaufen, dass es ihm gelungen ist, dass die Eigentümer in Österreich sind und hier bleiben, trotz aller Unkenrufe, die wir hier von diesem Platz aus schon gehört haben!


Sie müssen schon gerecht sein, Frau Kollegin Moser! Nehmen Sie an, Sie kaufen ein Haus, das 4 Millionen Schilling Verkehrswert hat – ich drücke es jetzt in Schilling aus –, und darauf sind 2 Millionen Schulden. Dann werden Sie nicht 4 Millionen dafür bezahlen und die Schulden auch noch übernehmen, sodass es insgesamt 6 Millionen ausmacht, sondern Sie werden das Haus sehr wohl um 2 Millionen kaufen, wenn Sie es bekommen, plus Schulden. Und genau so müssen Sie diesfalls gerechterweise auch rechnen!

Abgeordneter Wolfgang Großruck

Auftrag erhielten, hier zu prüfen, sind Dividenden bezahlt worden. Das stimmt, weil die Gemeinnützigkeit eben aufgehoben worden ist, um den Verkauf zu forcieren. Die Schuldenübernahme, Frau Kollegin Moser, betrug 1,436 Milliarden, insgesamt wurden 2,6 Milliarden € inklusive Schulden erzielt. Der Nettoerlös betrug 961 Millionen €. – Das ist das Faktum, das Sie negieren!


Die Wohnungen, die hier verkauft werden, unterliegen dem Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz und sonst nichts anderem, und wenn Sie hier dem Finanzminister vorwerfen, dass er etwas verändern wolle, dann unterminieren Sie das Parlament, denn der, der eine Änderung des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes beschließen kann, ist nicht der Finanzminister, sondern das sind die Abgeordneten hier im Parlament. Und wir haben nicht vor, eine Änderung zu beschließen – das sage ich Ihnen auch gleich, um weiteren Unterstellungen vorzubeugen.

Ich komme zum Schluss, meine Damen und Herren. Ich bringe einen eineinhalbfachen Vierzeiler, denn mir ist zur Diskussion um den Rechnungshofspräsidenten etwas eingefallen:

Ob es Böhmdorfer, ob es Fiedler war,
man ließ daran kein gutes Haar.
Vernadern war rot-grünes Ziel,
bei Moser läuft dasselbe Spiel.

Auch ihm, ich wette drauf schon heut,
werden Rosen einst gestreut!

(Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.)

15.19

Präsidentin Mag. Barbara Prammer: Nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Bures. 5 Minuten Redezeit. – Bitte, Frau Abgeordnete.

15.19


Ich meine, die heutige Besprechung, initiiert von Kollegin Moser, ist sehr wichtig. Wir reden heute hier nicht nur über den größten Immobilientransfer der Zweiten Republik, sondern insgesamt über die größte Vermögensverschiebung der Zweiten Republik, und davon sind Tausende Menschen betroffen.

In diesen Wohnungen wohnen 62 000 Familien, die auf Grund der Politik von ÖVP und FPÖ in Kombination mit diesem Finanzminister heute nicht wissen (Abg. Hornek:...
Sagen Sie, warum!), wie es morgen mit ihrer Wohnung, vor allem aber mit der Miete aussehen wird.


So gehen Sie mit dem Steuergeld um! Herr Finanzminister, Sie verschleudern Steuergeld für Beratung, die völlig unnötig ist! Außer Spesen nichts gewesen – das ist die Bilanz Ihres Deals! (Beifall bei der SPÖ sowie des Abg. Mag. Kogler. – Abg. Hornek: Diese Rede ist vom Vorjahr!)

Wenn man Kosten hat, dann gibt es auch, könnte man denken, Erlöse. Aber schauen wir uns die Erlöse genau an.


Wissen Sie, warum die Mieter die Wohnungen nicht kaufen konnten? – Der Herr Finanzminister und Sie, Herr Molterer, haben den Mietern 1 470 € pro Quadratmeter Wohnfläche in Rechnung gestellt. Und wissen Sie, was Sie heute von Immobilieninvestoren verlangen? – 300 €! (Abg. Mag. Molterer: Frau Bures, was ist eine „Bauernrechnung“?) Immobilieninvestoren bekommen die Wohnungen um 300 €, der Mieter aber musste 1 400 € zahlen! (Ruf bei der SPÖ: Unerhört!) Das ist Sand-in-die-Augen-Streuen! Sie haben nie Interesse daran gehabt, Mieter zu Wohnungseigentümern zu machen! (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Molterer: Frau Bures, was ist eine „Bauernrechnung“? – Sie hat keine Ahnung! Sie weiß nicht, was eine „Bauernrechnung“ ist!)

Es ist die falsche Rechnung. Herr Großruck kann nicht einmal addieren, das ist das Problem, denn er bietet Wohnungsmietern die Wohnung um 1 400 € pro Quadratmeter an, während Investoren nur 300 € zu bezahlen haben, obwohl Sie den Mietern versprochen haben, dass sie Wohnungseigentum erwerben können. Nichts konnten sie erwerben! (Zwischenruf des Abg. Neudeck.) In Wirklichkeit haben Sie die Wohnungen den Investoren in den Hals geworfen, das ist das Problem.
Abgeordnete Doris Bures

Weil Sie gesagt haben, es werde sich bei den Mieten nichts ändern, einmal Wohnungsgemeinnützigkeit sei immer Wohnungsgemeinnützigkeit: Die Frage ist doch, wer das Gemeinnützigkeitsgesetz beschließt und wie sich die Mieten in diesem Zusammenhang gestalten! ÖVP und FPÖ haben das immer in Nacht-und-Nebel-Aktionen erhöht, die Mieten in Österreich sind gestiegen, die Einkommen sind gesunken (Zwischenruf bei der ÖVP und den Freiheitlichen), die Pensionen haben Sie gekürzt – und die Menschen können sich in Zukunft das Wohnen nicht mehr leisten. Das ist die Bilanz Ihrer falschen Politik! (Beifall bei der SPÖ.)

Warum gibt es, Herr Finanzminister, Herr Großruck, eine Nachschussverpflichtung? Wenn die Investoren bei 300 € pro Quadratmeter noch höhere Erträge haben, dann profitiert der Finanzminister, nicht nur die Investoren.

In Wirklichkeit haben Sie vor, für alle Menschen, die in Genossenschaftswohnungen wohnen (Abg. Neudeck: Das haben Sie nicht verstanden!) – das sind 2,2 Millionen Menschen –, die Mieten zu erhöhen. (Präsidentin Mag. Prammer gibt das Glockenzeichen.) Sagten Sie das auch, und verhindern Sie nicht – ich komme zum Schlusszusammenhang, Frau Präsidentin – eine Rechnungshofkontrolle! Ich hoffe, dass Josef Moser, wenn er beschlossen wird, auch tatsächlich diesen Deal kontrolliert, das wäre nämlich hochst notwendig. (Beifall bei der SPÖ.)

15.24


15.25


Was wird privatisiert? – Noch einmal: Sie wissen, es geht um fünf Bundeswohnbaugesellschaften, um die BUWOG, die WAG, die ESG, die EBS und die WBG – in Summe ein Wohnungsportfolio von 62'000 Einzelwohnungen.


Frau Abgeordnete! Ich nehme für uns in Anspruch, dass wir mit diesem Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz 2,40 € für die Mieter erreicht haben – sehr attraktive, günstige Mieten –, und ich gehe davon aus – das ist meine Zielsetzung –, dass es auch dabei bleibt.

Wir haben angeführt – und das wurde von Frau Abgeordneter Moser gefragt –: „Einmal WGG, immer WGG!“ – Genau das war unsere Zielsetzung. Das heißt, dieser Verkauf der Wohnungen wird keine Auswirkungen auf die bestehenden Mietverhältnisse haben. Der neue Eigentümer kann in keiner Weise in die bestehenden Mietverhältnisse eingreifen. Und damit haben wir für den Mieter das Optimum erreicht, nämlich auf der einen Seite eine österreichische Lösung, was das neue Eigentum betrifft, und auf der anderen Seite günstige, attraktive Mieten in Zukunft. Besser geht es für den Mieter nicht, meine Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen.)
Frau Abgeordnete Bures, es gehört schon ein gehörig Maß an politischem Mut dazu – um es diplomatisch auszudrücken –, wenn Sie sich hier herausstellen und sagen, wir hätten Vermögen des Steuerzahlers verschleudert! (Abg. Dr. Partik-Pablé: Das ist nicht Mut, sondern Unwissenheit!)


Ich sage Ihnen: Der Vergleich macht uns sicher, Frau Abgeordnete! So etwas hätten wir niemals auch nur ins Auge gefasst, weil wir das Vermögen des Steuerzahlers optimal und bestmöglich verkaufen! (Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen. – Abg. Bures: Sie verkaufen die Mieter! Das Einzige, was Sie verkaufen, sind die Mieter!)


Meine Damen und Herren! Was glauben Sie, wie diese Sache weitergegangen ist? – Auf Grund all dieser Probleme haben wir uns dazu entschlossen, die WBG aus diesem Bündel von fünf Gesellschaften herauszulösen, und haben gesagt: Wir verkaufen eine gesondert! Wir haben sie verkauft an die BWS, und zwar zu einem fairen Marktpreis, das muss ich betonen. Wir haben sie an die Gesellschaft sozialdemokratischer Eisenbahnner verkauft, und zwar für 55 Millionen € plus Schuldenübernahme. Und was glauben Sie, was passiert ist? – Alle rechtlichen Einwände, die es gab, wurden sofort zurückgezogen! (Rufe bei der ÖVP und den Freiheitlichen: Oho! – Abg. Großruck: Das ist der wahre Skandal!)

Die Stadt Wien, die MA 50, die Aufsichtsbehörde der Stadt Wien, hat auf einmal erklärt: Voll und ganz zu Recht ist man da seitens der österreichischen Bundesregierung vorgegangen! (Abg. Bures: Sagen Sie, warum!)

Das heißt, Frau Abgeordnete Bures: Sie haben auf der einen Seite und nachgewiesenermaßen 1997 versucht, Vermögen des Steuerzahlers zu inakzeptabel niedrigen
Preisen in die Sphäre der Sozialdemokratie beziehungsweise der Gewerkschaft zu verschieben – es war übrigens auch die BAWAG-Wohnbauholding mit dabei als Käufer –, dann, wenn Ihre Einflussflügel kauft, alles in Ordnung! Dann stört Sie das offensichtlich überhaupt nicht, dann stellen Sie sich auch nicht hier heraus und sagen: Da hätte man nicht verkaufen dürfen!

Am besten ist es also, man verkauft an die Sozialdemokratie, dann hat man es Ihrer Ansicht nach richtig gemacht! – Das ist Doppelbödigkeit, die wir ablehnen! Wir privatisieren aus voller Überzeugung: im Interesse der Mieter und der Steuerzahler – und erreichen die bestmöglichen Ergebnisse, meine Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der Freiheitlichen. – Zwischenrufe bei der SPÖ.)


Meine Damen und Herren! Ich darf Ihnen die Mitglieder dieser Expertenkommission nennen: Deren Vorsitzender war Dipl.-Ing. Rainer Wielsch von der ÖIAG; Dr. Peter Michaelis war mit in dieser Expertenkommission; ebenso Sektionschef Dr. Gerhard Steger; Herr Dr. Rudolf Lessiak, ein Vergaberechtsexperte. Weiters waren in dieser Kommission: Herr Universitätsprofessor Dr. Josef Aicher, Experte für Handels- und Vergaberecht, weiters Herr Dr. Mantler vom BMF, Herr Ministerialrat Traumüller sowie Herr Sektionschef Svoboda vom BMF.


Niemand hat uns das zugetraut, schauen Sie sich doch Medienkommentare dazu an! Jeder war überrascht, dass wir für dieses Wohnungsportfolio nach einem vierjährigen, sehr professionell vorangetriebenen Prozess 2,639 Milliarden € in Summe für die Steuerzahler erreichen konnten!


Frau Abgeordnete Moser, da bin ich jetzt bei Ihnen, und wenn Sie bitte Fairness walten lassen wollen in Ihrer Beurteilung: Sie sind hier herausgelassen in mehreren kurzen Debatten und haben zu mir gesagt: Wir werden ja sehen, ob Sie es schaffen, zu erreichen, was der Rechnungshof vorgegeben hat, nämlich 500 Millionen € an Verkaufserlösen zustande zu bringen! Das war die Mindestgrenze, die der Rechnungshof festgelegt hat. (Abg. Dr. Gabriela Moser: 600 Millionen für zwei! – Weitere Zwischenrufe bei den Grünen.)

Warum hat der Rechnungshof das so festgelegt? Und ich komme jetzt zurück auf Ihr Argument: Sie haben gesagt, in fünf Jahren hätten wir das Ganze jetzt verdient, weil wir ja 187 Millionen € an Dividende herausgenommen haben.

Meine Damen und Herren! Wir haben nicht 500 Millionen € erreicht, sondern wir haben an liquiden Mitteln 1 016 Millionen €, also mehr als das Doppelte erreicht – und wir haben damit ein sehr, sehr gutes Geschäft für den Steuerzahler gemacht, auf das wir zu Recht stolz sein können! (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)


Wenn ich zum Schluss nochmals einen Vergleich ziehen darf: Dort, wo es – unab hängig davon, ob eine sozialdemokratische, eine grüne Koalition oder eine andere am Werk ist – marktwirtschaftliche Überzeugungen gibt, dort, wo man weiß, dass der Staat kein guter Unternehmer ist, privatisiert man. Deswegen hat man sich zum Beispiel in Berlin, wo es eine Koalition aus SPD und PDS, also aus Sozialdemokraten und kommunistischer Nachfolgepartei gibt, dazu entschlossen, 66 490 Wohnungen zu verkau fen, also deutlich mehr Wohnungen, als das in Österreich der Fall war. Man hat einen Kaufpreis von 405 Millionen € plus Schuldenübernahme erzielt.


So wünsche ich mir Privatisierungserfolge auch in Zukunft. – Danke vielmals. (Beifall bei der ÖVP und den Freiheitlichen.)

15.39


15.40


Meine Damen und Herren, es wird auch die BUWOG von einer SPÖ-Zweigstelle zu einer privatwirtschaftlich geführten Unternehmung werden. Ich glaube, dass das der Grund dafür ist, warum die Aufregung so groß ist, denn Zuweisungen, Inserate und andere Kostenzuwendungen an Sozialdemokraten nahe stehende Vorfeldorganisationen waren dort durchaus gang und gäbe.


Natürlich errechnet sich ein Kaufpreis nach dem Ertrag eines Objektes, daher kann es durchaus sein, dass ein Investor ein Objekt etwas günstiger kauft als der Mieter, der drinnen ist, der sich ein Objekt kauft, das in seiner Gestion liegt, auch was die Frage betrifft, ob es leer werden und daher zu einem wesentlich höheren Preis veräußert werden kann. Da war es auch die Sozialdemokratie, die der Mieterspekulation Tür und Tor öffnen wollte.

Kollegin Bures, Sie haben diese Anfragebeantwortung natürlich wieder dazu genutzt, für die Mietervereinigung, der Sie ja vorstehen, die Werbetrommel zu rühren. Sie haben jedoch vergessen zu sagen, dass der größte Hausherr Europas die Gemeinde Wien ist, wo am meisten über die Betriebskosten, die ebenfalls die Gemeinde Wien mit ihren Kanalgebühren, Versicherungsgebühren und cetera erhöht, gejammert wird. Es sind nicht die Mietrechtsgesetze und die Mieten am freien Sektor, die derart steigen, sondern die Betriebskosten, die nicht in der Gestion der Eigentümer liegen. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

15.45


Jetzt kommen wir zu dem, was solch ein toller Verkaufserfolg sein soll. Ich meine, was ich wirklich anerkenne, Herr Bundesminister, ist, dass Sie nie einen Hehl daraus machen, dass Sie das auch aus ideologischen Gründen – in Ihrer Welt durchaus überzeugend – verkaufen wollen. (Abg. Großruck: Die Kommunisten in Berlin verkaufen auch!) Das haben Sie ja auch heute wieder betont. – So weit, so schlecht; so weit, so gut.

Was dann allerdings ein geeigneter Verkaufspreis ist – er ist sicher mehr als 500 bis 600 Millionen €, das ist richtig –, was der Rechnungshofpräsident mit 500 bis 600 Millionen € alles gemeint hat, ist dann schon eine andere Frage.

Ich darf aber noch einmal auf die Medien zurückkommen, weil Sie gemeint haben, das sei alles so gelobt worden. Unter dem Titel „Verkaufsflop“ finden wir in der „Presse“ einen Kommentar, in dem davon ausgegangen wird, dass bei 800 Millionen € immer noch die Kategorie „Flop“ anwendbar wäre. – So weit sind Sie davon nicht weg.

Aber schlimmer noch für diese ganze Aktion: Es sind zwar jetzt nicht 10 Komma irgendetwas Millionen an Beraterhonorar, sondern, auf Grund der Konstruktion, die nun endgültig zum Zug gekommen ist, eben nur 8,5 Millionen € – aber immer noch 8,5 Millionen und damit weit mehr als 100 Millionen Schilling – an Beraterhonorar, und zwar für eine Truppe, die nicht österreichisch – wie Sie, Herr Minister, gesagt haben – und der sich ohnehin nur Subunternehmer bedient, also wieder nur auf bestimmte Bieter zurückkommen kann, die im Verfahren unterlegen sind – mit einem Bruchteil der Kosten des angeblichen Bestbieters. Was wir zu diesen Beraterverträgen hier im Haus noch hören werden, das ist noch offen. Loben Sie in dieser Causa den Tag nicht vor dem Abend! Gerade Sie sollten im Zusammenhang mit Beraterverträgen die notwendige und Ihnen wirklich selbst gedeihliche Zurückhaltung üben, denn sonst haben wir das nächste Problem. (Beifall bei den Grünen.)

Zum erwähnten Kaufpreis. Ich bin kein Experte, ich kann nur sagen, es ist ja nicht so, dass hier „bloß“ – unter Anführungszeichen – 62 000 Wohnungen veräußert wurden. Immerhin sind auch 5,1 Millionen Quadratmeter Grund – meistens Baugrund – dabei, es sind 23 000 Garagenplätze dabei; das wird sicher alles in irgendeiner Form mitbe-
wertet worden sein. Ob aber letztlich 900 Millionen € in der Nettorechnung das Ende der Fahnenstange waren, ist für mich noch nicht heraußen.


Ich darf noch einmal auf den viel zitierten Herrn Plech eingehen. Da Sie gesagt haben, das sei im Unterausschuss des Rechnungshofausschusses alles schon geklärt worden: Das ist überhaupt nicht der Fall! Herr Plech, in Multifunktionen von Ihnen hineingesetzt, hat im „kleinen Untersuchungsausschuss“ nicht einmal gewusst, in welcher Rolle er die Antworten geben soll. Ich habe hier die Protokolle. – So viel zu Ihrer Transparenz und Unvereinbarkeit.


Fortsetzung der Tagesordnung


Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Moser. Ihre gewünschte Redezeit beträgt 5 Minuten. – Bitte.


Im Hauptausschuss beim Hearing hat Ihr Kandidat geantwortet: Ich bin kein Plastiksacketräger. – Insofern hat ihn diese Antwort nicht für diese wesentliche Position qualifiziert.

auf Grund seiner Tätigkeit als Klubdirektor eine Beamtenpension beziehen. Er wird zusätzlich eine privat finanzierte Pensionsvorsorge in Anspruch nehmen, dafür hat die HL-AG auch schon gezahlt. Er pickt sich sozusagen die Rosinen aus beiden Systemen, die Beamtenpension und das gute Gehalt bei der HL-AG, heraus.

So eine Person wird Rechnungshofpräsident, obwohl der Rechnungshof in seinen Berichten, obwohl Herr Rechnungshofpräsident Fiedler sogar auf eine für ihn untypisch emotionale Art immer die Schablonenverordnung im Zusammenhang mit den ÖIAG-Pensionen eingemahnt hat, da bei den ÖIAG-Pensionen diese Rechtskonstruktion, die hier im Haus beschlossen worden ist, wiederholt nicht beachtet wurde.

Es steht sehr auf tönernen Beinen, ob nicht auch die Pensionsregelung Ihres Kandidaten in Zukunft einer Rechnungshofkritik unterzogen wird, denn lupenrein ist sie nicht. Es gibt Verquickungen, wo man nicht recht durchsieht. Jedenfalls, unter dem Strich: Jemand soll Präsident einer Institution werden, die in diesem speziellen Bereich immer wieder sehr scharf die Goldwaage angelegt hat.

Es ist unser Bedenken, dass in Zukunft womöglich diese scharfe Kritik des Rechnungshofes, auf Gesetzen beruhend, nicht mehr in der Brillanz, in der Klarheit, in der eindeutigen politischen Kontrollfunktion erfolgen wird.


Es gab keinerlei Bemühung auf eine differenzierte Darstellung. Er hat Schlagworte genannt, die durchaus akzeptabel sind – keine Frage –, wie Fristverkürzung von Prüfungsberichten et cetera. Aber seine Performance, seine Vorstellung, war meines Erachtens unter der sonstigen Qualität, die er anscheinend manchmal, laut Ihren Urteilen, an den Tag gelegt hat.

Dann muss ich noch etwas berichtigen, weil seine Vergangenheit bei der HL-AG wiederholt Diskussionspunkt war. Sein Vertrag lautete auf 211 000 €. Der Vertrag seines Vorgängers Dr. Brenner lautete auf 208 000 €.
Sie haben gesagt, er sei höher gewesen. – Nein, er war niedriger! Wieder so ein Beweis dafür, wie ein Herr, der aus dem Parlamentsdienst kommt, sich dann in der Privatwirtschaft sehr wohl die Rosinen herauspickt. Das sei ihm unbenommen, das kann er, von mir aus; aber das, was er nicht kann, ist meines Erachtens, dann Präsident einer unabhängigen Kontrollinstanz zu werden. Das ist für mich unvereinbar! (Beifall bei den Grünen.)

Kommen wir zum Schluss noch zu einem Aspekt: HL-AG beziehungsweise ÖBB! Ihr Postenkarussell, parteinahe Personen in privatfirmenartige Konstellationen und Direktorenpositionen zu transferieren, damit sie ein besseres Einkommen haben und Ihnen in Ihrer Entscheidungsfindung etwas näher stehen, bringt derzeit die ÖBB in echte Turbulenzen, weil schon längst ein neuer Vorstand agieren sollte.


15.57


15.58


Wichtig zur Findung eines neuen Rechnungshofpräsidenten war, dass sich die Öffentlichkeit in einem Hearing ein Bild machen kann. Wenn dieses Hearing tatsächlich öffentlich gewesen wäre, dann wäre nämlich die Angst der Regierung, die sich sehr daran geklammert hat, dass das Hearing nicht öffentlich sein soll, aufgeflogen. Dann wäre dieses Hearing der Regierung als Schauspiel und Basarverhandlungen entlarvt worden.

Schon bevor das Hearing begonnen hat, war klar, wer dieses gewinnen wird: der FPÖ-Kandidat, der nur von der FPÖ vorgeschlagen wurde, denn die ÖVP hat keine Namen zur Abstimmung gestellt, sie hat nur mitgestimmt.

Jener FPÖ-Kandidat Moser konnte den Vorwurf nicht entkräften, dass er Spenden in der Höhe von 5 Millionen Schilling am Parteienfinanzierungsgesetz vorbeigeschwindelt zu haben schien. (Beifall des Abg. Dr. Jarolim.)

Er hat nur lapidare Worte verwendet: Ich bin kein Plastiksackerträger! – Das ist die moralische Autorität.

Bei den ÖVP-Kandidaten war das Auftreten so, als wären sie wie Holzpuppen am eden Faden der Meister Gepetto, Molterer und Khol, gezappelt. Es waren hier: Professor Hengstschläger, ein ÖVP-Kandidat, der sich selbst keine Chancen ausgerechnet hat, Frau Mag. Hochhauser, die mehr über ihre Tätigkeit in der Wirtschaftskammer gesprochen hat und prompt als neue Generalsekretärin der Wirtschaftskammer vorgeschlagen wurde (Abg. Neudeck: War sehr kompetent!), ein weiterer ÖVP-Kandidat, Dr. Lengheimer, der vor In-Kraft-Treten der neuen Bezügeregelung schnell als Bezirksvorsteher in Pension ging, um eine Abfertigung und eine hohe Pension zu erhalten, um dann nach einigen Monaten als Bezirksrat weiterzuarbeiten.
Im Gegensatz dazu Professor Ewald Nowotny: Er hat sich im Hearing als fundierter Kenner herausgestellt (Heiterkeit bei den Freiheitlichen), hat konkrete Vorschläge gemacht, ja, er hat sogar internationale Überlegungen eingebracht. All das sind entscheidende Dinge, die für so eine wichtige Position notwendig sind. Wir bedanken uns für seine hervorragende Performance! (Beifall bei der SPÖ.)

Professor Nowotny war der einzige Kandidat, der sich nicht in Stehsätzen und Plattitüden ergangen ist, sondern sehr weit reichende Visionen entwickelt hat. (Präsident Dr. Khol übernimmt den Vorsitz.)

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn die ÖVP Unabhängigkeit sagt, macht sie Puppenspielermethoden, wenn die ÖVP Objektivität sagt, entwickelt sie Basarmethoden, wenn die ÖVP von Integrität spricht, dann frage ich mich, was ist dann mit den „Plastiksackerträgern“ und wer ist es nicht? Wenn die ÖVP von Kompetenz spricht, kommen Stehsätze und Plattitüden heraus. So wird eine wichtige Kontrollposition im Staat in einem lächerlichen Puppenspiel besetzt. Das hat sich der Rechnungshof wahrlich nicht verdient! (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Neudeck: Also bitte!) 16.01

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Eder. 5 Minuten Wunschredezeit. – Sie sind am Wort, Herr Kollege.


Kollege Neudeck, der mich auch so nett anschaut – die Regierungsfraktionen sind ja wirklich so nett zur Opposition (Ruf bei der SPÖ: Liebenswert!), direkt liebenswert, höre ich da (Abg. Dr. Partik-Pablé: Endlich sagt ihr die Wahrheit!) –, hat gemeint, die Richterstatterfrage sei kein Thema gewesen. Na ja! Es ist schon eigenartig: Man einigt sich so wunderbar auf den Kollegen Moser, dann kommt die Phase der Beratungsunterbrechung, und danach meint Präsident Khol zum Klubobmann Molterer, die ÖVP hätte die Berichterstattung im Hohen Haus zu übernehmen. – Ich weiß schon, dass dort oben niemand sitzt, aber es geht ja um das Formalprotokoll.

Da haben sich in der ÖVP auf einmal alle umgeschaut, und dann ist der Name von meinem Bezirkskollegen Maier gefallen. Der hat sich mit Händen und Füßen gewehrt und hat gesagt, er mache das nicht. Ich habe mir gedacht, es wird schon einen Grund haben. – Ich weiß ihn bis jetzt noch nicht, aber vielleicht kannst du ihn mir einmal sagen. (Abg. Dr. Jarolim: Ist so etwas schon einmal vorgekommen?) Jedenfalls war der ÖVP die Berichterstattung anscheinend äußerst unangenehm, weil es nicht der Kandidat der ÖVP war, sondern der Vorschlag der freien Partei. So ist dann halt der Richterstatter aus den Reihen der Freiheitlichen Partei gekommen.

Kollegin Moser hat vorhin bezüglich des Kollegen Moser das Argument vorgebracht, dass das bei der Eisenbahn so schwierig sei und so weiter. Ich habe schon langsam den Eindruck, bei der Eisenbahn kann man eh machen, was man will, die Züge fahren immer weiter fahrplanmäßig, und was da oben im Management geschieht, interessiert
die Eisenbahner gar nicht mehr, sondern die machen ihr Geschäft, schauen, dass die Züge fahren, und oben wird halt versucht, dem einen oder anderen Parteigünstling das eine oder andere Geschäft zuzuschachern. Ich glaube, der Moser geht bei der Eisenbahn auch nicht ab. Die Züge werden morgen sicher genauso weiterfahren, als wäre heute der Vertrag unterschrieben worden. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Neudeck: Das hat der Kollege Cap gesagt!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was mich bei der ganzen Sache aber ärgert, ist, dass man honorige Leute, honorige Professoren zu einem Hearing einlädt, das wirklich unwürdig war. Ich war auch schon bei vielen Hearings, was Unternehmungen anbelangt. Ich habe schon Assessment Centers mit angesehen und teilweise sogar mit geleitet (Abg. Dr. Jarolim: Aber noch nicht so etwas Komisches!), aber das, was ich da einen ganzen Tag lang gehört habe und anhören musste – da teile ich die Meinung des Kollegen Regler, wir sind beide den ganzen Tag dagesessen –, war sehr eigenartig.

Die einzelnen Kandidaten haben das nämlich wirklich ernst genommen und haben sich wirklich ernsthaft präsentiert. Es haben die beiden Regierungsparteien aber bereits die fixe Meinung gehabt, dass der Kollege Moser es werden soll. – Dagegen ist auch nichts einzuwenden. Ich sage auch persönlich nichts gegen den Kollegen Moser, sondern es geht um die Art und Weise, wie man hier demokratiepolitisch vorgegangen ist.

Es wurde heute vom Kollegen Regler die Kollegin Maria Hochhauser gelobt – eine Frau, die meines Erachtens einen sehr guten Eindruck gemacht hat. (Abg. Dipl.-Ing. Regler: Die war auch sehr gut! Hervorragend!) – Ja, aber das war ja sinnlos. Zu dem Zeitpunkt, als man sich noch gefreut hat, dass man einen guten Eindruck macht, war schon längst fix, dass der Kollege Moser Rechnungshofpräsident werden soll. Das ist eigentlich das, was ich hier verurteile.

Jetzt weiß ich auch endlich, was bei den Regierungsparteien Objektivität ist, nämlich das, was wir hier gehört und erlebt haben. – Das ist bei ihnen Objektivität! Jetzt weiß ich auch, wie bei den Regierungsparteien wichtige Positionen besetzt werden, und ich weiß jetzt auch, warum zum Beispiel vier Verkehrsminister verbraucht wurden: weil die wahrscheinlich nach einem ähnlichen Objektivitätskriterium oder in ähnlichen Hearings ausgesucht wurden. Wenn man die so aussucht, dann können sie sich nicht lange halten.


Es war ja gerade die Freiheitliche Partei, die den Postenschacher immer so verurteilt hat. – Ich kann mich noch an viele Reden von euch erinnern. (Abg. Scheibner: Eure Beispiele brauchen wir nicht!) Ihr seid die allerärgsten Postenschacherer! So eine Schacherei wie unter der freiheitlichen Regierungsbeteiligung hat es in diesem Land
Abgeordneter Kurt Eder

überhaupt noch nie gegeben! (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Scheibner: Das glaubst ja selber nicht!)

Ich sage nur eines: Dieser Regierung ist das Augenmaß verloren gegangen, und deswegen vertreten Sie auch schon lange nicht mehr die Mehrheit der Bevölkerung. Sie werden bald bemerken, dass Sie nicht mehr allzu lange in diesem Geschäft, in der Regierung sein werden. (Beifall bei der SPÖ. – Ruf bei den Freiheitlichen: Die Wiener SPÖ ...!)

16.07

Präsident Dr. Andreas Khol: Zu Wort ist als Nächste Frau Abgeordnete Mag. Becher gemeldet. 5 Minuten Wunschredezeit. – Sie sind am Wort, Frau Kollegin.

16.07


Die Rolle wird ihm durch Absprachen zugespielt, und mehr als die Hälfte der Jurymitglieder beteiligt sich an dieser Farce. Das Problem ist dabei offensichtlich: Die Machtpolitik der ohnehin nur provisorischen Theaterleitung wirkt sich negativ auf die Qualität des Theaters aus, und ich frage mich, wie schlecht es um den Zustand der Regierungskoalition bestellt sein muss, wenn beide Regierungsparteien eine derartige Posse wie bei der Kür des FPÖ-Klubdirektors Dr. Moser zum designierten Rechnungshofpräsidenten nötig haben.


Ich zitiere weiter: „Dass die Koalition auf Nicht-Öffentlichkeit beharrte, verstärkt den (zutreffenden) Eindruck, dass das Ganze zwischen ÖVP und FPÖ längst ausgemachte Sache war. Die Kanzlerpartei ist derzeit bemüht, den Freiheitlichen entgegenzukommen, um die Regierungskrise nicht zu verschärfen, nimmt dafür aber eine schiefere Optik in Kauf."

Diese offensichtliche Absprache über die Vergabe von Posten ohne Rücksicht auf Qualifikation und moralische Integrität ist das einzige, was die Regierung noch zusammenhält, denn in allen inhaltlichen Sachfragen ist in der letzten Zeit ohnehin nichts weitergegangen.

Der Präsidentenposten wurde der FPÖ – um es bildhaft zu formulieren – als Beruhigungspille verabreicht, und das ist auch die letzte Möglichkeit der FPÖ, ihre Leute in wichtigen Funktionen unterzubringen. Die ÖVP trägt die Verantwortung dafür, dass das Amt des Rechnungshofpräsidenten zu einem Spielball innerkoalitionärer Absprachen
degradiert wurde. **(Abg. Neudeck: Können Sie das auch begründen, oder behaupten Sie das nur?)**

Das ist ein teurer Preis, den die Österreicherinnen und Österreicher dafür zu bezahlen haben, denn weder konnte der Regierungskandidat Fragen in Bezug auf illegale Parteispenden entschärfen, noch wurden die Fragen nach seinem Vertrag von ihm offen und vollständig beantwortet.

Was bedeutet das nun für die zukünftige Amtsführung? – Von der Regierung wird ein Rechnungshofpräsident für zwölf Jahre installiert, dem moralische Autorität fehlt. Wie sollen den gesetzlichen Vorgaben entsprechend nicht-gesetzeskonforme Verträge aufgezeigt werden, wenn er sich schon beim eigenen Vertrag nicht daran hält und dieser bedenklich ist? Wie kann der Rechnungshof als moralische Instanz wirken, wenn beim Präsidenten entscheidende Vorgaben nicht entsprechend eingehalten wurden?

Das hat sich der österreichische Rechnungshof, der in der Bevölkerung sehr angesehen ist, bei weitem nicht verdient, und das hat sich schon gar nicht die österreichische Bevölkerung verdient. **Das** ist ein sehr trauriges Schauspiel, das Sie uns hier bieten, aber letztendlich werden Sie die Rechnung dafür präsentiert bekommen! **(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Großruck: Ich hoffe, Sie ziehen die Anschuldigungen zurück, wenn er gewählt ist!)**

16.11

**Präsident Dr. Andreas Khol:** Nächster Redner ist Herr Abgeordneter DDr. Niederwieser. Wunschredezeit: 5 Minuten. – Bitte, Sie sind am Wort, Herr Abgeordneter.

16.12

**Abgeordneter DDr. Erwin Niederwieser** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Von Rednerinnen und Rednern der Regierungsparteien wurde heute des Öfteren vorgebracht, wir sollten warten, bis die Funktionsperiode von zwölf Jahren vorbei ist, dann würden wir unsere Meinung gegenüber dem Kandidaten, den Sie heute vorschlagen, revidieren, wie das bei Präsident Fiedler auch der Fall gewesen sei.

Nun, wir haben heute nicht darüber zu entscheiden, was in zwölf Jahren sein wird, sondern darüber, was wir auf Grund des Hearings für einen Eindruck von der Kandidatin und den Kandidaten hatten und welche Person für dieses wichtige Amt wirklich geeignet ist. **(Abg. Großruck: Der „parteilose“ Nowotny! – Abg. Neudeck: Wir haben nur aufgezeigt, wie Sie sich bei Fiedler gedreht haben!)**


Kollege Fasslabend! Sie haben gemeint, die Menschen werden verstehen, was Sie hier heute tun. – Ich kann Ihnen sagen, was ich aus einigen Gesprächen weiß **(Ruf bei der ÖVP: Auf einer SPÖ-Versammlung!):** Das Gegenteil ist der Fall: Die Menschen verstehen absolut nicht, was hier heute geschieht, weil es eine parteipolitische Entscheidung ist. Sie verstehen überhaupt nicht, dass eine Partei wie die ÖVP drei Kandidaten nominiert und am Ende des Hearings dann sagt, es sei nichts gewesen, sie hätten sich alle angesehen und ihre drei Kandidaten hätten leider nicht bestanden. – Das haben Sie sich ja wohl vorher schon gut überlegt, wer hier bestehen wird!

Die Menschen verstehen auch nicht, dass dieses Hearing geheim sein musste, denn es wäre selbstverständlich für die Bevölkerung ... **(Abg. Neudeck: Es war nicht geheim, sondern „nicht öffentlich“! – Es war geheim! Es war nicht öffentlich. (Abg. Neudeck: Es war nicht öffentlich, aber nicht geheim!) – Es war keine öffentliche Sitzung, kein öffentliches Hearing, und Sie haben gute Gründe dafür gehabt, das nicht öffentlich
zu machen! Es war die Scheu davor, dass sich die Menschen selbst ein Bild machen könnten. Davor haben Sie Angst gehabt. – Zu Recht, wie sich herausgestellt hat!

Daher müssen wir heute über die Fähigkeiten der Kandidaten reden und über die Kandidaten, die zur Wahl stehen – oder den Kandidaten, der zur Wahl steht, und jene, die sich beworben haben. Ich zitiere hier Günther Schröder von der „Tiroler Tageszeitung“, der in der Ausgabe vom 24. Juni gemeint hat, mit Josef Moser werde am Montag sicher kein unqualifizierter Kandidat zum neuen Rechnungshofpräsidenten gewählt werden. Moser sei aber keinesfalls der beste der sieben Bewerberinnen und Bewerber. – Genau so hat es sich für alle dargestellt, die fähig waren, dieses Hearing aufmerksam zu verfolgen!


Sie haben sehr viele Ideen vorgebracht, zum Beispiel zur Zusammenarbeit zwischen dem Rechnungshof des Bundes, den Landes-Rechnungshöfen und den Kontrollorganen auf europäischer Ebene.

Mayer hat eher den Bereich des Verfassungs- und Verwaltungsrechts abgedeckt, während Professor Nowotny – und das hat durchaus vielen im Hearing gefallen – seine wirtschaftlichen Kompetenzen deutlich herausgearbeitet hat, die für dieses Amt ohne Zweifel sehr notwendig sind. Das betrifft zum Beispiel Folgekostenberechnungen, Ausgliederungen und Rechnungshof oder auch seine Ideen, die einige von Ihnen auch durchaus nachfragenswert gefunden haben, was die Vergabe von Teilaufträgen an ausgegliederte Unternehmen und dergleichen anlangt.


Diese Art von Auswahl, wie sie heute getroffen wird und wie sie im Anschluss an das Hearing getroffen wurde, ist ein Tiefpunkt im Parlamentarismus, und dafür sollten sich vor allem jene in der ÖVP schämen, die zuvor sehr großspurig davon gesprochen haben, man wolle den Besten auswählen. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Puswald. 5 Minuten Redezeit. – Bitte, Herr Kollege.

16.17

Abgeordneter Dr. Christian Puswald

Das kommt nicht zufällig, denn die FPÖ ist genau wegen dieser Packelei um den Rechnungshofpräsidenten so verfallen, weil sie genau für das, wofür sie immer ange treten ist, nicht mehr steht – sich nicht mehr im Kampf gegen Privilegien betätigt, nicht mehr gegen den Postenschacher auftritt, sondern selbst wesentlicher Teil dieses Schachers ist. Genau deswegen ist die FPÖ auch so verloren und steht auf verlorenem Posten! (Zwischenrufe bei den Freiheitlichen.)

Es kommt nicht von ungefähr, dass Andreas Unterberger in der Wochenendausgabe der „Presse“ schreibt:

„Was ist das nur für eine Partei, diese FPÖ. Niemand kann mehr zählen, zum wieviel ten Mal sie das Land mit einer Regierungskrise lahm gelegt hat – und das Ergebnis ist so jammervoll wie immer. (...) Ferner kommt ein neuer belangloser Staatssekretär an stelle eines anderen ebensolichen. Der Parteiapparat wird wohl von sehr simplen Kärntner übernommen.“ Dann gibt’s eine neue Justizministerin, ein „allerletztes Aufge bot in letzter Stunde“, und so geht es weiter.

Nun könnte man natürlich sagen: Was interessiert das uns?, wie es Herr Professor Van der Bellen vormittags schon gesagt hat. – Das Schlimme ist, dass Österreich ins gesamt darunter leidet, weil Schüssel ja auch im Ausland nicht einmal von seinen eigenen konservativen Freunden mehr gewünscht wird, weil mit unserem Finanzminister dessen Kollegen in der EU nicht mehr zu Abend essen gehen wollen.

All das, weil genau diese Politik der Packelei und des Postenschachers weder in Ö sterreich noch im Ausland goutiert wird, wie sich überhaupt diese ÖVP offenbar immer mehr den Untugenden der FPÖ annähert. – Das hat sich heute wieder ganz deutlich in der Diskussion gezeigt, wenn nämlich anstelle von Inhalten – vor allem, was den Rechnungshofpräsidenten betrifft – Worthülsen propagiert werden.


Das hat auch Ihr Wirtschaftskammerpräsident Leitl nicht goutiert, der sich mehr als eindeutig geäußert hat, was er von den Vorgängen gerade um Frau Hochhauser hält. Das ist etwas, was auch die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes nicht goutieren, das aber von Ihnen jetzt institutionalisiert wird: eine Politik der Unglaubwürdigkeit, eine Politik der Packelei und eine Politik der Worthülsen.


Herr Kollege, da helfen auch Ihre scherzhaften oder weniger scherzhaften Vierzeiler nichts! Sie können nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Regierung inhaltlich am Ende ist und sich nur mehr mit Packelei die Mehrheitsbeschaffung durch die FPÖ sichert, um sich so bis 2006 noch über die Runden zu retten. (Beifall bei der SPÖ.)
Ich möchte aber in diesem Zusammenhang auch eines erwähnen, weil heute immer wieder auf den alten Themen herumgeritten wird, wie zum Beispiel „Chaos“. Sie versuchen vom heutigen Chaos, das gerade durch diese Konstellation und durch die Packelei um den Rechnungshofpräsidenten offenkundig wurde, abzulenken, indem Sie vom angeblichen Chaos im Jahr 2000 sprechen. (Abg. Dipl.-Ing. Scheuch: Ihr wolltet den Nowotny machen! Das ist auch ein Roter!)


Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Faul. 5 Minuten Redezeit. – Bitte, Herr Abgeordneter.


Man muss kein Antlitzforscher und auch kein Ausdrucksforscher sein, um an den Gesichtern der ÖVP-Abgeordneten zu erkennen, was in ihnen vorgegangen ist, und das im Unterschied zu dem, Herr Kollege Fasslabend, was Sie gesagt haben. Sie haben uns vermittelt, Herr Kollege Fasslabend, dass Sie selbst von dem Verfahren und von diesem unsäglichen Schauspiel angewidert gewesen sind. Während der gesamten Präsentation durch Dr. Moser haben Sie, Herr Klubobmann Molterer, und auch alle anderen Ihre Köpfe hinter Zeitungen und Manuskripten versteckt gehabt. Kein Zeichen des Beifalles für Ihren gemeinsamen Kandidaten! Steinerne Mienen, als Ihnen Kollege Pilz das Szenario vorführte, das sich im Soge dieser Spendenaffäre über den neuen Rechnungshofpräsidenten ausbreiten und auch halten würde.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, Sie haben Dr. Moser auch nicht ins Gesicht gesehen, während er sich aufgergt, völlig nervös und meinem Eindruck nach überhaupt nicht gut aussehend über die Runden schleppete – aus meiner Sicht ein Mann, der die letzte Chance seiner persönlichen Lebensplanung darin gesehen hat, sich als einziger Kitt der Koalition darzustellen, gestützt von Ihnen, Kollege Scheibner von der FPÖ, die auch die letzte Chance darin sieht, diesen bedeutenden Posten und diese bedeutungsvolle Position in unserem Staat zu besetzen, bevor sie selbst in die Bedeutungslosigkeit verschwindet. (Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)
Abgeordneter Christian Faul

Auch die ÖVP, im Hintergrund – er ist leider jetzt weg – auch unser Bundeskanzler Schüssel, sah in diesem Deal die letzte Chance, den Koalitionspartner im gemeinsamen Boot zu halten und sich damit die Macht zu sichern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP! Ganz unschön war – und auch das konnte man an Ihrem Gesichtsausdruck erkennen –, dass Sie wirklich qualifizierte Kandidaten angeboten haben, die in allen Belangen – das können Sie nicht wegdiskutieren – Dr. Moser weit überlegen waren und ohne den Schatten von Affären dieses Amt des Rechnungshofpräsidenten hätten bekleiden können.

Was meinen Sie, was denkt heute ein Dr. Lengheimer über Ihr Abstimmungsverhalten, was denkt eine Anna-Maria Hochhauser oder was denkt ein Kollege Hengstschläger, der sich wahrscheinlich im Budgetsaal VI an das „Landtmann 2“ erinnern wird, mit dem Unterschied, dass er im „Landtmann“ wenigstens einen Kaffee hätte serviert bekommen?

Herr Bundeskanzler, es ist peinlich für Sie, es ist peinlich für die ÖVP, denn im Lichte der ausgepackelten Entscheidungen gewinnen die Entscheidungen an Bedeutung, die heute schon zitiert worden sind, beispielsweise die Entscheidung von Bundeskanzler Kreisky im Jahre 1980, mit Tassilo Broesigke einen unabhängigen Kandidaten der Minderheit gewählt zu haben, der die Minderheitsrechte als Rechnungshofpräsident wirklich vertreten konnte. Solch eine Entscheidung zu treffen, wäre staatsmännisch gedacht gewesen, Herr Bundeskanzler!

Wenn der Herr Bundeskanzler auch Professor Ewald Nowotny gehört hätte, dann hätte auch er erkannt, dass Professor Nowotny wahrscheinlich der einzig richtige Kandidat gewesen wäre.

So, meine sehr verehrten Damen und Herren, wird wohl jemand Rechnungshofpräsident, der aus meiner Sicht nur von sich selbst überzeugt ist – aber auch das ist ihm nicht in allen Phasen gelungen – und der sich mit der Position eines Rechnungshofpräsidenten eine Position auf zwölf Jahre – länger ist es nicht möglich – sichert, die er bei den ÖBB sicher nicht gehabt hätte. (Ironische Heiterkeit bei den Freiheitlichen. – Abg. Wittauer: Jetzt hört’s einmal auf!)

Noch ein Allerletztes, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu dieser Parteispendenaffäre, zu den Turnauer-Millionen, von denen Kollege Pilz bereits gesprochen hat, die den Weg von Wien nach Kärnten angetreten hätten. Auch wenn der zukünftige Rechnungshofpräsident Dr. Moser zigmal beteuert hätte, dass er kein Packerlträger ist, möchte ich doch sagen, lieber Kollege Wittauer: Der Schatten des Packerls wird immer über ihm schweben, egal, ob diese Affäre jemals aufgeklärt wird oder nicht, denn ausgepackelt war seine Position immer zwischen euch beiden! (Beifall bei der SPÖ und bei Abgeordneten der Grünen.)

16.27

Präsident Dr. Andreas Khol: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Matznetter. 5 Minuten Redezeit. – Bitte, Herr Kollege.

16.27

zeige besonders auf die Abgeordneten der ÖVP –, ohnehin schon vorgegeben ist, macht man sich diese Mühe nicht mehr.

Aber bleiben wir doch bei der Frage des Wahlvorschlags Dr. Josef Moser. – Heute haben wir mehrmals hier gehört beziehungsweise wurde von diesem Pult aus gesagt, Dr. Moser hätte einwandfrei erklärt, mit dem damaligen Vorgang nichts zu tun gehabt zu haben. Ich habe mir die Mühe gemacht, in der „Parlamentskorrespondenz“ nachzuschauen, die so freundlich war, es wörtlich – also unter Anführungszeichen – zu zitieren.

Moser hat gesagt: „Ich bin kein Mann, der jemandem ein Plastiksackerl mit 5 Mill. S in die Hand drückt und dann auf Wiedersehen sagt“.

Die Frage des Abgeordneten Pilz war meiner Meinung nach aber präzise eine andere: Der Geld-Träger war der Chauffeur Wolf, den er in dem Hearing zitiert hat; der war der Geldbote. Es ging nicht darum, ob er ihm etwas in die Hand gedrückt hat, sondern ob er das Geld entgegengenommen hat und in der Kanzlei Böhmdorfer abgegeben hat.

Meine Damen und Herren! Für zwölf Jahre eine Persönlichkeit zu bestellen, ist eine hohe Verantwortung für dieses Haus. Dies erfordert mehr, als nach Fraktionsmeinung abzustimmen. Es ist eine Person – Sie selber haben es angedeutet –, die bei wechselnden Regierungen eine eindeutige Kontrollfunktion wahrnehmen muss und kraft ihrer moralischen Autorität als Rechnungshofpräsident in der Lage sein muss, Missstände, die es gibt, aufzuzeigen und für deren Behebung zu sorgen.

Sie machen es dieser Person aber nicht leicht, wenn Sie sie dort hineinbringen, obwohl sie selbst noch hinsichtlich ihrer eigenen Tätigkeit in der Vergangenheit Aufklärungsbedarf hat.

Ich komme aber zur Kernfrage zurück: Sieben Kandidaten in einem Hearing, bei dem wir alle anwesend waren. Klubobmann Molterer hat am Ende zusammengefasst, dass es eine Reihe positiver Vorschläge für die weitere Entwicklung dieses Amtes gegeben habe. (Abg. Mag. Molterer: Da haben Sie aber nicht aufgepasst!) Ich habe genau aufgepasst, was Sie genannt haben. Bis auf die Frage der Beschleunigung der Prüfberechtigten, die jeder der Kandidaten genannt hat, habe ich nichts gefunden, was aus dem Bereich des Dr. Moser gekommen ist. Ich habe genau aufgepasst und kann sagen: Das haben alle Kandidaten gesagt!

Wirkliche Vorschläge zur Weiterentwicklung des Rechnungshofes – getragen von der Vorstellungswelt moderner Prüfungstätigkeit, unter Berücksichtigung der Möglichkeit der Kooperation mit anderen Dienststellen und vor allem auch anderen Prüfinstitutionen – gab es eigentlich nur von Professor Nowotny, und ich möchte an dieser Stelle Professor Nowotny dafür danken. Er ist gekommen, obwohl er wusste, dass er bei Ihnen keine Mehrheit finden wird, und er hat uns dort vorgeführt, wer wirklich ein geeigneter Kandidat für dieses Amt gewesen wäre und wer würdig gewesen wäre, dieses Amt zu bekleiden. (Beifall bei der SPÖ.)

Jetzt wollen wir hoffen, dass, wenn heute eine Mehrheit für Dr. Moser zustande kommt, er selbst die Chance hat, mit der Aufgabe zu wachsen. Das ist letztlich das, wofür Sie ihm hier im Voraus Rosen streuen. Sie sagen, in zwölf Jahren wird es heißen: Er hat es wie der Fiedler gemacht!, und so, wie Dr. Fiedler sich ein Image erarbeitet hat, wird er das auch tun, und das wird die Opposition – wir oder wer auch immer – dann zu würdigen wissen.

Das Problem für Dr. Moser ist nur: Wenn das Persönlichkeitsbild stimmt, wie es hier von den Befürwortern gezeichnet wurde, dann gibt es ein paar kleine Probleme.

Erstens: Generalsekretärin Dr. Bleckmann hat seine Loyalität hervorgehoben. – Nun, gerade Loyalität zu jener Gruppe, die ihn in eine Funktion gebracht hat, ist das, was wir
Abgeordneter Dr. Christoph Matznetter

am wenigsten brauchen können bei der Funktion des Rechnungshofpräsidenten. Er braucht gerade keine Loyalität zur FPÖ, er bräuchte stattdessen eine klare und unabhängige Position. Ob er Mitglied oder nicht Mitglied der FPÖ war: Entschuldigen Sie bitte, aber das Problem der FPÖ, einen Klubdirektor gehabt zu haben, der nicht einmal bereit ist, der Arbeit gebenden Partei beizutreten, ist eigentlich nur ein Problem der FPÖ, weist aber nicht auf seine Unabhängigkeit hin.

Ich bin aber nicht jemand, der vorweg sagt, der Betreffende kann es nicht schaffen. Ich sage nur: Sie sollten die Chance ergreifen, in einer geheimen Wahl noch einmal in sich zu gehen und – vor allem die Abgeordneten beider Regierungsfraktionen; beider! – zu überlegen, ob sie in einer geheimen Wahl wirklich Dr. Moser die Stimme geben. Es würde heute niemandem unangenehm auffallen, wenn es in der geheimen Wahl ein paar Stimmen weniger wären. – Danke. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsdent Dr. Andreas Khol: Nunmehr spricht Herr Abgeordneter Wittauer. Wunschredezeit: 3 Minuten. – Sie sind am Wort, Herr Kollege.


Aber eines habe ich nicht gehört: Dass einmal zu den Inhalten gesprochen worden wäre! Plastiksackerl und so weiter – alles Dinge, die man jemandem unterstellt. Herr Dr. Moser hat ganz klare Ziele für seine Tätigkeit vorgegeben. Er hat ganz klar gesagt, dass er die Effizienz der Rechnungshoftätigkeit steigern will, dass er die Erstellung von Einzelberichten forcieren möchte, er hat über die Darstellung der Prüfungsergebnisse in Bezug auf die Beurteilung einzelner Prüfkriterien bestimmte Vorstellungen, über die Verkürzung der Frist zwischen Prüfungsbeginn und Berichtsvorlage an den Nationalrat trotz des formellen Verfahrens. – Es ist eine ganze Liste von Bereichen, die er erläutert hat.

Kein einziges Mal aber hat ein Abgeordneter von der Opposition das in irgendeiner Form erwähnt! Sie haben nur unterstellt, Sie wollten aus einem guten Kandidaten einen schlechten machen. Ich sage Ihnen heute hier: Er war in der Vergangenheit ein guter Kandidat, er ist heute ein guter Kandidat, und er wird morgen ein sehr, sehr guter
Rechnungshofpräsident sein. *(Beifall bei den Freiheitlichen und bei Abgeordneten der ÖVP)*

16.35

**Präsident Dr. Andreas Khol:** Nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Mag. Sima. 5 Minuten Wunschredezeit. – Bitte.

16.35


Ich wollte mich eigentlich vor dieser Abschiedsrede drücken, aber viele Kolleginnen und Kollegen haben gesagt: Das geht nicht! Also stehe ich hier und versuche, ein paar nette und verbindliche Abschiedsworte zu finden.


Alle 70 Abgeordneten kennen, glaube ich, die normalen Bürgerinnen und Bürger nicht. Das wird bei Ihrem Klub auch nicht anders sein, Herr Kollege. Ich glaube, da brauchen wir uns gar nicht in die Tasche lügen.

Ich möchte nun allen Kolleginnen und Kollegen aus meiner Fraktion danken, die mir am Anfang wirklich sehr geholfen haben, mich in diesem Haus zurechtzufinden. Ich möchte auch jenen danken, die mich am Anfang als Quereinsteigerin, glaube ich, ein bisschen kritischer beäugt haben, mir aber dann wirklich geholfen haben und mich als eine der Ihren akzeptiert haben. Danke!

*(Beifall bei der SPÖ, den Grünen und bei Abgeordneten der ÖVP.)*


Was die Arbeit betrifft, muss ich rückblickend sagen: Es ist für Oppositionsabgeordnete nicht immer einfach, weil die Arbeit eigentlich hauptsächlich darin besteht, die Verfehlungen der Bundesregierung aufzuzeigen *(Abg. Mag. Molterer: Die es ja nicht gibt!)* – die es vielleicht manchmal doch gibt –, aber nicht wirklich konstruktiv mitzuarbeiten. Deswegen habe ich das Tierschutzgesetz, das wir vor kurzem hier beschlossen haben, als einen der Höhepunkte meiner politischen Arbeit in diesem Haus erlebt, weil es möglich war, durch die entsprechende Konstellation, für die es sehr viele Jahre gebraucht hat, sehr konstruktive Vorschläge einzubringen und Änderungen, ganz konkrete Verbesserungen auch für die Tiere durchzusetzen und dann ein Gesetz zu be-
Abgeordnete Mag. Ulrike Sima

schließen, auf das sehr viele Menschen viele Jahre gewartet haben. Darauf bin ich eigentlich sehr stolz, und das hat mir viel Spaß gemacht. (Allgemeiner Beifall.)


Meine Damen und Herren! Ich freue mich auf meine neue Herausforderung in Wien. Ich bin nicht ganz aus der Welt, und wir werden sicher noch voneinander hören, weil ich auch vorhabe, mich als Umweltstadträtin ein bisschen in der Bundespolitik einzumischen. – Vielen Dank. (Allgemeiner Beifall.)

16.39

Präsident Dr. Andreas Khol: Frau Abgeordnete Mag. Sima, Sie verlassen jetzt nach vier Jahren dieses Haus. Sie haben sich als Umweltexpertin über die Fraktionen hinaus Achtung erworben. Wir wünschen Ihnen für Ihre neue Funktion als Stadträtin viel Glück und Erfolg! Alles Gute! (Allgemeiner Beifall.)

Nächster Redner in einer ähnlichen Sache ist Herr Abgeordneter Nürnberger. 5 Minuten. – Bitte.

(Bundeskanzler Dr. Schüssel: Werden Sie auch Stadtrat? – Abg. Nürnberger – auf dem Weg zum Rednerpult –: Ich werde nicht Stadtrat, Herr Bundeskanzler!)

16.40


Abgeordneter Rudolf Nürnberg


Es sei mir auch gestattet, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Hauses ein herzliches Dankeschön zu sagen. In 21 Jahren hat man die Unterstützung von fast allen Mitarbeitern dieses Hauses gebraucht. Vor allem die Stenographen haben es mit mir nicht immer leicht gehabt, aber im Protokoll habe ich meine Rede dann immer in wunderbarem Deutsch lesen können! *(Heiterkeit.)* Dafür sei Ihnen *(in Richtung Protokollführung)* herzlichst gedankt! *(Allgemeiner Beifall.)*


Ihnen allen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sage ich: Es war eine schöne Zeit, es war eine lehrreiche Zeit. Ich wünsche Ihnen persönlich für die Zukunft alles Gute! *(Herzliches Glückauf!)* *(Lang anhaltender allgemeiner Beifall.)*

Präsesident Dr. Andreas Khol: Herr Kollege Rudolf Nürnberg! Der lang anhaltende Applaus aller Fraktionen zeigt, dass Sie sich in 21 Jahren Ansehen, Respekt und Wertschätzung aller Fraktionen erworben haben.


Zu Wort gemeldet ist als Nächster Herr Abgeordneter Pilz. 5 Minuten Redezeit. Das ist aber keine Abschiedsrede, nehme ich an. *(Zahlreiche Oje-Rufe bei der ÖVP und den Freiheitlichen. – Präsident Dr. Khol gibt das Glockenzeichen.) – Bitte, Herr Abgeordneter.*

Von Ulli Sima und dem Kollegen Nürnberger möchte ich mich ganz persönlich kurz verabschieden:

von Ulli Sima, die das wirkliche Verdienst hat, die SPÖ, die es damals noch dringender nötig hatte als heute, deutlich zu ver- oder ergrünen und die ich als gute Kollegin schätzen gelernt habe;

von Kollegem Nürnberger, von dem nicht nur ich überzeugt bin, dass dieses Land gerade kantige Interessenvertreter braucht, die in bestimmten Situationen auch bereit sind, die Interessen ihrer eigenen Mitglieder über die Interessen ihrer eigenen Partei zu stellen, und das nicht nur bei Koalitionsverhandlungen, sondern auch in manchen anderen erinnerungswürdigen Auseinandersetzungen.

Bevor ich jetzt ganz melancholisch werde (Ruf: Nicht weinen!), füge ich hinzu, dass es jemanden gibt, von dem ich mich jetzt sehr, sehr gerne verabschieden würde, das ist Dr. Josef Moser; aus vielen guten Gründen, die heute schon genannt worden sind, aus einem Grund, der noch nicht genannt worden ist, und dieser Grund heißt Rechtsanwalt Dr. Machold.


Diesen Herrn wollen Sie nun zum Rechnungshofpräsidenten wählen (Abg. Scheibner: Wenn Sie ihn kritisieren, ist das für ihn eine Auszeichnung! Das kann ich Ihnen sagen!) – jemanden, über den nicht nur ein Chauffeur, sondern ein heutiger Rechtsanwalt, sein Risiko für seinen Beruf und für seine künftige Tätigkeit wohl kennend, aussagt, dass er sehr wohl Augenzeuge eines Aktes wahrscheinlich illegaler Parteienfinanzierung geworden ist!

Wir wussten schon, dass wir vieles in der Republik vor der Freiheitlichen Partei in Schutz nehmen müssen, aber dass wir einmal darauf hoffen müssen, dass sich heute einige Kolleginnen und Kollegen der Österreichischen Volkspartei finden, um doch im letzten Moment die Institution Rechnungshof zu schützen und ihr Ansehen zu wahren, das ist nicht gerade eine Sternstunde des Parlaments, dass es so weit hat kommen müssen.

Mit der Wahl, die jetzt stattfinden wird, haben wir eine letzte Chance, und ich appelliere wirklich an Sie, meine Damen und Herren von der Österreichischen Volkspartei: Geben Sie dem Rechnungshof dadurch eine Chance, dass Sie Dr. Moser nicht zu seinem Präsidenten wählen! – Danke. (Beifall bei den Grünen und bei Abgeordneten der SPO.)

Präsident Dr. Andreas Khol: Zum Wort ist dazu niemand mehr gemeldet. Die Debatte ist geschlossen.

Der Herr Berichterstatter wünscht kein Schlusswort.

Wir kommen nun zu den Abstimmungen.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Dr. Kräuter, Mag. Kogler, Kolleginnen und Kollegen, den Gegenstand an den Ausschuss zurückverweisen. Ich bitte jene Damen und Herren, die diesem Antrag zustimmen, um ein entsprechendes Zeichen. – Der Antrag findet nicht die Mehrheit und ist daher abgelehnt.

Ich gebe bekannt, dass das Verlangen vorliegt, die Wahl gemäß § 88 Abs. 3 der Geschäftsordnung in Wahlzellen durchzuführen. Ich gehe daher so vor und unterbreche die Sitzung zur Vorbereitung dieser Wahl.

(Die Sitzung wird um 16.52 unterbrochen und um 16.54 wieder aufgenommen.)

Präsident Dr. Andreas Khol: Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf.

Wir kommen zur Wahl.


Stimmzettel, die auf andere Personen lauten, sind ebenso ungültig wie Stimmzettel, aus denen der Wählerwille nicht eindeutig erkennbar ist.

Das Stimmrecht wird in der Wahlzelle ausgeübt. Der ins Kuvert eingelegte Stimmzettel wird anschließend in die bereitgestellte Urne eingeworfen.

Ich bitte den Herrn Schriftführer, Abgeordneten Wimmer, mit dem Namensaufruf zu beginnen; Frau Abgeordnete Dr. Fekter wird ihn später hierbei ablösen. – Bitte, mit dem Namensaufruf zu beginnen.

(Über Namensaufruf durch den Schriftführer Wimmer und die Schriftführerin Dr. Fekter begeben sich die Abgeordneten in die Wahlzellen und werfen sodann die Stimmzettel in die Urne.)

Ich bitte nun die damit beauftragten Bediensteten des Hauses, unter Aufsicht der Schriftführer die Stimmenauszählung vorzunehmen. Die Sitzung wird zu diesem Zweck für einige Minuten unterbrochen.

(Die zuständigen Beamten nehmen die Stimmenauszählung vor. – Die Sitzung wird um 17.19 Uhr unterbrochen und um 17.32 Uhr wieder aufgenommen.)

Präsident Dr. Andreas Khol: Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und gebe das Wahlergebnis bekannt.

Abgegebene Stimmen: 179; davon gültig: 179.

Die gemäß § 87 Abs. 2 der Geschäftsordnung erforderliche unbedingte Mehrheit beträgt somit 90 Stimmen.

Es entfielen auf den Wahlvorschlag des Hauptausschusses Dr. Josef Moser 94 Stimmen; 85 Stimmen waren „Nein“-Stimmen.

Somit ist Herr Dr. Josef Moser zum Präsidenten des Rechnungshofes gewählt. (Beifall bei den Freiheitlichen und der ÖVP.)

*****

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Einlauf

Präsident Dr. Andreas Khol: Ich gebe noch bekannt, dass in der heutigen Sitzung die Selbständigen Anträge 426/A bis 430/A eingebracht wurden.

Ferner sind die Anfragen 1933/J bis 1957/J eingelangt.

*****

Die nächste Sitzung des Nationalrates, die geschäftsordnungsmäßigen Mitteilungen und Zuweisungen dient, berufe ich für 17.34 Uhr – das ist gleich im Anschluss an diese Sitzung – ein.

Diese Sitzung ist geschlossen.

Schluss der Sitzung: 17.33 Uhr